



Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 22 / Folge 47

Hamburg 13, Parkallee 84 / 20. November 1971

3 J 5524 C

Kein Vertrauen zur Berlin-Regelung!

Die bisher stärkste Abwanderungsrate aus West-Berlin ist zu verzeichnen – Die Stadt leidet an einer schleichenden Krankheit

HAMBURG — Nach seiner Rückkehr aus Ost-Berlin erklärte Staatssekretär Bahr, der im Auftrage des Bundeskanzlers die Gespräche mit Staatssekretär Kohl vom „DDR“-Ministerrat führt, es seien „erfreuliche Fortschritte“ erzielt worden und es gebe im „Grunde keine wichtigen Punkte mehr um den Gesamtkomplex der Verhandlungsthemen“. Das Stadium, in dem man Randfragen behandelt habe, sei vorbei. Bahr mußte jedoch einschränken, daß „noch einige wirklich schwierige Fragen offen“ sind. Die durch eine viertägige Mammutrunde in der letzten Woche beschleunigte Verhandlung soll das Ergebnis des Besuches Breschnews in Ost-Berlin sein. Bekanntlich hatte der sowjetische KP-Chef auf dem Rückflug von Paris in Ost-Berlin Station gemacht und er soll nach vertraulichen Informationen der SED-Führung „in die Hand“ versprochen haben, „daß die Frage der Aufnahme der „DDR“ und der Bundesrepublik in die UNO spätestens 1972 gelöst wird“. Diese Aufnahme in die UNO werde zugleich die diplomatische Anerkennung der „DDR“ durch viele weitere westliche Staaten bringen.

Wenn Egon Bahr nun betonte, daß die „DDR“ in mehreren wichtigen Punkten, bei denen wir große Sorgen hatten, sich wirklich konstruktiv verhalten hat, so sollte ein solches Verhalten eben auf dem Hintergrund der von der Sowjetunion vertretenen Politik, die „DDR“ unter allen Umständen in die Weltorganisation zu bringen, gesehen werden.

In Bonn fragt man sich, welche Zusicherungen Bundeskanzler Brandt dem sowjetischen Parteichef bei dem letzten Zusammentreffen auf der Krim gemacht hat und wie es heißt, soll selbst im Bonner Kabinett eine gewisse Beunruhigung über das „Vier-Augen-Gespräch“ aufgekommen sein, daß Brandt mit Breschnew nur in Anwesenheit eines Dolmetschers geführt hat. Besorgt wird die Frage ventiliert, welche Versprechungen der Kanzler gemacht haben könnte...

Auch in Bonn kann nicht unbekannt geblieben sein, daß die Berlin-Politik der Bundesregierung von der Bevölkerung der geteilten Hauptstadt Deutschlands mit Skepsis verfolgt wird. Nach einer Umfrage des neutralen Emnid-Instituts vom Oktober 1971 sind nur 19 Prozent aller Berliner mit der von den Botschaftern der vier Großmächte ausgehandelten Berlin-Regelung zufrieden und trotz dieser Vereinbarung hält die starke Abwanderung aus West-Berlin an. Während im ersten Halbjahr 1971 mehr als 56 000 West-Berliner Bürger die Stadt verlassen haben, rechnen informative Kreise in West-Berlin damit, daß diese Zahl im zweiten Halbjahr — trotz der Berlin-Verhandlungen und des Rahmen-Abkommens — noch überschritten wird. Eine echte Berlin-Krise wird daher nicht durch Maßnahmen der „DDR“-Machthaber entstehen, sondern, wie der Verleger Axel Springer kürzlich in Washington warnend ausführte, die Stadt leidet „an einer schweren, schleichenden Krankheit“.

Sowohl die Sowjetunion wie auch die Machthaber in Mitteldeutschland verfolgen bei den Berlin-Verhandlungen das eindeutige Ziel, West-Berlin von der Bundesrepublik zu trennen und als eine „selbständige politische Einheit“ zu etablieren, wodurch die Forderung nach einer



November — Monat des Gedenkens an unsere Toten: selbst auf den Friedhöfen stehen Soldaten der „DDR“ und bewachen die „Grenze“, die die Kommunisten mitten durch Deutschland und, wie auf unserem Bild, durch Berlin gezogen haben. Egon Bahr spricht von Fortschritten. Wird die Mauer abgebaut? Werden die Soldaten von den Friedhöfen verschwinden? Foto Archiv

Dreiteilung Deutschlands erfüllt würde. Die sowjetische Politik scheint obendrein die Inkraftsetzung des Berlin-Abkommens von der vorherigen Ratifizierung der Ostverträge abhängig machen zu wollen. Eine solche Lösung aber hat der CDU-Vorsitzende Barzel am vergangenen Freitag in Berlin mit Nachdruck zurückgewiesen und erklärt, daß „die CDU auf Druck mit Nein reagieren“ wird. Barzels Ausführungen haben gerade in Berlin besondere Aufmerksamkeit gefunden.

Der Hessenauer geht nicht um...

H. W. — „Der Hessenauer geht um . . .“, so hatte einer unserer Leser besorgt geschrieben und Besorgnis geäußert, die Opposition könnte bei der Behandlung der Ostverträge im Deutschen Bundestag „umfallen“ und überdies nicht einmal sicher sein, alle Abgeordnete in das Bonner Parlament zu bringen. Denn, während die Regierungsparteien bei der Abstimmung über den Kündigungsschutz alle 251 Abgeordneten auf die Beine gebracht hätten, seien von den 245 der Opposition nur 241 nach Bonn gekommen. Wenn die Opposition diese Abstimmung als eine Generalprobe für die Ostverträge verstanden wissen wollte, dann muß sie sich sagen lassen, daß eine stärkere Disziplin ihrem Ansehen mehr genutzt haben würde.

Für diejenigen, die hierauf Berechnungen bauten, kam ungelegen, daß Ministerpräsident Dr. Filbinger jetzt erklärte, der CDU-Landesverband Baden-Württemberg teile die Kritik der Bundes-CDU an den Ostverträgen in wesentlichen Punkten. Baden-Württemberg, so sagte Filbinger, werde schon im ersten Durchgang im Bundesrat nicht zögern, seine Einwände zu den gebotenen Verträgen mit der gebotenen Klarheit auszusprechen. SPD und FDP müßten wissen, daß diese Verträge von der Opposition abgelehnt werden; die Regierungsparteien haben es sich folglich selbst zuzuschreiben, wenn ihre Politik in eine prekäre Situation gebracht wird.

Sicherlich ist es richtig, wenn die CDU/CSU sich nicht in die Rolle eines ewigen „Nein“-sagers drängen läßt; doch bei der Ratifizierungsdebatte wird mit aller Klarheit zu sagen sein, wie ein Frieden mit Moskau und Polen beschaffen sein sollte, damit er von der Zustimmung der Bürger getragen wird — statt auf den Spitzen der Bajonette errichtet zu sein.

Zu der Erwartung der Koalition, der eine oder andere in den Reihen der CDU werde doch mit der Regierung stimmen, kommt jetzt noch die Hoffnung, die Christdemokraten würden nicht alle ihre Abgeordneten nach Bonn bekommen. Bei einer Abstimmung aber, bei der es um die absolute Mehrheit geht, muß die Opposition mit jedem Mann rechnen können. Sonst nutzt es nichts, wenn selbst Abgeordnete der SPD und FDP gegen die Verträge stimmen würden.

Im März nächsten Jahres, so jedenfalls rechnet Regierungssprecher Conrad Ahlers, wird es zur Ratifizierungsdebatte und dann zum Schwur kommen. Seit geraumer Zeit raunt man hinter der Bonner Bühne, das Bundesland Baden-Württemberg habe bereits auf weiche Welle geschaltet und man knüpft im Regierungslager daran die Hoffnung, dem Bundesrat werde die Mehrheit der Stimmen fehlen — eben, weil Baden-Württemberg nicht mit den anderen CDU-regierten Ländern stimmen oder sich seiner Stimme enthalten werde.

Barzel, der in Kürze ebenfalls die Sowjetunion besuchen wird, sollte dem Kreml offen darlegen, was die überwiegende Mehrheit der bundesdeutschen Bevölkerung unter einer echten Entspannung versteht. Für den „Hausgebrauch“ jedoch war schon richtig, daß Barzel in Berlin und Filbinger in Stuttgart den Standpunkt der Opposition einmal klar herausgestellt und damit jenen auch das Wasser von den Mühlen genommen haben, die sich bemühen, Gegensätze zwischen Bonn und München zu konstruieren. Die Partei, die auf die Stimmen der Heimatvertriebenen Wert legt, sollte aber sicherstellen, daß es nicht nur bei den Worten des Vorsitzenden bleibt, sondern auch unten nicht anders gesprochen wird.

Erkennt Teheran jetzt die »DDR« an?

Die Folge dauernder Brückierungen durch Gütt und Konsorten

Die von der Sowjetunion und der „DDR“ betriebene Aufwertung des Regimes in Mitteldeutschland als eines anerkannten souveränen Staates läßt sich nun auch eine im Wiener Ralfly-Palis gegründete Gesellschaft „Österreich-DDR“ angelegen sein, zu deren Präsident der Hofrat Friedrich Eppstein, Rat des Patentamtes der Stadt Wien und Dozent an der Grazer Universität gewählt wurde. Damit gibt es in 54 nichtsozialistischen Ländern Gesellschaften und Komitees, die für die Anerkennung der „DDR“ werben.

Politische Beobachter in Bonn weisen darauf hin, daß eine diplomatische Anerkennung der „DDR“ durch den Iran unmittelbar bevorsteht. Die Bundesregierung würde auf eine derartige Entscheidung der Regierung in Teheran in der Weise reagieren, daß der deutsche Botschafter für einige Monate abberufen werde. Sollte es zu einer Anerkennung der „DDR“ durch den Iran kommen, so ist diese Entwicklung nicht zuletzt und ganz zweifellos eine Folge der dauernden Brückierung des Iran und des Schah durch die westdeutschen Massenmedien. Auch durch die westdeutschen Massenmedien.

polis die Dynastie Pahlevi in unerhörter Weise beleidigen konnte, ohne daß die Rundfunkanstalten sich veranlaßt gesehen hätten, die Beleidigungen Gütt's wenigstens zu mißbilligen.

Kenner der Verhältnisse in Griechenland weisen darauf hin, daß bei Anhalten der Brückierungen der griechischen Regierung durch das Bonner Kabinett eine ähnliche Entwicklung wie im Iran unausweichlich sein werde. Eine solche Entscheidung der griechischen Regierung wäre um so bedeutsamer, als das NATO-Land Griechenland heute bereits von mehr Außenministern des Ostblocks als der NATO besucht wird. Nach Besuchen der Außenminister Bulgariens, Rumäniens und Jugoslawiens hat sich jetzt der ungarische Außenminister Peter für Februar 1972 in Athen angesagt.

E. B.



NEUES AUS BONN

Selbst die SPD-Führung befürchtet Schockierungen weiter Bevölkerungskreise durch Beschlüsse des SPD-Sonderparteitages, der vom 18. bis 20. November in Bonn stattfindet. Vor allem infolge rigoroser Mehrbelastungen mittlerer Einkommen durch die Steuerreform. Auch wird in SPD-Führungskreisen befürchtet, daß allzu einschneidende Steuerreformbeschlüsse in weiten Kreisen der FDP die Bereitschaft zur Fortsetzung der Koalition mit der SPD beeinträchtigen könnten. Die Parteiführung wird bestrebt sein, den Parteitag zu „entgiften“ und wie es heißt, will Herbert Wehner den umstrittenen Doppelminister Schiller aus der Schußlinie ziehen. — Möglicherweise wird Willy Brandt als erster deutscher Regierungschef — entgegen allen bisherigen Gepflogenheiten — noch während seiner Amtszeit auf einer Briefmarke erscheinen. Jedenfalls hat der SPD/MdB Würtz bereits Minister Leber gebeten, eine Briefmarkenserie mit allen deutschen Friedens-Nobelpreisträgern herauszugeben. — Der SPD-Bundestagsabgeordnete und Sprecher der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka, hat den Schießbefehl an den Grenzen der „DDR“ als „die schlechteste Einlabkarte in die UNO“ bezeichnet und sich gegen eine Aufnahme der „DDR“ in die Weltorganisation ausgesprochen.



Der Wecker der Nation

Zeichnung: Dtsch.-Ztg./Christ und Welt

Landesverteidigung:

Was sagt die Hardthöhe dazu?

„Die Bundeswehr – mächtigste Stütze des Kapitals“

... die jungen Männer werden für 18 Monate in Kasernen gesteckt, um dort die ‚Verteidigung der westlichen, freiheitlichen Demokratie‘ zu proben. Praktisch ist für sie in dieser Zeit das Grundgesetz aufgehoben. . . Sie werden 18 Monate durch ein gesetzlich und mit militärischer Notwendigkeit begründetes Gehorsamsverhältnis zu einem Sklavendasein gezwungen, und wenn sie die Bundeswehr verlassen haben, dann haben sie die Unterdrückung und die Dukkerei endgültig verinnerlicht.

Schon eine oberflächliche Untersuchung der militärischen Ausbildung offenbart ihnen den eindeutigen Sinn. Während der ersten drei Monate wird der junge Soldat systematisch geschult, geschunden, und zwar so gründlich, daß er in dieser Zeit jede freie Minute zum Schlafen ausnutzt. In diesem Ausbildungsabschnitt, in dem jene Veränderung zum Vergleich zu seinem zivilen Leben noch deutlich ist, wird er durch einen Katalog von wohl-durchdachten Schikanen, von der kräfteaubenden Geländeausbildung bis zum zeitraubenden Spindappell, an jedem Denken und Nachdenken gehindert. Während dieser Zeit wird ihm einmal das blinde Gehorchen auf Befehl eingetrichtert, was ihn zu einem jederzeit verfügbaren Rädchen in der Militärmaschinerie macht, und zum anderen wird der vielleicht vorhandene Widerstand gebrochen. . .

Das Resultat dieser 18 Monate Wehrdienst ist im allgemeinen umwerfend. Ein sich anpassender und völlig untergeordneter Mensch, der jetzt ein leichtes Werkzeug für die gesamtgesellschaftlichen Beeinflussungen geworden ist. Der zweite entscheidende Faktor für die innenpolitische Bedeutung der Bundeswehr liegt in ihrer durch die Notstandsgesetze verankerten Funktionen als Streikbrecher und Bürgerkriegsorganisation. Absatz 87 a der ‚NS-Gesetze‘ läßt keinen Zweifel offen. Da heißt es im dritten Teil, daß die Bundeswehr im Spannungsfall beim Schutz ‚ziviler‘ Objekte die Polizei unterstützen dürfe. Und im Teil vier, daß sie auf Wunsch der Bundesregierung zur Bekämpfung von militärisch bewaffneten Aufständen eingesetzt werden kann. . .

Tatsache ist, daß die Notstandsgesetze der Bundeswehr auch den rechtlichen Rückhalt für ihre Funktion als mächtigste Stütze des Staates und somit des Kapitals gegeben haben.“

Diesen, mit E. M. Worms gezeichneten „Beitrag“, fanden wir nicht etwa in der Presse Ost-Berlins, sondern in „S+O“, Nr. 3, herausgegeben von der Gewerkschaft OTV, Bezirksverwaltung Rheinland-Pfalz — Jugendsekretariat. Eine Reaktion auf diese Hetze ist seitens des Bundesverteidigungsministeriums oder anderer kompetenter Stellen bisher nicht bekannt geworden. . .

Nochmals:

Hoffnung des Dr. Hessenauer

Es geht um seine politische Aussage

HAMBURG — Die Veröffentlichung „Die Hoffnung des Dr. Hessenauer“ in Folge 46 unserer Zeitung, in der wir berichteten, der Direktor der staatsbürgerlichen Bildungsstelle der Landesregierung Schleswig-Holstein in Kiel habe seine Hoffnung dahingehend zum Ausdruck gebracht, daß bei der Ratifizierung der Ostverträge im Bundestag Abgeordnete der CDU (der Hessenauer angehört) für die Verträge stimmen würden, hat uns neben einer großen Zahl Briefe und Telefonanrufe auch Hinweise auf die in einer Wochenzeitung erfolgte Veröffentlichung gebracht, die sich auf die militärische Vergangenheit des Dr. Hessenauer beziehen.

Der in diesem Artikel genannte Sachverhalt war auch unserer Redaktion seit Jahren bekannt. Bei Behandlung dieses Themas hat die Chefredaktion unserer Zeitung jedoch bewußt darauf verzichtet, in Vergangenheitbewältigung zu machen, sondern sich ausschließlich auf die Wiedergabe der Äußerungen Hessenauers beschränkt, die sich auf die Ostverträge beziehen.

Sichert das Linkskartell wirklich den Frieden?

Industriegewerkschaft Druck und Papier will gegen Vertriebenenverbände Front machen

Die Kämpfer gegen das von den Kommunisten beschworene angebliche Rechtskartell beginnen sich zu formieren. Wen wundert es noch, daß diese Kräfte auf einem Auge, dem linken nämlich, blind sind.

Die Industriegewerkschaft Druck und Papier hat zum Abschluß ihres Nürnberger Kongresses eine Entscheidung angenommen, die nicht nur die „Aktion Widerstand“, die NPD und die Vertriebenenverbände in ein gemeinsames Rechtskartell einordnet, sondern auch die ausdrückliche Aufforderung enthält, Front gegen die „verständigungsfeindliche Politik der CDU/CSU“ zu machen. Fürwahr eine bezeichnende Formulierung einer politischen Einheitsgewerkschaft, die die Stimmung für sie in der CDU/CSU kaum zu steigern vermag. Die IG Druck und Papier verlangt schließlich nicht nur die rasche Ratifizierung der Ostverträge und die

„Null- und Nichtigkeitserklärung des Münchner Abkommens“, sondern auch die Kontaktnahme mit den osteuropäischen Gewerkschaften und dem FDGB in der „DDR“, der wohl aus gewerkschaftlicher Sicht ein besonderes Vorbild für Demokratie und Arbeitnehmervertretung bieten muß.

Während die Unionsparteien und die Vertriebenenverbände sich sowohl gegen den Linkswie den Rechtsextremismus wenden, zeigt dieser Gewerkschaftsbeschluß, mit welchem Elan man sich in die Arme der Linken wirft. Das Linkskartell formiert sich. Die Koalitionsparteien werden darauf achten müssen, sich nicht bald mitten in diesem wiederzufinden. Die gemeinsame Sprache mit dem Linkskartell ist der Bundesregierung bereits nicht mehr abzuspüren. Schließlich organisieren und sichern sie bereits gemeinsam eine Friedensordnung, die beachtens-

wertweise nachdrücklich von Moskau und den kommunistischen Regierungen Osteuropas unterstützt wird. Mit Überschriften „62 Prozent sind für die Ostpolitik des Friedensnobelpreisträgers Brandt“ wird aus demoskopischen Ergebnissen politisches Kapital geschlagen und geflissentlich von inner- und wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten abgelenkt.

Des Kanzlers Verteidigungsminister Schmidt freilich sieht keine Ursache, in den allgemeinen ostpolitischen Jubel nach dem Breschnew-Besuch in Paris einzustimmen. Offensichtlich mit Sorge um die Wirksamkeit des westlichen Bündnisses wies er geradezu schockierend auf den Grundsatz hin, daß Entspannung nur auf dem Boden absoluter Sicherheit zu erreichen sei. Doch wer will in der Regierung Brandt/Scheel das noch hören?

Die CDU/CSU bezweifelt die Verfassungsmäßigkeit der Ostverträge. Die Bundesregierung, so hat Rainer Barzel verlangt, soll den Nachweis erbringen, daß die Moskauer und Warschauer Verträge mit dem Grundgesetz übereinstimmen. Dafür wird die Opposition als friedensfeindlich gebrandmarkt, „weil sie Politik einer guten Nachbarschaft zu den Völkern Osteuropas hintertreiben wolle“ (IG Druck und Papier). Abgesehen von der Tatsache, daß hier Machthaber und Völker unzulässig gleichgesetzt werden, wurde übersehen, daß die polnischen Machthaber nur wenige Tage nach dem Abschluß des Vertrages von Warschau auf dieses Volk schießen ließen.

Die Anstrengungen schließlich, mit demoskopischen Zahlen und Realitätskenntnissen die Richtigkeit und Verfassungsmäßigkeit dieser Verträge zu beweisen, erinnern fatal an Praktiken, die in unserem Volke schon einmal verhängnisvoll unternommen wurden und damals auch zum Ermächtigungsgesetz führten. Wie kann ein Volk, dem heute noch zu Recht der Vorwurf gemacht wird, Hitlers „Mein Kampf“ nicht gründlich genug gelesen zu haben, bereits wieder den Kopf in den Sand stecken, anstatt die Absichtserklärungen Ulbrichts und seiner Nachfolger wie auch ihrer Moskauer Chefs zur Kenntnis zu nehmen und konsequent zu durchdenken. Nach dem Wortlaut des Moskauer Vertrages wird eine solche Feststellung bereits zu unterbinden sein. Nur so kann „der Frieden“ sicher sein! Die IG Druck und Papier hat den Beweis bereits Schwarz auf Weiß geliefert.

Gerold Rummler

Gehört · gelesen · notiert

Weil die jungen Leute heute nicht viel arbeiten, spielen sie in der Mode gern mit Arbeitskleidung: Overalls, Lumberjacks, Schaueremannstiefel.

Der englische Pop-Modeschöpfer Tommy Roberts

„Das Kapital glaubt weder an Gott noch an Marx. Es glaubt allein an Macht und Profit. Da dürfen sich die Gewerkschaften nicht in Gottgläubige und in Marxgläubige spalten.“

Eugen Stolz
Redakteur des Zentralorgans der Industriegewerkschaft Druck und Papier

„Vor allen Dingen wird von der Regierung nicht deutlich genug gesagt, daß eine Entwicklung, wie wir sie heute haben, die Arbeitsplätze gefährden muß.“

Otto A. Friedrich
Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

Beim Fernsehen ist der Professor weit billiger als der Clown.

Christian Wallenreiter
Intendant des Bayerischen Rundfunks

„Studentin, 24, 172, interessiert sich für sensiblen DKP-Genossen (Spartakisten), psychoanalytisch interessiert.“

Anzeige in der „Frankfurter Rundschau“

Wenn das Schreiben einen Sinn hat, dann ist es der, den Menschen Mut zu machen.

John Steinbeck

Es ist allemal leichter, eine Dummheit zu machen, als sie zu erkennen.

Wallonisches Sprichwort

Streiflichter

Ein Ordonnanzoffizier meldet Kossygin: „3000 Mann sitzen auf dem Roten Platz und essen.“ Kossygin: „Na und?“ Nach einigen Stunden kommt der Offizier wieder und sagt: „30 000 Mann sitzen auf dem Roten Platz und essen.“ Kossygin: „O. k., alles klar.“ Die Ordonnanz: „Sie essen aber mit Stäbchen.“

Neuer Witz aus dem Ostblock

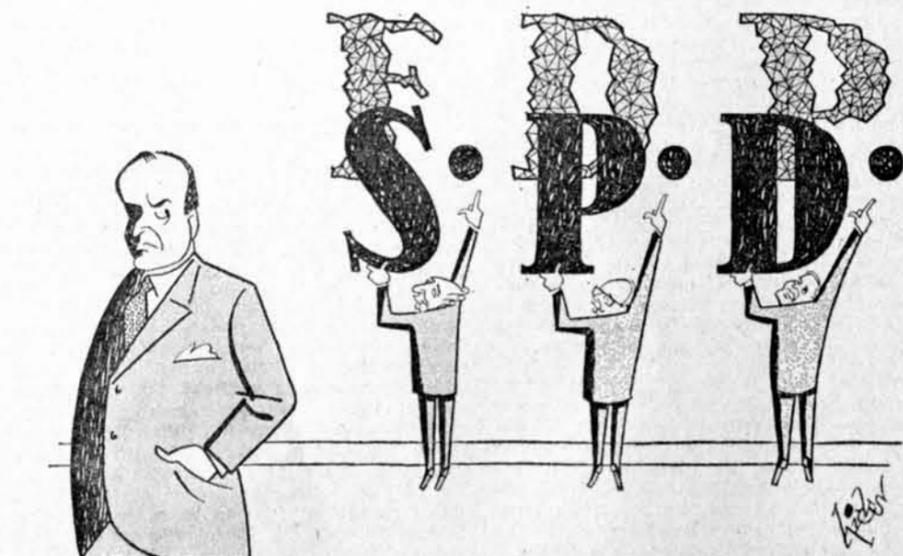
Formelkompromiß mit Prag

Bonn zu Konzessionen bereit

Mit einem „offenbar völlig unausgegorenen Konzept“ — wie diplomatische Kreise in Bonn es nennen — führt der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Paul Frank, die Gespräche mit Vertretern der CSSR über einen deutsch-tschechoslowakischen Gewaltverzichtvertrag. Die tschechoslowakische Seite hat gegenüber der Bundesregierung bisher stets deutlich gemacht, daß sie tatsächlich an einer „Null- und Nichtigkeitserklärung des Münchner Abkommens von Anfang an“ interessiert sei. Angesichts dieser konsequenten Haltung des östlichen Gesprächspartners ist die Regierung Brandt/Scheel jetzt — wie zuvor schon in Moskau und Warschau — zu Konzessionen bereit. Staatssekretär Frank will nun — so verlautet weiter — einen „Formelkompromiß bis an die Grenze des ex tunc, ohne diese Grenze aber zu erreichen“. Weiter solle in dieser „Wortakrobatik“ die von der kommunistischen Seite so ersehnte Vokabel „Annullierung“ Verwendung finden.

Die Frage nach den schwerwiegenden Rechtsfolgen eines solchen Abkommens für die Sudetendeutschen wird von Regierungsseite mit der Behauptung beantwortet, daß „alle personalen Rechte zur vollen Befriedigung der Betroffenen wiederhergestellt werden“. Der weiteren Frage, ob dann das Vertreibungsproblem oder die Vertriebenengesetzgebung der Bundesrepublik Deutschland auch als ex tunc zu betrachten sei, ist Staatssekretär Frank bisher ausgewichen.

Wie andere es sehen:



„Aber, lieber Kühlmann-Stumm, schließlich unterscheiden wir uns von unserem Koalitionspartner in mehreren Punkten!“
Zeichnung aus WELT am SONNTAG

Das Ostpreußenblatt

Herausgeber:
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur:
Hugo Wellemis

Verantwortlich für den politischen Teil
Stellvertr. Chefredakteur:
Ruth Maria Wagner
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite

Geschichte, Landeskunde und Aktuelles:
Hans-Ulrich Stamm

Soziales, Jugend, Heimatkreise, Gruppen:
Horst Zander

Bonner Redaktion:
Clemens J. Neumann

Anzeigen:
Heinz Passage

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen

Bezugspreis Inland 3,20 DM monatlich — Ausland 4,— DM monatlich

Postcheckkonto für den Vertrieb:
Postcheckamt Hamburg 84 26

Verlag, Redaktion, Anzeigenabteilung:
2 Hamburg 13, Parkallee 84
Telefon 45 25 41 / 42

Bankkonto: Landesbank Hamburg (BLZ 200 500 00)
Konto-Nr 192 344

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehalten
Postcheckkonto für Anzeigen:
907 00 Postcheckamt Hamburg

Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt
Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer
Norderstraße 29/31, Ruf 04 91 / 42 88
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 17.

Frankreich:

Bonns Ostpolitik bereitet Paris Sorgen

Trotzdem erreichte Breschnew keinen Allianzvertrag

Das wichtigste Ergebnis des Besuchs Breschnews in Paris dürfte darin bestehen, daß die von Breschnew angestrebte Erneuerung des französisch-sowjetischen Allianzvertrages nicht zustande kam.

Aus den sich zum Teil widersprechenden Berichten geht hervor, daß Breschnew durchaus die Absicht hatte, das Thema Allianzvertrag zum Hauptgegenstand der Besprechungen zu machen. Er ließ den Text seiner Begrüßungsansprache verteilen, in der eingangs eindeutig die Aufforderung zur Erneuerung des Abkommens enthalten war. Zur Verblüffung aller ließ Breschnew die entsprechenden Sätze jedoch fort, als er die Ansprache hielt. Er stotterte statt dessen etwas Unverständliches.

Der Sprecher der sowjetischen Delegation versuchte das Verhalten Breschnews damit zu erklären, daß dieser es gewohnt sei, seine Reden vom Blatt abzulesen. Angesichts der ungewohnten Situation, frei sprechen zu müssen, seien ihm die ersten Sätze seiner Rede „entfallen“.

Tatsächlich dürfte jedoch Pompidou Breschnew eindeutig zu verstehen gegeben haben, daß es durchaus Gemeinsamkeiten in der sowjetischen und französischen Politik gebe, daß aber eine Erneuerung des Allianzvertrages nicht in Frage komme. Daraufhin dürfte Breschnew es vorgezogen haben, die geplanten Äußerungen zu unterlassen.

Die Haltung Pompidous wird damit erklärt, der Staatspräsident sei sich klar darüber gewesen, daß nach dem Beitritt Enolands zur EWG die Erneuerung des Allianzvertrages die in Aussicht stehende Verbesserung der französisch-englischen Beziehungen gefährdet haben würde. Habe er doch befürchten müssen, daß es an Stelle einer Erneuerung der Entente cordiale bei einem Eingehen auf die sowjetischen Wünsche zu einem allzu engen deutsch-englischen Einverständnis hätte kommen können.

Gerade in diesem Zusammenhang ist die Frage des deutsch-französischen Verhältnisses von besonderer Bedeutung. Bundeskanzler Brandt hat dem französischen Staatspräsidenten ein Gespräch vorgeschlagen, das wohl zu Beginn des Dezember stattfinden wird. Hierzu schreibt unser Mitarbeiter Dr. Erich Janke:

Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß kaum jemals seit der Begründung der Bundesrepublik das deutsch-französische Verhältnis dermaßen getrübt war, wie das jetzt der Fall ist. Daß dem so geworden ist, kann nicht nur auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und Bonn in währungspolitischen Angelegenheiten zurückgeführt werden: Es ist die Ostpolitik der Bundesregierung, welche auch dem französischen Staatspräsidenten Pompidou Sorge bereitet, weil sie zu einer — seiner Auffassung nach — allzu raschen und allzu weitgehenden Annäherung Westdeutschlands an die Sowjetmacht geführt hat. Die Folge war, daß sich Pompidou mit seiner Antwort auf die Anregung Willy Brandts Zeit ließ, auf einer französisch-deutschen „Gipfelkonferenz“ sollten die offen stehenden Probleme erörtert und einer Lösung entgegengebracht werden. Mehr noch: Paris machte den Versuch, den Kanzler als „Bittsteller“ erscheinen zu lassen, und das wiederum führte zu verärgerten, „inoffiziellen“, aber amtlich inspirierten Kommentaren in der Landeshauptstadt am Rhein.

Wenn es somit gegenwärtig mit dem deutsch-französischen Verhältnis keineswegs zum besten bestellt ist, so kann dies auf die internationale Position der Bundesrepublik nur äußerst negative Auswirkungen haben, hat doch auch der Bundeskanzler selbst immer wieder betont, seine gesamte Ostpolitik basiere auf der fortdauernden Freundschaft mit den westlichen Verbündeten. Jetzt hat es geradezu den Anschein, als wolle Paris nicht nur vor aller Welt, sondern auch vor der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland selbst demonstrieren, wie brüchig diese Basis geworden ist. Wenn es noch eines Beweises dafür bedürft hätte, daß es um weit mehr geht als nur um finanz- und wirtschaftspolitische Fragen, so lieferte ihn das amtliche Paris, indem es erklärte, Frankreich sei nicht bereit, an irgendwelchen West-Ost-Verhandlungen über eine Reduktion der Streitkräfte teilzunehmen, wohl wissend, daß eben dies ein vom westdeutschen Kanzler sehr hoch eingeschätztes Projekt ist.

Nimmt man alles in allem, so hat es geradezu den Anschein, als steuere die französische Außenpolitik gegenüber ihrem östlichen Nachbarn einen Kollisionskurs — wozu gehört, daß naturgemäß nichts eifriger dementiert wird als gerade das. Dabei mag es eine nicht unerhebliche Rolle spielen, daß Pompidou und die Mitglieder des amtierenden französischen Kabinetts noch in lebhafter Erinnerung haben, wie das Streben de Gaulles und Konrad Adenauers, eine

deutsch-französische Konföderation herbeizuführen, eben durch diejenigen Parteien zunichte gemacht wurde, die jetzt die Regierungskoalition in Bonn bilden. Zwar war ihre politische Aktivität durch gewisse Kreise in der CDU unterstützt worden, die eine „pro-angelsächsische Orientierung“ vertraten; aber es kann nicht bestritten werden, daß „die Gaullisten“ in Paris lieber heute als morgen einen Regierungswechsel in Bonn hätten, der die Unionspolitiker wieder ans Ruder brächte.

Die Enttäuschungen, welche Paris mit Bonn gerade von jenen Tagen an erlebt hat, als die deutsch-französische Freundschaft ein Anliegen der beiden Nachbarvölker zu werden begann, bilden den politisch-psychologischen Hintergrund für das französische Verhalten in allein Deutschland betreffenden Fragen. Es war des Alt-Bundeskanzlers Dr. Adenauer großes Konzept, Frankreich und die Bundesrepublik so fest miteinander zu verknüpfen, daß die Franzosen die berechtigten Ziele der Deutschen als ihre eigenen ansehen könnten und als solche übernehmen würden. Heute stellt man in Paris mit fassungslosem Erstaunen fest, daß Bonn die Teilung Deutschlands akzeptiert und unterschreibt, und es befürchtet nun ein Vordringen des Einflusses der riesigen Sowjetmacht bis an den Rhein. Das aber heißt, daß die deutsch-französischen Auseinandersetzungen eben erst begonnen haben, zu denen die britische „Times“ schrieb, man müsse dessen gewärtig sein, daß die Differenzen nicht überbrückt werden könnten, auch wenn sie sich vorerst als geringfügig ausmähnen.

Vereinte Nationen:

Eine heuchlerische Resolution

Ausgerechnet Polen wendet sich jetzt gegen jeden „Raub fremden Territoriums“

New York (hvp) — Sieben Delegationen von Ländern des Sowjetblocks haben im Politischen Ausschuß der Vereinten Nationen eine Resolution eingebracht, wonach jedweder „Raub fremden Territoriums“ und jeder Verstoß gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker verurteilt und gebrandmarkt werden soll. Zu den Urhebern des Resolutionsentwurfs, der von der UN-Vollversammlung verabschiedet werden soll, wenn er den Ausschuß passiert hat, gehören neben der Sowjetunion, der Ukraine und Weißrußland auch die Volksrepublik Polen, die CSSR, Ungarn sowie die Mongolische Volksrepublik. Durch die Annahme der Resolution soll die Deklaration der UN-Vollversammlung über die Festigung der internationalen Sicherheit unterbaut werden.

So unglaublich es sein mag, ist es doch eine zeitgeschichtliche Wahrheit: Ausgerechnet die Volksrepublik Polen, die sich befeißigt hat, die größte Massenaustreibung in der Geschichte der Menschheit



Lenin: „Von Asien aus wird sich der Bolschewismus die Welt erobern...“

Probealarm in Bonn:



Letzte Abstimmungsreserven in den Bundestag

Zeichnung aus „Die Welt“

durchzuführen, hat — wenn auch nicht allein, sondern gemeinsam mit anderen kommunistischen Ländern — im Politischen Ausschuß der Vollversammlung der Vereinten Nationen eine Resolution eingebracht, in der gefordert wird, es müßten alle diejenigen Staaten vor aller Welt verurteilt und gebrandmarkt werden, „welche andere Völker ihres Rechtes auf Selbstbestimmung berauben“. Und nicht nur das: Die Volksrepublik Polen, welche deutsche Gebiete, die ihr ausschließlich zur Verwaltung übertragen, nicht aber etwa ausgehändigt worden sind, völkerrechtswidrig annektiert hat, verlangte von den Vereinten Nationen durch Einbringung der erwähnten Resolution außerdem, es müsse prinzipiell ein jedes Land verurteilt und gebrandmarkt werden, welches sich „des Raubes fremden Territoriums“ schuldig macht. Diese Resolution aber sollte, so brachte man im Auftrage Warschaws, Moskaus, Prags und einiger anderer Länder zum Ausdruck, der „Deklaration zur Verstärkung der internationalen Sicherheit“ angefügt werden.

Angesichts dieses Vorgangs — daß sich genau diejenigen als Protagonisten des völkerrechtlichen Selbstbestimmungsprinzips und des Annexionsverbots aufspielen,

die sich hinsichtlich Deutschlands eben dessen schuldig gemacht haben, was sie nun verurteilen — ist es gerechtfertigt, die Feststellung zu treffen, daß hier mit Grundelementen des Völkerrechts und der unveräußerlichen Menschenrechte Schindluder getrieben wird. Hier wird eine Heuchelei praktiziert, die dazu angetan ist, die gesamte Anstalt der Vereinten Nationen unglaubwürdig zu machen.

Offensichtlich war man sich auf seiten derer, welche die Resolution verfaßt und zur Annahme durch die UN-Vollversammlung vorgelegt haben, sehr wohl dessen bewußt, daß solche Hinweise auf das Verhalten der „Antragsteller“ selbst gegenüber Deutschland und dem deutschen Volke nicht zu erwarten standen, zumal es wohl auch einer deutschen Initiative bedürft hätte, irgendeine Delegation als Fürsprecher zu gewinnen.

Übrigens wird nun auch immer klarer, warum die Bundesrepublik Deutschland erst dann Sitz und Stimme in den Vereinten Nationen erhalten soll, wenn der Deutsche Bundestag die Verträge mit Moskau und Warschau ratifiziert hat, mit denen die Teilung Deutschlands unter Verletzung des Selbstbestimmungsrechts und des Annexionsverbots anerkannt und beurkundet werden soll. Sind nämlich diese Verträge erst einmal in Kraft, richtet sich die hier erörterte heuchlerische Resolution zwangsläufig gegen jedermann, der heute noch Selbstbestimmung für das deutsche Volk und Wiedergutmachung der Vertreibungen und Annexionen fordern kann: Dann nämlich ist die Annexion akzeptiert und der Anspruch auf Selbstbestimmung aufgegeben.

Peter Rutkowski

Innenpolitik:

„Rote Lehrer machen rote Schüler“

Zunehmende Besorgnis über Bonner Desinteresse an der steigenden Aktivität der DKP

Zunehmende Sorge bereitet den verantwortlichen Leitern der politischen Kriminalpolizei in den westdeutschen Großstädten das Desinteresse der Bundesregierung gegenüber der DKP.

Obwohl die DKP und ihr studentischer Ableger Spartakus — dies erfahren wir vom Bonner „Klartext“-Büro — von den Angehörigen des sogenannten 14. Kommissariats ständig beobachtet werden, finden vertrauliche Berichte darüber im allgemeinen nicht das geringste Echo. Diese Tatsache hat sich inzwischen bei den Funktionären von DKP und Spartakus herumgesprochen. Führende Polizeibeamte stellen resignierend die Frage, ob sich die häufig mit vielen persönlichen Opfern verbundene Überwachungsarbeit angesichts der Interesslosigkeit der Verantwortlichen überhaupt noch lohnt.

So ist durch die Berichte des 14. Kommissariats z. B. bekannt, daß DKP-Spitzenfunktionäre bis zu zehn Jahren Bürger der „DDR“ waren. Weiter hat die politische Kriminalpolizei festgestellt, daß DKP-Leute ständig in Viertel- oder Halbjahreskursen von der SED in Ost-Berlin ausgebildet werden. Westdeutsche DKP-Anführer halten sich sogar bis zu einem Jahr in der UdSSR zur Parteischulung auf. Die DKP erhält laufend aktiven Zuwachs, besonders aus Kreisen der Jugend, der Lehrerschaft und der Studenten. Erste Einbrüche werden bei einzelnen Großbetrieben des Ruhrgebiets bereits in der bisher für diese Ideen als immun geltenden Arbeiterschaft erzielt. Geschickt verstehen es die Kommunisten, überall dort zu agitieren, wo sie mit der Unterstützung von „Massen“ rechnen können. Hierzu zählen nach Beobachtung der Polizei nicht nur die Aktionen Roter Punkt,

sondern auch die Lohnforderungen der IG Metall.

Außerdem berichten die Beamten des 14. Kommissariats, daß sich jetzt eine langfristige Planung der DKP herauskristallisiert habe, und zwar unter dem Motto: „Rote Lehrer machen rote Schüler.“ Hier setzt die DKP besonders den Spartakus ein. Angesichts der Tatenlosigkeit der übrigen Masse der Studenten an den Universitäten gewinnt diese Organisation erschreckend an Boden. Aus einer Analyse der politischen Kriminalpolizei einer nordwestdeutschen Großstadt geht hervor, daß — ganz im Gegensatz zu den Zeiten des SDS — seit Übernahme der Führung der Linksextremisten durch die DKP „diejenigen, die radikal rot wurden, jetzt auch radikal rot bleiben werden“. Während sich ein großer Teil der aus der Zeit der gewalttätigen Demonstrationen stammenden Radikalen längst in das normale Berufsleben eingegliedert hat, wird von den jetzt agitierenden Kommunisten nicht mehr erwartet, daß sie ihre radikale Haltung aufgeben. In diesem Zusammenhang machten führende Beamte der politischen Kriminalpolizei auch darauf aufmerksam, daß der Name Deutsche Kommunistische Partei genau auf der Linie der Zwei-Staaten-Theorie liegt, wonach es kein Deutschland gemäß der alten Bezeichnung Kommunistische Partei Deutschlands mehr gibt.

Als ein nicht unwesentliches Motiv für das bewußte Nicht-zur-Kennntnis-Nehmen der Polizeiberichte bezeichnen maßgebende Beamte des 14. Kommissariats die zunehmende Zusammenarbeit von Jungsozialisten und Jungdemokraten mit DKP-Organisationen besonders auf unterer Ebene. Diese von altgedienten Sozialdemokraten auf Orts- und Bezirksebene zunehmend mit

Sorge betrachtete Entwicklung soll mit dem Mantel des Schweigens zugedeckt werden. Wie die politische Kriminalpolizei weiter feststellen mußte, versucht jetzt die DKP verstärkt, in den Gewerkschaften Fuß zu fassen und Einfluß zu gewinnen. Die Beamten stellten fest, daß der Hintergrund für diese Aktion die Absicht ist, die Gewerkschaften so stark wie möglich zu unterwandern, um im Falle einer CDU/CSU-geführten Regierung im Sinne der Ziele der DKP Druck auf die Bundesregierung auszuüben.

Daß die DKP auch weiterhin ungestört arbeiten kann, wissen ihre Führer und Mitglieder. Ein hoher DKP-Funktionär erklärte einem Beamten des 14. Kommissariats, unmittelbar nachdem Brandt in Jalta gegenüber Breschnew die Legalität der DKP bejaht hatte: „Wir werden auch weiterhin ungestört arbeiten; Willy Brandt will ja wohl nicht seine Ostpolitik gefährden.“

R. B. Bundesbürger 73



Vatikan:

Vertriebenenpolitiker an den Papst

Neue Aktion Warschau gegen die deutsche Botschaft

Nachdem es Warschau durch massive Polemik seiner Massenmedien gelungen war, die Abberufung des bisherigen Botschafters der Bundesrepublik beim Vatikan, Dr. Berger, zu erreichen, bekundet die dem polnischen Außenamt nahestehende Warschauer Tageszeitung „Zycie Warszawy“ nun auch ihre Unzufriedenheit mit dem Nachfolger Dr. Bergers, Botschafter Dr. Alexander Böker. Ohne zunächst den Namen des neuen deutschen Botschafters beim Vatikan zu nennen, behauptete „Zycie Warszawy“, auch dieser hege „revisionistische Ansichten“ in der Oder-Neiße-Frage. Der deutschen Botschaft beim Vatikan wird es sogar zum Vorwurf gemacht, daß sie bemüht gewesen sei, einen Besuch polnischer Geistlicher, die anlässlich der Seligsprechung des polnischen Paters Kolbe in Rom weilten, in der Bundesrepublik zu organisieren.

Besonders „empört“ zeigte sich der Autor des in „Zycie Warszawy“ erschienenen Artikels, Miszewski, darüber, daß die Führung des Bundes der Vertriebenen, die Bundestagsabgeordnete Dr. Czaja (CDU) und Dr. Hupka (SPD), dem Vatikan eine Denkschrift unterbreitet haben, in der vom Standpunkt der ostdeutschen Heimatvertriebenen aus zur Oder-Neiße-Frage Stellung genommen worden ist. Es wurde den beiden Sprechern der Ostvertriebenen auch zum Vorwurf gemacht, daß sie dieses Memorandum — in dem anscheinend der Vatikan gebeten worden ist, keine Diözesanregelung zu treffen, die auf eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie hinauslaufen würde — im Frühjahr d. J. zu einem Zeitpunkt beim Vatikan eingereicht hätten, als politische Verhandlungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Vertretern Warschaws begannen. Durch die Vorlage der Denkschrift im Vatikan hätten die „revanchistischen Kräfte“

den Versuch gemacht, ihre Stimme zu Gehör zu bringen, hieß es in dem von „Zycie Warszawy“ veröffentlichten Artikel abschließend.

Inzwischen haben die beiden Bundestagsabgeordneten Herbert Czaja (CDU) und Herbert Hupka (SPD) unter Hinweis auf die gegenwärtige Ostpolitik der Bundesregierung Papst Paul VI. im Namen der über zwei Millionen Mitglieder des Bundes der Vertriebenen mit großer Eindringlichkeit gebeten, „umstrittene Fixierungen von Grenzen“ nicht „durch kirchenpolitische Schritte zu festigen“.

Czaja und Hupka hatten sich im April dieses Jahres in ihrer Eigenschaft als Präsident beziehungsweise Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen im Vatikan aufgehalten und dabei eine Zusammenfassung der Argumente der Vertriebenen zum deutsch-polnischen Verhältnis überreicht. Auch die Sprecher der Ostpreußen, Reinhold Rehs und Frhr. von Braun, haben bei früherer Gelegenheit dem Vatikan ihren Standpunkt vortragen können.

Das bisher geheime Memorandum ist jetzt in der Bundesrepublik und nach einer Meldung der Warschauer Zeitung „Zycie Warszawy“ auch in Polen bekannt geworden. Darin heißt es wörtlich:

„Wir bitten, die Versuche nicht zu billigen, mit dem Unrecht, das Deutsche begangen haben, das Unrecht der Vertreibung, insbesondere von Millionen unschuldiger Menschen, politisch oder moralisch rechtfertigen zu lassen.“

Polen:

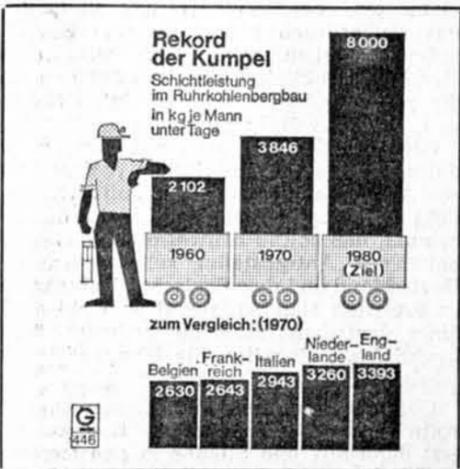
Warschau ernennt 12 neue Generale

Alte Stalinisten wurden Polizeichefs

Anlässlich des 28. Jahrestages der Gründung der Polnischen Volksarmee wurden vier polnische Brigadegenerale zu Divisionsgeneralen ernannt und zwölf Obristen zu Brigadegeneralen. Unter den vier neuen Divisionsgeneralen sind nur zwei Troupiers, nämlich Wojciech Brański und Aleksander Ligaj. Die beiden anderen, Mieczyslaw Grudzien und Teodor Kufel sind Politische Offiziere. Grudzien war nach 1968 als Konteradmiral und politischer Stellvertreter des Befehlshabers der polnischen Kriegsmarine tätig und ist jetzt einer der Stellvertreter in der (polnischen) Hauptverwaltung der Polnischen Volksarmee. Unter den acht neuernannten Brigadegeneralen der Armee befinden sich wiederum zwei hohe Politoffiziere, nämlich Jan Cieslik, der politischer Stellvertreter des Befehlshabers der polnischen Luftverteidigungskräfte ist und Konstanty Korzeniecki, der gleichzeitig zum politischen Stellvertreter des Befehlshabers des Wehrbereiches Schlesien (Sitz Breslau) nominiert wurde (der Wehrbereich Schlesien ist die militärische Hausmacht von Parteichef Gierek) und vorher ebenso einer der Stellvertreter des Chefs der Politischen Hauptverwaltung der Polnischen Volksarmee war.

Die anderen neuernannten Brigadegenerale sind Apolonisz Golik, Aleksander Grabowski, Mieczyslaw Kaczyński, Stanislaw Kruczek, Józef Petruk und Czeslaw Piotrowski. Bemerkenswert ist, daß im Verhältnis zum Militär gleich vier Obristen aus dem Sicherheits- und Polizeidienst zu Brigadegeneralen befördert wurden, nämlich Kazimierz Chojnacki, der seit August Chef der polnischen Bürgermiliz (Polizei) ist. Theodor Mikus, heute Direktor des Kaderdepartements im Innenministerium und früherer Sicherheitsdienstchef in Lodz, ferner Miroslaw Milewski, ein Vertrauter von Parteichef Gierek, der seit Januar Vizeinnenminister ist (und das Haus von Moczar-Anhängern säuberte), und schließlich Hendryk Pietek, vorheriger Departementsdirektor im Innenministerium und seit einigen Wochen Vizeinnenminister. Bei allen vier Polizeigeneralen handelt es sich um ehemalige Stalinisten.

Schichtleistung fast verdoppelt!



Fast doppelt soviel Kohle wie 1960 holt der Bergmann des Ruhrreviers heute aus der Tiefe: die durchschnittliche Schichtleistung je Mann unter Tage stieg von 2102 Kilogramm im Jahre 1960 (Ruhrbergbau) auf 3846 Kilogramm im Jahre 1970 (Ruhrkohle AG) und erreichte im August 1971 schon 3909 Kilogramm. Im Vergleich mit den anderen EWG-Ländern und den anderen deutschen Revieren steht der Ruhrbergbau damit an der Spitze. Jedoch ist diese Leistungssteigerung nicht einmalig: bis zum Jahre 1980 soll die Schichtleistung nochmals verdoppelt werden. Daß dieses Ziel nicht utopisch ist, zeigt sich schon heute. Eine Ruhrzeche brachte es im August 1971 auf rund 7500 Kilogramm.

Wo uns der Schuh drückt...

Schwedische Gewerkschaften helfen Wirtschaftsmisere vermeiden

Die Unruhe in der Bevölkerung über die Preissteigerungen, die besonders alte Leute treffen, deren Renten ungenügend und zudem verspätet anziehen, wogegen sich die Unionsparteien im Bundestag vergeblich gewandt hatten, steigt unaufhörlich. Zunehmende Kurzarbeit und auch Entlassungen führen zu Sorgen um die eigene Existenz, die nunmehr bedroht erscheint. Von Kurzarbeit sind allein 18 Stahlwerke betroffen. Die Lohntüten werden magerer. Überall in der Bundesrepublik breitet sich Unsicherheit aus, die von Tag zu Tag wächst. Es mehren sich die Stimmen, die die Ablösung unseres Superministers fordern, der beträchtlich an Popularität verloren hat. Aber das wird ein Wunschtraum bleiben, da seine Position eng mit der des Kanzlers verbunden ist, der sich gezwungen sieht, ihn zu decken. So wird der inflatorische Trend in der Bundesrepublik zum Schaden aller unvermindert anhalten.

Die Lebenshaltungskosten für einen Arbeitnehmerhaushalt mit vier Personen haben sich in den ersten zehn Monaten dieses Jahres im Vergleich zur Vorjahreszeit um 6,3 Prozent erhöht. Der Anstieg ist beängstigend. Nicht wenige ziehen daraus die Folgerung, daß allseits Löhne und Gehälter angehoben werden müßten, um zumindest die Preissteigerungen in diesem Jahr aufzufangen. Aber das ist leichter gesagt als getan. Bei weiter sinkenden Gewinnen in der Industrie, aus der täglich neue Hiobsmeldungen kommen, ist es schier unmöglich.

Nach dem letzten Monatsbericht der Deutschen Bundesbank sind im ersten Halbjahr 1971 trotz ansehnlich gestiegener Umsätze die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen nur noch um zwei Prozent gestiegen. Hingegen nahmen Lohn- und Gehaltsaufwendungen in der gleichen Zeit um rund 15 Prozent zu. Der große Schluß aus der „Lohnbulle“ hat die Preisspirale über Gebühr in Bewegung gesetzt, da anders die Mehrbelastungen, wenn auch nur zu einem

Teil, nicht aufzufangen waren. Wenn erneut Löhne und Gehälter unter Druck der Gewerkschaften angehoben werden sollten, denen keine Deckung mehr gegenübersteht, dann werden die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen auf den Nullpunkt fallen. Die Folgen sind dann unausbleiblich: Zur Weiterfinanzierung werden nur noch unbedeutende Beträge aus eigenen Mitteln zur Verfügung stehen. Selbst die Aufnahme von Krediten wird nicht ausreichen, um die Arbeitsplätze zu erhalten,



„Is was?“ aus „Quick“

geschweige denn neue zu schaffen. Gerade das ist der Schuh, der heute die Wirtschaft und damit uns alle drückt. Selbst der Letzte ist hellhörig geworden und zweifelt an der Wirtschaftsführung.

Anstatt Einsicht zu zeigen, fordern die Gewerkschaften wegen der Preissteigerungen, die ausschließlich auf ihre eingelösten Lohnforderungen zurückzuführen sind, immer mehr. Wie

DGB-Vorsitzender Vetter kürzlich in einem Fernsehinterview erklärte, lehnen die Gewerkschaften den „Kleinkapitalismus heutigen Typs“ ab. Notfalls wollen sie „an den Parteien vorbei politisch tätig“ werden und zugleich die „Macht über die Produktionsmittel“ erlangen. Vetter sagte u. a. auch, daß er es ehrlich meine. Solche Worte sind Agitation ohne realem Hintergrund. Hier haben nur Tatsachen zu sprechen, wie sie sich aus den genannten nüchternen Zahlen der Deutschen Bundesbank ergeben.

In Schweden, wo heute die Wirtschaft auf einem Tiefstand wie nie zuvor angelangt ist, wird das getan, was morgen unsere Gewerkschaften mit Sicherheit tun müssen, um glaubwürdig zu bleiben, wenn das gleiche Tief erreicht sein wird, dem wir uns immer mehr nähern. Auf dem diesjährigen Kongreß der Gewerkschaften in dem nordischen Land wurde die Mitbestimmung mit großer Mehrheit abgelehnt und sich gegen eine Teilabgabe des Gewinns zugunsten der Arbeitnehmer ausgesprochen, um den Unternehmen breiteren Raum zur Schaffung von Arbeitsplätzen einzuräumen. Genau das alles aber fordert der DGB.

Die schwedischen Gewerkschaften dagegen arbeiten mit, um die Wirtschaftsmisere zu beiseitigen. Wer im Gegensatz dazu die programmatischen Äußerungen des DGB-Vorsitzenden vor Augen hat, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß heute schon der DGB, latent gesehen, ein Staat im Staate ist und das zu nutzen gedenkt. Bedenklich stimmt die Äußerung von Vetter, notfalls an den Parteien vorbei tätig zu werden. Wenn das geschehen sollte, so wird der bisher ausschließlich als Schreckgespenst propagierte Gewerkschaftsstaat zur Wirklichkeit. Mit der freien sozialen Marktwirtschaft wäre es dann für immer vorbei. Eine solche Zukunft wäre dann ein Schuh, der nicht nur drückt, sondern uns gar nicht mehr paßt. (—19)

Griff in die Geschichte:

Damals schon Drang nach Westen

Vor 175 Jahren starb die Zarin Katharina II.

Der Nachwelt ist Katharina II. von Rußland mehr wegen ihrer vielen Amouren als wegen ihrer staatsmännischen Leistungen in Erinnerung geblieben. Sie ernannte sich selbst zur „Großen“, bewies aber in ihrer 34jährigen Regierungszeit, daß sie diesen Titel verdiente. Denn sie machte Rußland zur europäischen Großmacht. Vor 175 Jahren starb die „vielgeliebte“ Zarin am 17. November 1796.

Geboren wurde sie unter dem Namen Sophie Friederike Auguste am 2. Mai 1729 in Stettin als Tochter des Fürsten Christian August von Anhalt-Zerbst, der als General in preußischen Diensten stand. 1745 heiratete sie, erst 16 Jahre alt, mit dem Segen Friedrichs II. den geisteschwachen russischen Thronfolger, ihren Vetter zweiten Grades Herzog Karl Peter Ulrich von Holstein-Gottorp, den 18jährigen Adoptivsohn und Neffen der Zarin Elisabeth. Die hochgebildete Prinzessin war ihrem arroganten, politisch instinktolosen und grobsinnigen Gatten geistig hoch überlegen. Beim Übertritt zur orthodoxen Kirche nahm sie den Namen Katharina Alexejewna an. Der Thronfolger ließ seine Braut vor der Hochzeit unbeachtet, die Ehe wurde praktisch nie vollzogen. Katharina wußte sich schadloos zu halten. 1753 wurde der Graf Sergius Soltykow ihr Liebhaber. Ein Jahr später kam der Thronfolger Paul zur Welt.

Katharina hatte von vornherein den Willen, einmal Herrscherin Rußlands zu werden. Der Tod der Zarin Elisabeth im Januar 1762, der für Friedrich II. die große Wende im Siebenjährigen Krieg brachte, gab Katharina die langersehnte Gelegenheit, ihre Pläne zu verwirklichen. Zar wurde zwar unter dem Namen Peter III. ihr Gatte, der sie in ein Kloster stecken oder in die Verbannung schicken wollte. Sie kam ihm jedoch zuvor und riß mit Hilfe ihres nunmehrigen Liebhabers, des Grafen Gregor Orlov, und seiner Anhänger in einem Handstreich die Macht an sich. Peter wurde zum Thronverzicht gezwungen. Daß er bald darauf im Juli 1762 von einigen Verschworenen ermordet wurde, hatte Katharina nicht veranlaßt; sie billigte aber die Tat. Von einer 1767 einberufenen Gesetzgebenden Kommission, einem ständigen Parlament, ließ sie sich als Zarin be-

stätigen und die Titel „Katharina die Große“ und „Mutter des Vaterlandes“ verleihen.

Zweifellos hat Katharina II. Großes für ihr Land geleistet, innerlich und äußerlich. Sie straffte die Verwaltung, modernisierte die Reichsverfassung, ließ Schulen bauen, schaffte im Justizwesen die Folter ab, begann mit dem Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuches für das ganze Land und führte die Pockenimpfung ein. Sie holte deutsche Einwanderer nach Rußland, die sich vor allem an der unteren Wolga ansiedelten. Binnen- und Außenhandel befreite sie von überalterten Vorschriften und förderte damit auch die Landwirtschaft. Die Leibeigenschaft der Bauern hob sie jedoch nicht auf. Sie verschlechterte deren Lage sogar, indem sie die Macht des Adels stärkte und die Leibeigenschaft auf die Ukraine ausdehnte. Mehrere große Bauernaufstände wurden blutig niedergeschlagen.

Außenpolitisch dehnte Katharina Rußlands Macht nach Süden und Westen aus. Dabei wurde sie von ihren Günstlingen unterstützt. In Polen ließ sie 1764 ihren Favoriten Stanislaus Poniatowski zum letzten König wählen, in Richtung Süden war Gregor Potemkin, Fürst von Taurien, die treibende Kraft. In Kriegen gegen die Türken erzwang sie Rußlands Zugang zum Schwarzen Meer, annektierte die Krim und schob die Reichsgrenzen bis zum Dnjestr vor. In jener Zeit begann der Drang zum Balkan und zu den Meerengen Rußlands Machtpolitik zu bestimmen. Katharinas einstige Liebe zu Stanislaus hinderte sie nicht daran, gemeinsam mit Preußen und Österreich Polen in drei Phasen 1772, 1793 und 1795 aufzuteilen. Sie holte sich dabei den Löwenanteil an der Beute und schob Rußlands Grenzen weit nach Westen vor.

Westlicher Einfluß verbreitete sich unter Katharina auch im russischen Geisteswesen. Die geistig sehr regsame Zarin stand mit bedeutenden Gelehrten und Philosophen ihrer Zeit in lebhaftem brieflichem Austausch, u. a. mit Voltaire und Diderot. Russische Studenten schickte sie zur Ausbildung ins Ausland. Französische Sitten breiteten sich am Hofe und im Adel aus. Sie betätigte sich auch selbst literarisch. Die Hebung des geistigen Niveaus in Rußland kam allerdings mehr den oberen Schichten und kaum der breiten Masse des Volkes zugute.

Nach mehreren Schlaganfällen starb Katharina II. im 68. Lebensjahr. Ihr einziger Sohn und Nachfolger, Zar Paul I., betrauerte ihren Tod nicht. Er hatte seine Mutter glühend gehaßt, weil sie ihn fast wie einen Gefangenen behandelte und ihm die Herrschaft vorenthielt. Paul regierte nur fünf Jahre. 1801 wurde er von einigen Adligen ermordet, weil sein lange zurückgestauter Herrscherdrang in Despotismus ausartete. Ihm folgte sein Sohn, der aus den napoleonischen Kriegen bekannte Alexander I.

Dr. Hans Langenberg

„Das Ostpreußenblatt ist immer dabei...“ Steigendes Interesse der Bevölkerung an Vertriebenenproblemen

Ganz im Gegensatz zu der von amtlicher Seite suggerierten Auffassung, wonach die bundesdeutsche Bevölkerung die Ostpolitik der Bundesregierung Brandt bejahen soll, können wir unzähligen Zuschriften aus Kreisen der Heimatvertriebenen entnehmen, daß statt Zustimmung vielmehr Besorgnis und Skepsis immer weitere Kreise erfaßt und auch die einheimische Bevölkerung in zunehmendem Maße die wirklichen Auswirkungen des Moskauer Vertrages richtig einschätzt.

Als eine wirkungsvolle Waffe im Kampf für Kampf für Recht und Selbstbestimmung wird unser Ostpreußenblatt nicht nur geschätzt, sondern aus den ungezählten Zuschriften spricht Zu-



Katharina II.: Sie riß die Macht an sich und schob Rußlands Grenzen weit nach Westen np-Foto

Mitteldeutschland:

Jugendkriminalität in Ostberlin steigt

Lieblingsthese kommunistischer Juristen wird entkräftet

Eigentlich dürfte so etwas nach Meinung der Partei-Ideologen ja gar nicht möglich sein, aber es läßt sich nicht verheimlichen: Auch in Mitteldeutschland treiben sogenannte Rocker ihr Unwesen. Nach Berichten in der DDR-Presse wächst erstaunlich schnell die Zahl der Jugend-

lichen, die sich in Rocker-Manier zusammenschließen, ahnungslose Passanten zusammenschlagen, öffentliche Anlagen zerstören und andere Straftaten begehen.

Fälle dieser Art sind geradezu exemplarisch dafür, daß Roheits- und Gewaltdelikte jugendlicher Rechtsbrecher durchaus kein Monopol der „spätkapitalistischen“ Bundesrepublik ausmachen. Auch in der „sozialistischen Gesellschaft“ der DDR weist die Jugendkriminalität beängstigend wachsende Tendenz auf. Nahezu die Hälfte aller Straftaten geht zu Lasten junger Menschen. Eigentumsdelikte sowie Sexual- und Gewaltdelikte sind dabei vorherrschend. Auf 18- bis 21jährige Täter entfällt der höchste Anteil an vorsätzlichen Körperverletzungen.

Die Formung des neuen Menschen im Sozialismus mitteldeutscher Prägung verläuft also offenbar wenig erfolgreich. Die Statistik weist aus, daß 1970 die Zahl der Straftaten in der DDR erneut gestiegen ist. Die höchste Kriminalitätsziffer verzeichnet Ost-Berlin, gefolgt vom Bezirk Frankfurt/Oder. In Thüringen lebt man offenbar am sichersten, denn im Bezirk Erfurt war die Kriminalität am geringsten. An der Spitze der Straftaten steht nach wie vor der Diebstahl am sogenannten „sozialistischen Eigentum“, gefolgt vom Diebstahl privater Güter. An dritter Stelle verzeichnet die Statistik Straftaten gegen die Verkehrssicherheit, und hier fallen besonders die Trunkenheitsdelikte ins Gewicht. Die Verkehrsunfälle gingen gegenüber 1969 zwar zurück, dafür aber stieg die Zahl der dabei getöteten Personen.

Den Stand der Kriminalität in Mitteldeutschland kann man als objektiven Maßstab für den Grad der sozialistischen Umwälzung betrachten. Das erklärt den beim Kampf gegen die Kriminalität betriebenen propagandistischen Aufwand und die Bemühungen des SED-Regimes, einen kontinuierlichen Rückgang der Kriminalität in der DDR nachzuweisen. Diese Erkenntnis rechtfertigt ein besonderes Mißtrauen gegenüber den recht spärlichen und unvollständigen Angaben in den einschlägigen Statistiken — zusätzlich zu den Vorbehalten, die grundsätzlich gegenüber mitteldeutschen Zahlenkolonnen angebracht sind. Sie sollen ja vielfach nicht objektiv informieren, sondern die These der SED beweisen, daß die sozialistische Gesellschaftsordnung dem kapitalistischen Staatswesen überlegen ist.

Natürlich schneidet auf diesem Gebiet die Bundesrepublik bei einem Vergleich mit der DDR noch immer wenig günstig ab, aber der Sachverhalt selbst ist bemerkenswert genug. Schließlich sind die jungen Menschen, die heute in Mitteldeutschland straffällig werden, samt und sonders schon unter der Herrschaft der SED geboren und aufgewachsen. Sie sollten eigentlich so erzogen sein, daß sie „sozialistisch“ denken und handeln. Die steigende Jugendkriminalität der DDR entkräftet also die Lieblingsthese kommunistischer Juristen, wonach das Verbrechen in der sozialistischen Gesellschaft seinen Nährboden verliere.

Walter Engelhardt

BMD:

Absplittterung in Mainz

Spaltung kann nur schaden

60 Funktionäre des Bundes der Mitteldeutschen in Rheinland-Pfalz haben den Bund verlassen und sich zu einem „Zentralverband der Mittel- und Ostdeutschen Rheinland-Pfalz“ zusammengeschlossen. In der Begründung heißt es, der von dem Berliner CDU-Abgeordneten Jürgen Wohlrabe geleitete Bund der Mitteldeutschen hätte sich zum „Instrument der CDU/CSU“ entwickelt und mache Parteipolitik gegen die „ehrliehen Bemühungen der Regierung“. Zum Vorsitzenden des neuen Verbandes wurde Paul Kahl aus Mainz, früher stellvertretender Vorsitzender des Bundes in Rheinland-Pfalz, gewählt.

Zu dieser Neugründung erklärte Wohlrabe in Kassel, der BMD sei weder eine Organisation zur Unterstützung der Politik der Bundesregierung noch ein Anhängsel der Opposition. Sinnvolle sozialpolitische Arbeit für Flüchtlinge aus Mitteldeutschland könne es nur in einem gemeinsamen Zentralverband geben! Als legitimer Sprecher von 3,5 Millionen Flüchtlingen sei der BMD von Bund und Öffentlichkeit anerkannt. Jede Spaltung oder Neugründung schade den Interessen der Flüchtlinge und sei deshalb zu verurteilen.



stimmung zu der von uns vertretenen politischen Linie. Den bei der Vertriebsabteilung des Ostpreußenblattes eingehenden Bestellungen ist nicht selten die ausdrückliche Zustimmung zur politischen Haltung der Landsmannschaft und des Ostpreußenblattes aufgetragen. Ganz besonders beachtlich erscheint uns, daß unser Ostpreußenblatt in stärkerem Maße Eingang in Familien der „Einheimischen“ findet, die sich durch ihr Abonnement ausdrücklich mit den Zielen unserer Landsmannschaft solidarisieren. Unverkennbar steigt das Interesse der bundesdeutschen Bevölkerung an den Problemen der Heimatvertriebenen.

Aufklärend zu wirken, läßt sich besonders die ostpreußische Jugend angelegen sein; so verteilen junge Ostpreußen anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels an die Gräfin Dönhoff unsere Heimatzeitung vor der Frankfurter Paulskirche (Bild links); ein alter Ostpreuße wußte sich zu helfen, als er gerade keinen Bestellschein zur Hand hatte. Nach einer Rede unseres Chefredakteurs in Köln überreichte er einen Bierdeckel mit seinem Abonnementsauftrag: gewußt wie!

Alte Volkskunst in Ostpreußen

Viel Ei genständiges und Einmaliges wurde in unserem Land geschaffen

Wer es sich heute in den Kopf gesetzt hat, eine alte Bauerntruhe zu erwerben, der muß schon tief in die Tasche greifen, wenn er sich nicht mit einer billigen Nachahmung zufriedengeben will. Und wer von uns noch ein handgewebtes Tischtuch besitzt, das aus Großmutter's Aussteuer stammt, eine verblichene Stickerei oder einen handgeschnitzten Löffel, der hütet diese Gegenstände als unersetzliche Kostbarkeiten. Sie haben ja nicht nur ihren Wert an sich als Zeugnisse alter Volkskunst, sondern für uns bedeuten sie zugleich eine Erinnerung an die ferne Heimat. Und was uns zu Hause oft allzu selbstverständlich war — Gegenstände in den Häusern, im Schaff, im Regal, in den Museen und Kirchen — das würden wir heute wohl alle gern noch einmal mit Muße betrachten. Denn gerade die Volkskunst offenbart vieles über die Eigenart eines Landstrichs und seiner Menschen; sie ist ein Stück Kulturgeschichte.

Vieles, was uns lieb und teuer war, hat man uns nehmen können — das Wissen um diese Dinge kann ein unverlierbarer Besitz für uns sein, wenn wir es pflegen und vertiefen.

Was ostpreußische Volkskunst bedeutet, aus welchen Gegebenheiten sie wuchs, wo einzelne Handfertigkeiten besonders gepflegt wurden, das geht aus einem neuen Heft hervor, das von Hanna Wangerin in der Schriftenreihe der Abt. Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen heraus-

gegeben wurde: 'Volkskunst in Ostpreußen'. Das reich bebilderte Heft enthält interessante Artikel von Dr. Erich Meyer-Heisig über die ostpreußischen Doppelgewebe und Knüpfepiche, eine Betrachtung von Paul Brock über 'Unsere Freunde, die Kachelöfen', und vor allem einen grundlegenden und umfassenden Artikel aus der Feder von Prof. Dr. Erhard Riemann über die gesamte ostpreußische Volkskunst, der, in wissenschaftlich fundierter und doch allgemeinverständlicher Form geschrieben, zu dem Besten gehört, was wir aus diesem Fachgebiet kennen. Dieser grundlegenden Darstellung entnehmen wir zwei kleine Kapitel, die sich auf die Abbildungen dieser Seite beziehen. Zunächst ein Abschnitt über die Ofentöpferei:

Eine Sonderstellung nahm die masurische Ofentöpferei ein, deren Mittelpunkt die Städte Neidenburg und Willenburg waren. Hier hatte sich fast unberührt von allen holländischen Einflüssen eine ganz urwüchsige, eigenständige Volkskunst herausgebildet, die sich bereits für die Ordenszeit — also vor der Einwanderung masowischer Siedler — urkundlich nachweisen läßt. Wir hören nämlich, daß der Hochmeister Winrich von Kniprode im 14. Jahrhundert einen Neidenburger Töpfermeister nach Italien schickte, damit er sich dort vervollkomme. Nachdem diese Kunst durch den Tatareneinfall von 1656 und die Pest von 1709 ziemlich zum Erliegen gekommen war, hat sie offenbar um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine neue Blüte erlebt.

Die masurischen Öfen haben nichts von städtischer Kultur an sich, sie sind für die Bauernstube geschaffen, schlicht, naiv und lustig. Das Dekor ist unter Glasur gemalt. Fast unerschöpflich ist die Fülle der Motive, die alle dem Erlebnisbereich des bäuerlichen Menschen entstammen: Soldaten und Reiter, Bauern und Handwerker, Zeher und Musikanten, Jäger und Wild, biblische Szenen, Adler, Sterne, Uhren, daneben Fabelwesen und grobstylisierte Blumenornamente. . . Im ganzen wirkten diese masurischen Öfen wie ein lustiges, buntes Bilderbuch und brachten eine fröhliche Note in die Bauernstube.

Der zweite Textauschnitt von Prof. Riemann bezieht sich auf die Grabkreuze:

Im Gebiet um das Kurische Haff hatte sich noch ein anderer Zweig der Volkskunst erhalten: eine

Aus Masuren

stammt diese prächtige Ofenkachel, die im Museum in Lyck aufbewahrt wurde.

Unser Foto unten zeigt eine Fischerfrau auf dem Friedhof in Nidden auf der Kurischen Nehrung. Vorn hölzerne Grabkreuze in Krötenform. Diese Tiere spielten im Volksglauben eine besondere Rolle.

Fotos Riemann



Unsere Leser schreiben

Noch einmal: Pilzkes

Ich bin 1894 in dem kleinen Dörfchen Sollnicken mit dem Flüßchen Stradick geboren und dort bis 1914 aufgewachsen. Uns Kindern war das Rumstromern in Feld und Wald das Schönste, was es gab. Wir hatten ja auch damals soviel Zeit. Unter anderen Freuden war das Krebs- und Neunaugenfangen im Stradick eines der größten Vergnügen, wenn auch dadurch oftmals die saubere Schulschürze verdorben wurde. Aber was tat's. Die rotgesottenen Krebse oder rasch gebratenen Neunaugen machten alles wieder wett.

Nun die Pilze! Rund um die großen Birken an der Chaussee wuchsen die dicken Birkenreizker in Scharen. Diese waren, wenn sie gut abgebrüht, dann angebraten und in saurer Sahne geschmort wurden, ganz schmackhaft. Delikater natürlich waren die goldgelben Pfifferlinge, von uns Gelbörbchen genannt, und die dicken, fetten Steinpilze, welche im weit entfernten Silberberg wuchsen.

Dahin wurde am Sonntag mit Vater, Mutter und Tanten gepilgert. Hier gab es Stellen, welche mein Vater gut kannte, und wenn wir dann vor dieser gelben Pracht standen und den mitgebrachten Korb füllten, war alle Müdigkeit des langen Anmarschweges vergessen, und wir machten uns wohlgenut auf den Heimweg. Bevor es dazu kam, wurden erst noch die großen Findlingssteine, die im Wald lagen, von uns Kindern erklettert.

Dann, im Herbst, gab es auf Herrmanns Barkwees die herrlichen, delikaten Champignons. In günstigen Jahren konnte man sie körbweise ernten. Sie waren, richtig zubereitet, eine wirkliche Delikatesse. Obwohl wir große Mengen Pilze gesammelt und gegessen haben, ist uns niemals ein giftiger dazwischen gekommen.

Ob die ostpreußischen Pilze besser schmeckten? Die Pilze, die ich heute esse, schmecken bei weitem nicht so gut.

Margarete Findekle, 48 Bielefeld

Walter von Sanden-Guja Beim Baumkuchenbacken

Es war einmal ein großes Feuer auf einem alten offenen Herd, der einen breiten Rauchfang über sich hatte. Vor dem Feuer saß die Mutter und drehte an einer großen Rolle, die wie ein Bratspieß aussah und auf einem Gestell dicht am Feuer stand. Sie goß ganz langsam duftenden, gelben Kuchenteig auf die Rolle, der schichtweise am heißen Feuer festbuck. Neben ihr stand ihr kleiner Junge, sah mit großen Augen in das helle Feuer und durfte essen, was von der Rolle auf das Kuchenblech tropfte. Die Mutter sang ein Liedchen zur Arbeit und dem Jungen zur Freude:

Schuster saß im Schornstein und flikte seine Schuh, da kam ein kleines Bübelein und sah ihm fleißig zu.

Schuster willst dich freuen, so freue dich mit mir; ich hab' ein rotes Äpfelchen, das will ich schenken dir.

Das Liedchen war aus vergangenen Tagen. Heute wissen die Menschen nicht mehr, wie man im Schornstein sitzen soll. Nur noch in ganz alten Häusern kann man solche Schornsteine sehen. Als das Lied zu Ende war, bat der Junge:

„Mutter, erzähl ein Märchen; weißt du eins vom Schornstein?“

„Ich denke, mir wird eins einfallen“, sagte die Mutter. Und bald begann sie: „Es war einmal ein helles Feuer auf einem offenen Herd wie auf diesem hier. Das Feuer sollte auch einen Kuchen backen. Die Flammen züngelten weiß und gelb und rot durcheinander und die kleinen Funken sprangen und tanzten umher und riefen sich lustige Worte in ihrer Knistersprache zu. Hörst du sie rufen?“

„Ja, Mutter, erzähl weiter.“

„Wie sich die Funken so jagten und bald an der einen, bald an der anderen Seite waren, daß die

schwarzen Ecken des Herdes hell und golden aufleuchteten, war da ein kleiner Funke, der nicht mit den andern mitobte und einsam an den dunklen Wänden entlang glitt. „Komm, spiel mit uns!“ knisternten die anderen Funken ihm zu. Aber er wollte nicht, er hatte eine große Sehnsucht, diese engen rußgeschwärzten Wände zu verlassen und hinauszukommen in die unendliche Weite, um etwas von der Ewigkeit zu sehen. Die Flammen, die manchmal hinausblitzen konnten, wenn der Rauch nachließ, erzählten sich von wunderbaren Dingen, vom Himmel, von Sternen und brausenden Baumkronen. Es waren ihm alles unbekannte Dinge, aber er stellte sie sich herrlich vor und sein Herz brannte vor Sehnsucht. „Komm uns nicht zu nahe“, riefen die züngelnden Flammen, „wir schleudern dich sonst hoch, dann fliegst du durch den Schornstein und kommst in die weite Welt und dort mußt du schnell sterben.“

Sterben, dachte der kleine Funke, was ist das? Aber ich werde es schon überwinden, wenn ich nur etwas von der Ewigkeit sehe.

Er gab sich einen Ruck und flog gerade über die Flammen. Die warfen ihn hoch, und in einem starken Luftstrom wurde er emporgetragen und gelangte an den Ausgang des Schornsteins. Dort war die Luft kalt, aber ganz rein, das war sicher schon eine Eigenschaft der Ewigkeit. Der kleine Funke schwankte im Luftzug über dem Schornstein ein paarmal hin und her, dann trug ihn der Wind etwas fort und legte ihn auf die roten Ziegel des Daches.

Ihm war es wunderbar zumute, so als müßte etwas ganz, ganz Großes mit ihm geschehen. Es tat nicht weh, aber es durchdrang ihn ganz und gar. „Jetzt muß ich etwas von der Ewigkeit sehen“, sagte er zu sich und blickte umher. Die Welt lag in einem bläulichen Halbdunkel, am hohen Himmel stand der Mond. Nebelschwaden zogen über seine blanke Helle und nicht weit von dem kleinen Funken, auch gegen den weißen Mond und die Nebelwolken, schwankte im Wind das schwarze Geäst einer alten Baumkrone. Das Rauschen des Windes klang, als hätte es nie einen Anfang gehabt und würde auch nie enden.

„Das ist alles etwas von der Ewigkeit“, sagte der kleine Funke, „ich fühle das, auch wenn es keiner zu mir sagt. Nun habe ich sie gesehen und nun kommt das Sterben, das muß wohl auch dazu gehören.“

Das kleine Lichtlein auf dem roten Dachziegel verlosch. Ein Windstoß trieb ein Stäubchen in die Weite. Es schien fort zu sein, ganz fort und verloren und doch blieb es in des lieben Gottes Weltall und würde erhalten bleiben wie du und ich, auch wenn es die Menschen nicht mehr finden konnten.

„Das war das Märchen von dem kleinen Funken, der aus dem Schornstein flog“, sagte die Mutter. „Jetzt müssen wir auf unseren Kuchen aufpassen, damit er schön wird und recht lange Nasen bekommt. Du kannst drehen, ich werde gießen und das Feuer schüren.“



36. Fortsetzung

Aber der Alte geht ohne Erwiderung hinaus, stellt sich in die Sonne und denkt an nichts. Den ganzen Tag steht er in der Sonne. Martche ist böse, daß sie ihn nicht mehr ansehen kann.

Gegen Abend flaut der Wind wieder ab. In der Frühe des nächsten Tages gehen sie durch die Schleuse. Die Flaggen ziegen wieder Nordwest, aber sie hüpfen hin und her, als wüßten sie nicht recht, nach welcher Richtung sie sich eigentlich drehen sollen.

Martche hat ihre böse Laune vom vorigen Tag vergessen, nur etwas bedrückt ist sie noch, weil das Kind nicht gut geschlafen hat. Sie mußte immerzu aufstehen und es beruhigen. Ganz gerötete Augen hat sie davon.

Sie denkt: In Königsberg werde ich mit ihm zu einem Arzt gehen.

Hinter dem Schleusentor setzen sie Segel: Fock, Besan und Großsegel. Der Kahn schiebt die Nase in den Strom hinein, aber dann ist es, als wäre er unlustig, als gefiele ihm das Stromwasser nicht — er kommt gar nicht recht voran. Die Segel liegen voll Wind, aber sie treiben ihn nicht voran.

Die „Algier“ schert auf die andere Seite über, fängt dann langsam an zu treiben.

Eroms läuft nach vorn und läßt den Anker dalscheren.

Martche steht am Steuer und schaut zu den Segeln hinauf; sie flattern und klopfen, aber es ist keine Kraft darin.

Eroms kommt langsam nach achtern. „Es wird schon wieder aufbrisen“, tröstet er.

Aber nach einer Stunde ist der Wind ganz und gar still geworden.

„Nun können wir auch schon die Segel dal-fieren“, meint Martche.

Der Tag vergeht, ohne daß der Wind stärker zu wehen beginnt. Die Sonne scheint warm auf das Deck herab. Ringsum ist es ganz still geworden. Ein Dampfer kommt den Strom herab und biegt in die Schleuse ein.

Der alte Eroms setzte einen Flicker auf die Klüverflock, und Martche geht ihren täglichen Verrichtungen nach; sie kocht und wäscht und scheuert das Roof.

Am Abend sitzen sie noch lange an Deck, Martche und der Alte, und sehen nach den Ufern hinüber. Das Wasser ist gestiegen. Das Gezirpe der Grillen im Wiesengras ist sehr laut.

Unruhig und mit lautem Geschrei flattern die Kiebitze über ihren Brutstellen. Auf den Deichen gehen die Menschen spazieren. Sie bleiben manchmal stehen, legen die Hand über ihre Augen und betrachten die „Algier“, die im letzten Abendrot liegt. Glocken läuten irgendwo weit im Land.

Nach der Abendandacht geht Martche sofort schlafen. Sie ist sehr müde. Bevor sie sich niederlegt, deckt sie noch einmal das Kind zu. Seine Stirn ist heiß.

Mitten in der Nacht wird sie aufgeweckt. Der Schwiegervater schlägt mit dem Stiefelabsatz auf die Pflucht.

Martche zieht einen Rock an und kommt heraus. Eroms steht vor dem Roof und wartet auf sie. Er hat ein besorgtes Gesicht.

„Was ist?“

Der Strom fließt

Ein Roman aus der Memelniederung — Von Paul Brock



Zeichnung Erich Behrendt

„Wir müssen noch ein paar Anker ausbringen, vielleicht willst du mir helfen, Martche.“ Die Stimme des Alten klingt sehr bedrückt und unruhig.

Martche tritt aus dem Roof heraus und sieht auf den Strom: der ist sehr gestiegen, das Wasser steht bereits fußhoch auf den Wiesen. Im Mondlicht kann Martche es deutlich sehen, es ist so, als ob die weiße Flut aus den Wiesen hervorquillt.

„Allmächtiger!“

„Komm, Martche, wir dürfen uns nicht ver-säumen.“

Der alte Eroms bringt mit dem Handkahn zwei große Anker auf die Wiesen aus, Martche fiert mühsam die schweren Drahtrossen nach. Er trägt die Anker am Ufer entlang ein wenig stromaufwärts; seine Beine waten bis über die Knie im Wasser.

Martche legt die Trossen um den Poller fest. Von ihren Händen rinnt Blut. Der Alte kommt an Bord zurück — beinahe wäre der Handkahn von der harten Strömung abgetrieben. Martche gerät es gerade noch, ihm eine Leine zuzuwerten — dann steigt er an Deck und lüftet ein

wenig die Ankenkette. Sie gibt einen scharfen, klingenden Ton, wie eine gespannte Saite. Die Trossen straffen sich und schreien wie geängstigte Tiere.

Die zwei stehen noch lange auf der Vorder- und beraten.

„Wenn wir wenigstens ein wenig mehr stromaufwärts lägen, dann könnten wir versuchen, überzuschieren und unter den Schutz des Schleusendamms zu kommen — aber wir liegen dwärts zum Hafen.“

„Ja, da hilft nun alles nichts!“ — Martche legt sich wieder schlafen.

Als sie am nächsten Morgen aufstehen, füllt der Strom die ganze Breite von Deich zu Deich. An den Deichrändern spielen die Kinder mit kleinen hölzernen Schiffchen.

„Das Wasser hat mindestens die Höhe von acht Metern.“

„Da gnade uns Gott!“ stöhnt Martche.

„Nun, nun — wir können uns ja in den Schleusenhafen einschleppen lassen — es liegen genug starke Dampfer da.“

Martche geht an die Reling und will mit einer Pütz Wasser schöpfen, aber mit einem heftigen

Schlag wird ihr das Seil aus der Hand gerissen, beinahe wäre sie selbst vornüber in den Strom gefallen.

Sie wirft sich taumelnd gegen die Roofwand und ist ganz bleich geworden. Wenn sie auf die Fläche des strömenden Wassers schaut, schwindelt ihr. Die Strömung rauscht gurgelnd an den Borden vorüber.

Die „Algier“ zerrt an den Ankertrossen wie ein ungebärdiges Tier. Von Zeit zu Zeit gibt die Kette einen Ton wie das Klingeln einer großen Glocke.

Kein Luftzug regt sich; der Himmel wölbt sich klar und blau, und die Sonne wirft brennende Strahlen in die rasende Flut.

Am Oberlauf des Stromes muß das Wasser viel Unheil angerichtet haben; halbe Häuser schwimmen vorbei und treiben in die See.

Martche hat wenig Zeit, sich um alle diese Dinge zu kümmern. Das Kind liegt in hohem Fieber. Der Hals ist stark geschwollen. Sie tragen es an Deck und betten es in den Segeln, wo die Sonne warm hinscheint. Es ist schwer, die Not des Kindes zu sehen.

„Nun, wir können die Notflagge heißen!“

Das Tuch weht im Topp, und nach einer Weile steht am Schleusenkopf ein Mann und winkt mit der Mütze. Aus dem Schleusenhafen steigt dunkler Qualm empor.

Nach einer halben Stunde taucht der Steven eines großen Schleppdampfers in der Einfahrt auf; das Fahrzeug kommt mit hoher Geschwindigkeit heraus und hält hart gegen den Strom. Aber es kommt nicht vorwärts.

Nach einer Stunde gibt der Kapitän auf und kehrt in den Hafen zurück.

„Aus!“ — sagt Martche.

Der alte Eroms zerrt heftig an den Kleidern. „Wären wir gestern gefahren“, sagt Martche und kniet bei dem Kind nieder, das einen Erstickenfalls hat. Sie bettet das Köpfchen auf ihrem Schoß.

„Ich habe noch nie an einem Feiertag ein Werk getan.“

„Was ist das für ein Glaube — was ist das für ein Gottesdienst — es ist nicht richtig, daß man das Wort zum Gesetz macht.“

„Wir müssen Gott bitten . . .“

„Gar nichts müssen wir — gar nichts können wir“, schreit Martche, daß die Augen des Kindes verwundert zu ihr aufsehen.

„Martche — —“

„Rede nicht mehr mit mir — sieh zu, wie du uns aus dem Unglück bringst mit deinem frommen Starrsinn — da hast du deinen Glauben — da hast du deinen Feiertag —“, ihre Worte verwirren sich, sie weint und schreit und ist ganz außer sich in ihrer Not.

Der alte Eroms dreht sich still von ihr fort und geht langsam nach achtern, bleibt vor dem Kompaß neben dem Steuer stehen und blickt zu den Flaggen hinauf; die fangen an, sie ein wenig zu bewegen. Sie drehen und wenden sich und flattern dann leicht aus Nordwest.

Fortsetzung folgt

Über 50 Jahre Gohlhaar Marzipan

Königsbergs weltberühmte Spezialität

ORIGINAL Gohlhaar Marzipan

Wir übersenden Ihnen gerne unseren Prospekt mit der großen Auswahl in den bekannten Sortiments.

Porto- und verpackungsfreier Versand im Inland ab DM 35,— nur an eine Anschrift

62 Wiesbaden, Klarenthaler Straße 3

Ostpreußen im Bild 1972

Der beliebte Heimatkalender mit 24 Bildpostkarten aus ganz Ostpreußen - Preis 4,80 DM - ist erschienen.

Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer, Postfach 909

Echtes Königsberger Marzipan eigener Herstellung

Teekonfekt, bunter Teller, Herze, Sätze, Pralinen, Baumkuchen, Baumkuchenspitzen, Christstollen, Zollfreier Auslandsversand. Verpackungsfrei. Inlandsversand portofrei ab DM 35,— an eine Adresse. Verlangen Sie unseren 20seitigen Farbprospekt.

Schwermer

gegr. 1894 Königsberg Pr. 8939 Bad Wörishofen, Postfach 440 Telefon 0 82 47 / 6 91

Arterienverkalkung

Fettablagerungen im Blut und in den Gefäßwänden verhindern in erstaunlicher Weise unsere Multiroth-Färberdistelöl-Kapseln, naturbelassen. Denn schon 30 g davon bewirken den Abbau von 5 g Cholesterin. Dieses kleine Wunder der Natur schenkt älter werdenden Menschen wieder Freude und neuen Lebensmut. 450 Kapseln à 1 g nur DM 22,90 portofrei von Deutschlands größtem Spezialversandhaus für Heildrogen. Mit der Bezahlung können Sie sich ruhig 30 Tage Zeit lassen.

Roth-Heildrogen, 8913 Haar/München, Abt. VF 249

Handwag. u. Anhänger günstig ab Hersteller. Prosp. Nr. 36 gratis. Wilhelm Schumacher, 49 Herford, Fach 588

Boxen. Die Schule d. Faustkampfes. Ackermann, Buchv., 2101 Lindhorst

Stellenangebote

Ostpr. Familie, Nähe Düsseldorf, sucht kinderliebe, zuverlässige Stütze. Zuschr. u. Nr. 14 088 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13.

Ostpreußische Familie mit Kindern sucht freundl. kinderliebendes

Mädchen für Haushalt und Kinderbetr. Schönes, sep. Zimmer, gute Bezahlung, geregelte Freizeit und Fam'anschluß werden geboten.

Fam. Horst Palmowski, 7141 Hochberg/Neckar (Nähe Stuttgart), Rotweg 21, Telefon 0 71 46 / 52 57.

Suchanzeigen

Wer besuchte Ende des Krieges die Frauenfachschule in Kempen (Warthegau)? Wer weiß etwas über den Verbleib der Heilmleiterin Frau Christel Gibat? Nachr. erb. Frau Christel Gibat, 4775 Lippetal-Oestinghausen, Hultroper Str. 39, Telefon 0 29 23 - 5 04.

Wer kennt Angehörige v. Bäckermeister Adolf Chorst, Tilsit, Deutsche Straße 18? Wer kennt Obsthändler Emil Bahl, Königsberg Pr., Paradeplatz? Wie heißt der Bäckermeister aus Königsberg Pr., Steindamm, bei dem ich als Bäckergehilfe v. 1929-1931 beschäftigt war? Ich benötige diese Angaben zur Rentenangelegenheit dringend. Kurt Budwill, 5 Köln 80, Ferdinandstraße 16.

Original 34-Kräuteröl

3 Flaschen DM 27,— und Nachnahme. CHEMIE-VERTRIEB, 799 Friedrichshafen, Postf. 345.

Urlaub/Reisen

Staatl. konz. Naturheilanstalt

Leitung: Heilpr. Graffenberg früher Tilsit

3252 Bad Mündler a. Deister Angerstr. 60, Tel. 0 50 42-33 53

Spezialbehandlung bei chron. Leiden, Muskel- und Gelenkrheuma, Ischias, Bandscheiben, Herzleiden, Asthma, Magen- u. Darmkrankungen, Venenentzündungen, Beinleiden.

Homöopathie, Biochemie, Rohkost, Heilfastenkuren, med. Bäder, Wagra-Packungen gegen schmerzhaft Entzündungen

Haaraustall Ihre Schuld? Volles Haar verjüngt

und wirkt sympathisch anziehend. Haarnährpflege, besonders bei Schuppen, Ausfall usw., mit meinem „Vitamin-Haarswasser“ auf Weizenkeimölbasis gibt Ihnen wieder Freude an Ihrem Haar, Kunden schreiben: „Erfolg großartig“, „Überschender Erfolg“ etc. Flasche 7,20 DM, zahlbar in 30 Tagen, also keine Nachnahme, daher gleich bestellen. Otto Blocherer, Abt. 60 HT, 8901 Stadtbergen bei Augsburg.

Jedes Abonnement stärkt unsere Gemeinschaft

Müde Augen?

Ausreichende Vitamin-A-Versorgung sichert gute Sehkraft, scharfe Augen. Verlangen Sie Gratisprosp. A. Minck, 237 Rendsburg, Pr.

Bekanntschaffen

Mein Kollege, 37/1.73, Lehrer, untadel. Charakter, mit Grundbesitz in herrl. Lage Obb., su. gebild. Lebenskameradin (mittl. Reife od. Abitur), sportl., fröhli., gutherzig u. natürl. Bildzuschr. (zur.) u. Nr. 13 985 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Sonderangebot!

Heim- u. Straßenschuh aus echtem Filz mit Krimmerbesatz bis Gr. 42, Filzuntersohle u. haltbarer Porolaufohle, Gr. 36-42 DM 27,50, Gr. 43-46 DM 28,50 Nachnahme. Schuh-Jost Abt. F 97 6122 Erbach/Odenw.

Liedtke's echtes „Königsberger Marzipan“ wird nach den überlieferten Rezepten der ehemaligen Hof-Conditoren, Gebrüder Pomatti, Königsberg, hergestellt.

Früher: Königsberg, am Kaiser-Wilhelm-Platz

EWALD LIEDTKE

LIEDTKE'S Renommee: alle Arten und Formen in höchster Qualität und infolge zweckmäßiger Verpackung so preiswert! Bitte Preisliste anfordern — Ausland-Aufträge bitte baldigst! (Keine Preiserhöhung!)

Liedtke's Marzipan ist ein unverfälschtes, hocharomatisches Mandel-Erzeugnis. Liedtke's echtes „Königsberger Marzipan“ garantiert Reinheit und Feinheit.

Jetzt: D 2400 Lübeck 1, An der Hülshorst 12

NERVOSE HERZBESCHWERDEN?

Allgemeine Arteriosklerose? Ja? Dann sollten Sie sofort einen Versuch mit FINOBON machen! Es enthält 12 Wirkstoffe! Nur in Apotheken. Verlangen Sie die ausführliche Gratisbroschüre: ERICH ECKMEYER, Abt. E 10 8 München 81, Flemingstr. 57

Reusen-, Aal- und Hechtische, Stell-, Stak-, Zugnetze, Kaninchen- und Fuchsfangnetze

Schönecke gegen Vogelfrei

MECHANISCHE NETZFABRIK W. KREMMIN KG 29 Oldenburg 23

Toni Schawaller

Ons Herr ös dood

Novembernebel und Herbststürme — das ist die Zeit, da wir an die Toten denken, an Gräber im fernen Heimatland, an alte Sitten früherer Zeite beim Heimgang unserer Lieben. So gehen auch meine Gedanken weit, weit zurück.

Es ist ein Abend im Spätherbst, der Sturm heult um den Bauernhof, ruschelt an den hohen Pappeln und alten Linden, die den Hof umgeben. Dann fährt er in die Tannen, die auf den hohen Hügeln in den Gartenecken stehen. Huuuüü — klingt es, als ob Hunde jaulen.

Wir Kinder drängen uns in die Ecke, wo Großmutter am Spinnrocken sitzt. Das Schnurren des Spinnrades macht uns ruhiger. Als wieder das Jaulen des Sturmes und das Krachen abgebrochener Äste zu hören ist, sagt Großmutter: „De wilde Jagd titt verbi!“

Der Schrei eines Käuzchens läßt uns Kinder noch ängstlicher werden, denn unser lieber Vater ist krank; am Abend zuvor hatte er uns noch vom Kriege 1870/71 erzählt, vom General von Manteuffel, bei dem er als Kutscher abkommandiert war, denn Vater war Tilsiter Dragoner und ein großer Pferdekennner, Fahrer und Reiter. Vater war damals noch sehr jung gewesen; er war aber kränklich aus dem Felde heimgekommen, den Husten war er nie mehr losgeworden.

Male, unser Mädchen, brachte die kleine Lampe und sagte: „De Doodevoagel schröcht wedder.“ Da weinte ich bitterlich und selbst die Geschichte von der Elchkuh und dem Elchkälbchen, die Großmutter uns erzählte, um uns zu beruhigen, konnte mein verängstigtes Kinderherz nicht trösten.

Am anderen Tage, als ich aus der Schule kam und eben die Haustür aufmachte, hörte ich lautes Weinen. Vater war tot; er hatte einen Herzschlag erlitten. Alle waren am Sterbelager versammelt, auch unsere Knechte und Mädchen. Der alte Kielhorn stand am Kopfende des Bettes, mit der Mütze in der Hand. Ein Totenlied wurde gesungen.

Ich aber lief hinaus in den Garten zur Haselnußhecke, wo die alte Buche, die Freundin und Vertraute meiner Kinderjahre, stand. Dort lehnte ich den Kopf an den Stamm des Baumes und umfaßte den Baum mit meinen mageren Armen. Dort weinte ich mir mein ganzes Herzleid, meinen ersten großen Schmerz von der geängstigten Seele.

Als ich noch so stand, kam der alte Kielhorn durch den Garten geschritten; er sah mich, kam her, strich mit seiner verarbeiteten Hand leise über meinen Kopf und sagte: „Komm möt, wi motte ansege.“

So schritt ich nun an der Hand meines alten Freundes und sah staunend seinem Treiben zu. Er klopfte an jeden Baum, rührte an jeden Strauch und immer sprach er die Worte: „Ons Herr ös dood . . .“

Wir gingen zum Biengarten, er klopfte an die Strohmäntel, an das Flugloch der Bienenstöcke, und wieder sagte er: „Ons Herr ös dood . . .“ Dann nahm er mich in die Ställe mit, sagte Pferden und Kühen den Tod an. Im Stall waren nur zehn Pferde; er stützte, als er den leeren Raum sah und fragte: „Wo ös de Liese?“ Ich sagte ihm, ich hätte den Knecht vom Hof reiten sehen, als ich aus der Schule kam, er sei gewiß nach Didlacken zur Schmiede geritten.

„On dat wär dem Herr sien leewstet Pörd“,

Heimat - unverlierbarer Besitz

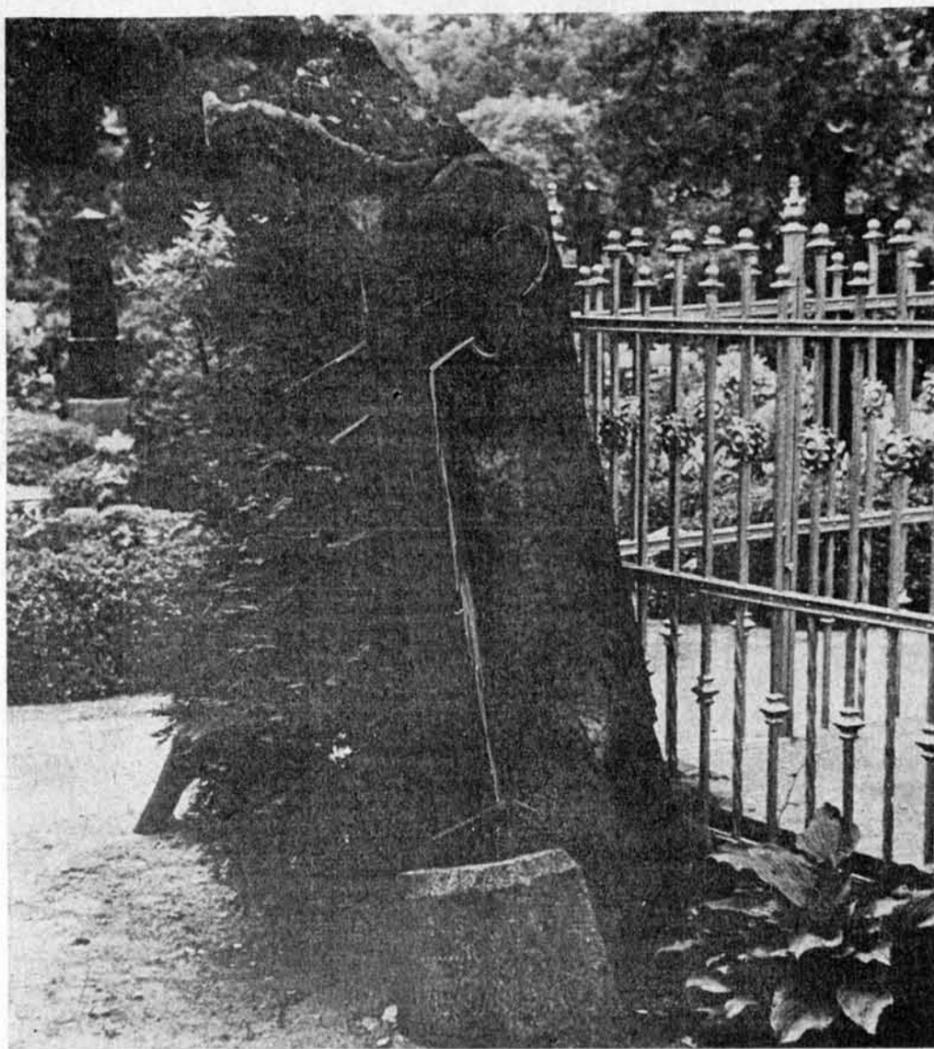
Am Tag Allerseelen, dem 1. November, ist Gertrud von Le Fort in Oberstdorf gestorben. Die Erzählerin und Lyrikerin gehörte zu den bedeutendsten katholischen Schriftstellerinnen im deutschen Sprachraum. Bei der Nachricht von ihrem Tod erinnern wir an die schönen Worte, die sie der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegels widmete (sie wurden in dem Gedächtnisbuch „Leben, was war ich dir gut“ im Verlag Gräfe und Unzer veröffentlicht):

Von früher Jugend auf hat mich die Dichtung Agnes Miegels begleitet. Viele zeitgenössische Stimmen, die mir einst bedeutungsvoll erschienen, sind verklungen oder haben anderen Stimmen Platz gemacht. Agnes Miegels Stimme hat in keiner Epoche meines Lebens ihren Zauber verloren. Wie sie mich in früher Jugend begleitete, so geleitet sie mich auch heute im hohen Alter mit der Ungebrochenheit tiefer Innerlichkeit und Schönheit. Sie wird lebenslang bei mir bleiben, denn sie altert nicht, sie wandelt sich nicht, sie stirbt nicht. Dem jeweiligen Zeitgeist nicht unterworfen, übersteht sie dessen wechselnde Forderungen.

Wenn die unsagbar schmerzlichen Geschehnisse ihr äußeres Leben durch den Verlust der geliebten ostpreußischen Heimat zeichneten, so hat sie diese Heimat doch in einem geistigen Sinne gerettet und in ihrer Dichtung zum unverlierbaren Besitz erhoben.

Allein, es ist nicht die stark heimatlich gebundene Note, welche die tiefste Bedeutung dieses dichterischen Werkes ausmacht: Agnes Miegels Stimme ist gleicherweise der Zeitlichkeit wie der Ewigkeit verbunden. Und so ist denn auch der irdische Abschied, den wir von ihrer lebenswerten Person nehmen mußten, zutiefst kein Abschied.

Agnes Miegels Werk weist über die kurze Spanne unseres irdischen Daseins hinüber in jene Welt, wo es keinen Abschied mehr gibt.



Auf dem Tilsiter Kapellenfriedhof: eine alte, schon oft gekappte Eiche hatte die Kraft, ein schweres Grabkreuz langsam aus seiner Verankerung zu ziehen. Viele Besucher des Friedhofes blieben stehen, wenn sie an diesem merkwürdigen Naturdenkmal vorbeikamen. Wie mag es heute dort aussehen? Was Menschenhand geschaffen, ist vergänglich. Aber es ist tröstlich zu wissen, daß die Natur, Gottes Schöpfung, alles Menschenwerk überdauert. Foto Harding

jammerte der alte Kielhorn, „nu kunn öch ehr nich dem Dood ansege.“

Wir gingen ins Haus zurück; mein großer Bruder hatte seinen Arm um die Mutter gelegt und sagte: „Mutter, öck loat di nich öm Stöck.“

Ach, er war ja erst einundzwanzig und vor drei Tagen von den Soldaten losgekommen. Und am Sonntag sollte Einzug sein und der Geburtstag von Vater und ihm, der auf den selben Tag fiel, gefeiert werden. Der kleine dreijährige Bruder stand an Mutters anderer Seite und tröstete sie auf Kinderart. Wir waren ja fünf noch schulpflichtige Kinder. Mein großer Bruder hat aber Wort gehalten.

Als wir eben noch so standen, kam der Knecht, der zur Schmiede geritten war, schreckensbleich auf den Hof, den Sattel trug er im

Arm. Mein Bruder sah ihn verständnislos an. Der Knecht aber sagte: „De Liese ös dood . . .“ Da weinte meine Mutter. Auch das Unglück noch zum Tode des Vaters — und gerade sein Lieblingspferd.

Nun, als sich alle etwas beruhigt hatten, erzählte der Karl, die Liese wäre schon beim Beschlagen so unruhig gewesen, der Schmied hätte sie kaum bändigen können. Dann wäre er mit ihr nach Hause geritten. Als er fast an dem Weg war, der zu unserem Hof abgibt, hätte die Stute hellauf gewiehet, wäre zur Seite gesprungen und hinfallen. Als er sich aufrappelte, sah er, daß die Liese tot war. Ein Didlacker Bauer, der am Wege gepflügt hatte, hätte das alles mit angesehen. Der alte Kielhorn sagte:

Grete Fischer

Bevor der Tag endet . . .

Es regnet, wir sind durchgefroren und durchgerüttelt vom Wind. Das Mädchen und der junge Mann drängen gleichzeitig in die Wärme des Zimmers, fragend ihre geröteten Gesichter der Wartenden am Fenster zuwendend: „Was sollen wir anfangen mit der Zeit bis zum Abend?“

Kein Wetter für Liebende, nein? Die Mutter nickt, umhüllt die fröstelnd zusammengezogenen Schultern fester mit dem Wollschal, mit der linken Hand hält sie es über der Brust zusammen, mit der rechten streicht sie sich das weiße Haar aus der Stirn, als wolle sie damit Gedanken zur Ruhe bringen; sie richtet die Augen auf die beiden und hinter ihren geröteten Lidern klärt sich langsam der Blick, als glätte sich der Spiegel eines Sees nach langem Regen. Nur ihre Worte fallen noch wie aus einer Wolkenschicht: „Ich mag den November auch nicht, Kinder. Aber kommt, machts euch nur gemütlich.“ Dann nestelt sie einen Schlüssel vom großen Bund, das sie immer bei sich trägt, reicht ihn der Tochter mit den Worten: „Da, wolltest ihn doch längst schon mal haben, nimm ihn.“

Dem Kamin entströmt wohlthuende Wärme. Holzschichte werden nachgelegt, prasselnd wächst das Feuer. Regen trommelt gegen das Fensterglas. Das Mädchen kniet auf dem Teppich nieder, die untere Lade des Schreibsekretärs aufzuschließen. Knarrend öffnet sich das alte Holz. Das Mädchen nimmt das eine oder andere zur Hand, wendet es um und legt jedes Ding an seinen Platz zurück. Alles — bis auf ein Bündel vergilbter Briefe.

Der junge Mann, im Sessel bequem sich zu recht rückend, liest „Felix Krull“, das Mädchen auf dem Kissen zu seinen Füßen, blättert in den alten Briefen, um dann lange über einem arg zerlesenen zu verweilen.

auf der Krim, 3. Mai 1944

. . . ja, und als ich vor Monaten schrieb — ich freue mich auf Dich — da meinte ich es so. Nur so. Mit quälendem Eigensinn verlangte ich danach, Dich zu sehen, Deine braungebrannte Haut zu spüren. Der Ort, den Du als Treffpunkt, als Beginn für unser gemeinsames Leben ausgedacht, wie war mir der so unwichtig. Ich verstand nicht, weshalb Du viele Worte darum machtest, warum Du soviel Zeit an diese Dinge verschwendest müdest. Duftendes Heu wäre grad recht gewesen oder eine knisternde Strohschütte mit derweißem Leinen bespannt. Was

weiß denn Du, Mädchen, woran ein Landser denkt, knietief in Schlamm und Dreck steckend!

Jetzt weißt Du es sicher — und verstehst! Aber damals hättest Du es nicht begriffen. Du schufst ein Nest für unsere Liebe, Du suchtest lange nach diesem kleinen weißen Haus am Strom. Wo der Wind behutsam Birkenzweige ans Fenster klopfen ließ, um uns zu wecken. Wo ein Steg hinterm Haus ans Ufer führte, weißt Du noch, wie oft wir beide in den mond hellen Nächten heimlich gerade diesen Weg genommen haben (jetzt lachst Du)? Oder bei Sonnenaufgang, das war noch schöner, erinnerst Du Dich, wenn das Gras, feucht und kühl vom Tau, unsere heiße Haut kühlte?

Ich sehe den Kahn, die kleine Insel im Fluß, den Deich. Da versuchtest Du dann, die häßlichgrauen Soldatenhemden zu bleichen. (Sie sind grauer denn je und zerschissen). Das Frühstück mit grobem, schwarzkrustigem Brot, Butter so gelb wie Sumpfdotterblumen, Honig dazu oder auch Marmelade von Blaubeeren.

Die Abende, die so still vom Westen her sich über Land und Strom herniedersenkten; wenn Fischer und Bauern, heimkehrend, das Federvieh vom Deich ins Dorf trieben. Ebenso wie die Kinder, die, müde vom Spiel, zur Ruhe gebracht wurden. Dann waren da nur noch ein paar schlafende Kühe, die auf der Weide blieben, die Alten auf den Bänken vor dem Haus, da war das webe Schlagen einer Nachtigall — und es klang wie Abschied.

Wann haben wir viel miteinander gesprochen. Ich versuche in Nächten, wenn ich auf Wache stehe, hier, unweit des Hafens, Gespräche zwischen uns ins Gedächtnis zurückzurufen. Und wieder begreife ich, so viel ist gewesen, dafür es keine Worte gibt.

Mädchen, ich wollte Dich — und Du, Du gabst mir ein Heim dazu.

Nicht genug damit. Wäre ich viel lieber den Deich entlangspaziert oder im Boot den ziehenden Wolken nachgefahren, so mußte ich mich gerade dann in die steife Uniform (siehe Hochzeitsbild) hineinzwingen, mußte in heiße, stinkende Zugabteile steigen, in die fremde Stadt zu fahren. Das einzig Erfreuliche auf dem Weg warst Du; Du mit dem kühlen, weißen Kleid, auf dem so versüßlich am Rocksäum roter Mohn blühte.

„Wozu hat man Ahnen, wenn man ihren Spuren nicht folgt“, sagtest Du . . . und ich dachte — an Wind und roten Mohn! Wie viele Leute hast Du bloß in Wehlau gefragt, bis wir endlich vor dem Haus standen, in dem Vater geboren worden war, Großvater und . . . Du warst so begeistert, aber

Hedy Gross

Gedanken zum Totensonntag

„Die ersten Gräber machen die neue Wohnstatt zur Heimat.“

Wenn man freiwillig und frohen Mutes ging, liegt sicher in diesem alten Spruch viel Wahrheit. Aber wir wissen auch, daß unsere Lieben am Ende ihres Lebens oft die Trennung am schwersten empfanden, gerade dann, wenn ihnen bewußt wurde, daß sie in diesem Leben die Heimat nicht mehr wiedersehen würden.

Diese Gedanken bewegen mich oft, wenn ich zwischen den Reihen der Gräber entlang gehe. Die Heimat wird wach und die Sehnsucht unserer Verstorbenen. Es stehen ja nicht nur die Namen auf den Steinen, sie sind ja nicht anders als bei uns. Auf unserem Waldriedhof hat sich eine schöne Sitte durchgesetzt: man fügt den Namen derer, die die Heimat nicht freiwillig und froh verließen, auch ihre Herkunft hinzu.

Ich kenne den Stein genau, auf dem steht: „Aus Wehlau“. Etwas weiter lese ich andere Städtenamen: Memel, Osterode. Und noch weiter sehe ich immer zu dem alten unbehauenen Findling hin, auf dem steht: „Aus Ostpreußen“.

So werden jedesmal bei einem Gang über den Friedhof auch unsere Städte wieder lebendig. Wenn auch nur auf Steinen, auf Friedhöfen. Aber wer sie von uns noch gekannt hat, für den bedeutet das viel. Und auch für die Nachkommen werden sie noch lange auf diesen Steinen stehen.

Zum ersten Male trat ich unsere Städte oder vielmehr nur ihre Namen in Stein gehauen auf einem riesigen Soldatenfriedhof bei St. Quentin. Wir waren unsicher. Würden wir das Grab finden unter all den endlosen Reihen? Nun, wir haben es gefunden, es war gar nicht schwer. Und vor jeder Reihe dieser zahllosen Holzkreuze stehen große Steine und tragen die Namen der deutschen Städte, und darunter sind auch unsere ostpreußischen Städte. Ich kann gar nicht sagen in Worten, was ich dabei empfand. In einem fremden Land.

Und hier bei uns ist es eine schöne Sitte, unsere Verstorbenen — wenn wir wissen, wie gern sie die Heimat noch einmal wiedergesehen hätten — ja, sie auf dem Gedächtnisstein mit der Stadt ihrer Heimat zu vereinigen. Für uns, für unsere Kinder und Enkel.

„Se wär dem Herr sien leewstet Pörd, ök kunn ehr nich sienem Dood ansege, nu hät he sick ehr geholt.“

Die Didlacker erzählten sich noch später davon. Als ich zum Unterricht ging, fragte mich einmal unser Herr Pfarrer, als ich alleine in der Sakristei war, wie alles gewesen sei. Ich erzählte ihm, was ich wußte, auch von dem Ansagen. Er, der doch sonst so streng war, tadelte mit keinem Wort den alten Kielhorn. Er meinte nur, dieser alte Brauch stamme wohl noch aus der Heidenzeit Ostpreußens, aber es sein, nichts Verwerfliches daran.

Mir aber ist diese Geschichte nie aus dem Gedächtnis entschwunden.

in mir war plötzlich so ein Gefühl, wie Schüttelfrost. Grad wollte ich Dir danken, wollte mich irgendwie entschuldigen für die so offen bekundete Unlust am Morgen, ob dieser Fahrt, da sagtest Du — so im Weitergehen —, ich weiß es noch wörtlich, Du sagtest: „Ist doch gut, daß unser Kind, wenn auch nicht hier, doch irgendwo in diesem Land geboren wird. Vielleicht dort in dem Haus am Strom.“

Dann fragtest Du zweifelnd in meine unvermittelte Schweigsamkeit hinein: „Oder glaubst Du etwa, wir kriegen keins?“ Aber Du hast dabei gelacht, so vor Glück gelacht, wie Glocken schwingen.

Natürlich glaubte ich das nicht. Ja, und nun liegt Dein Brief vor mir. Nun weiß ich, daß es sehr bald schon sein wird. Dieses Kind. Gib auf Dich acht.

Mehr noch weiß ich, unendlich viel mehr. Ich wollte Dich. Du gabst mir auch eine Heimat dazu.

Dafür danke — danke — danke ich Dir . . .

Vor dem Kamin, im Schein brennender Holzschichte, leuchtet ein breiter Streifen weißen Papiers, darinnen das Bündel Briefe gelegen. Das Mädchen greift danach, erkennt die Schriftzüge, die Worte — und spricht sie leise in die Stille des Raumes hinein, leise, mit dieser kindlichen, sacht vibrierenden Stimme:

Sommer 1944. Wehe mir, wehe denen, die kein Grab kennen. Wehe denen, die kein Kreuz über aufgeschütteter Erde wissen. Sie schleppen es mit sich herum, dieses Kreuz, das nirgendwo ein Grab gefunden hat, schleppen es, bis es zu Staub wird über dem Hügel ihrer Qual.

Behutsam, zärtlich und fast scheu umschließen so zwei Mädchenhände ein Stück Vergangenheit, das in dieser Stunde greifbar und bis zum Schmerz nahe gerückt ist.

„Schluß jetzt, laß die Briefe dort, wo sie sind.“ Der junge Mann sieht in das Gesicht, das zu seinen Füßen so klein und weiß aufleuchtet. „Genug davon, es nimmt dir sonst noch für Stunden die gute Laune, ich seh's an deinen Augen.“

„Nicht die gute Laune, wie du es nennst. Es ist ja nur, wenn ich so an Mutter denke . . . an alles!“

„Du kannst es nicht ändern.“

„Nein, ich weiß.“

„Komm, wir gehen noch ein Stück, es hat aufgehört zu regnen.“

Sie gehen in den Abend hinaus. Zwei Menschen, zwei Hände, einander zu halten. Es ist gut, so in den Abend zu gehen.

Ostdeutsche Heimat im Buch

Neues aus dem Schatz der heimatlichen Literatur

Das Hausbuch des ostpreußischen Humors, herausgegeben von Marion Lindt und Otto Dikreiter. Leinen-Geschenkband mit farbigem Schutzumschlag, 14,80 DM. Verlag Gräfe und Unzer, München.

Zwei Freunde treffen sich am Abend. Fragt der eine: „Kannst mir nich fünf Mark pumpen?“ — „Ich hab grad nusch bei mir.“ — „Ei, und zu Hause?“ — „Dankscheen, alles gesund!“

Solche kleinen Vertellchen sind zu Dutzenden in dem prächtigen Buch erschienen, das der altbekannte Königsberger Verlag jetzt dankenswerterweise in einer preiswerten, aber hervorragend ausgestatteten Sonderausgabe vorlegt. Neben diesen kleinen Späßchen zum Lesen, Vorlesen und Weitererzählen gibt es aber eine lange Reihe von Schwänken, Anekdoten, Kurzgeschichten und vergnüglichen Erzählungen aus unserer Heimat zwischen Weichsel und Memel, geschrieben von den bekanntesten Schriftstellern des Landes und von den „Klassikern“ des ostpreußischen Humors. Ein rundherum fröhliches Buch also — wenn Sie es noch nicht besitzen, sollten Sie sich diese Sonderausgabe sichern — und andere damit beschenken!

Und wer vielleicht eine schlesische Familie beglücken oder sich selbst über den Humor unserer ostdeutschen Nachbarn freuen möchte: In der gleichen Ausstattung, zum gleichen Preis brachte der Verlag „Das Handbuch des schlesischen Humors“ in einer Sonderausgabe heraus. Wer sich die Freude macht, beide Bücher zu vergleichen, wird manche Verwandtschaft entdecken.

Der neue „Redliche“

Der redliche Ostpreuße, ein Kalenderbuch für 1972, herausgegeben von Emil Johannes Gutzzeit, 23. Jahrgang, Verlag Gerhard Rautenberg, 295 Leer, 128 Seiten, 4,80 DM.

136 Jahre ist er mit dem neuen Jahrgang alt, der „Redliche“. 113 Jahre hat er als „Redlicher Preuße und Deutsche“ hinter sich gebracht, seit 23 Jahren kommt er als „redlicher Ostpreuße“, seit langem schon unter der bewährten Redaktion des bekannten Heiligenbeiler Chronisten Emil Johannes Gutzzeit, und wie immer mit vielfältigem Inhalt aus allen Bereichen ostpreußischen Lebens. Das Kalendarium enthält diesmal reizvolle Zeichnungen von E. Stump und R. Budzinski.

Von der Entstehung des Deutschlandliedes vor 130 Jahren berichtet Prof. Dr. Fritz Gause, während E. J. Gutzzeit humorvoll von ostpreußischen Kirchenglocken und der Deutung ihres Geläuts erzählt. K. Saager erinnert die Philatelisten an ostpreußische Werbe- und Sonderstempel. Walter Möller hat dem Neidenburger Komponisten

Walter Kollo ein Blatt der Erinnerung gewidmet. Dr. H. Trunz plaudert über Lithographien der Biedermeierzeit, Dr. Günther Meinhardt über Bildnisse des ersten Reichspräsidenten Eduard von Simson. Dem Husarengeneral von Lossow hat Gerd Stolz einen Beitrag gewidmet, und Elfriede Bork Jacobi erinnert sich an „Ostern bei uns zu Hause“. Vom Land zwischen Wolken, Wald und Wasser am Lansker See weiß O. W. Bachor zu berichten, während Hermann Bink sich mit dem alt-samländischen Silvesterzauber und Neujahrstrubel auseinandersetzt. E. J. Gutzzeit geht angesichts der jetzigen Krisensituation auf die Inflationszeit vor 50 Jahren ein und berichtet auch aus der Geschichte der angesehenen Königsberger Firma Berding und Kühn (heute in Bremen ansässig).

Damit ist die Reihe der Beiträge bei weitem nicht erschöpft. Heitere und besinnliche Geschichten kommen hinzu, die Schilderung einer Postkutschenfahrt von Gumbinnen nach Berlin (Dr. H. Trunz), die Geschichte der Rastenburger Zuckertabrik, memelländische Bauernsprüche wie ein Schifferlied von der Kurischen Nehrung, Gedichte und Späße, plattdeutsche Vertellkes und Jagderinnerungen, ein schöner Farbdruck der Wallfahrtskirche Heiligelinde neben den anderen Illustrationen nicht zu vergessen. Der „Redliche“ wird auch in diesem Jahre wieder in großer Zahl seine Freunde finden.

Kalender

Ostpreußenkalender 1972 — Abreißkalender mit 24 Kunstdruck-Bildpostkarten. Gräfe und Unzer Verlag München, 5,80 DM.

Es gibt viele ostpreußische Familien, denen ein Stück Heimat fehlen würde, wenn dieser schöne Kalender nicht auf dem Weihnachtstisch läge. Auch in diesem Jahr wurde er wieder von Martin A. Borrmann liebevoll zusammengestellt: die 24 Bildpostkarten, die herausgeschnitten und verschickt werden können, enthalten schöne Fotos, dazu Wiedergaben von alten Stichen und Werken unserer Künstler. Die Textbeiträge aus der Feder ostpreußischer Dichter — vor allem bekannte und weniger bekannte Verse — sprechen jeden an, der an der Heimat hängt. RMW

Ostpreußen im Bild 1972, mit 24 Fotopostkarten, Verlag Gerhard Rautenberg, 295 Leer, 4,80 DM.

Soeben erschien der neue Jahrgang des beliebten Postkartenkalenders „Ostpreußen im Bild“ des Verlages Rautenberg. Neben dem Kalendarium enthält er wieder 24 Postkarten mit ausgesucht schönen Motiven aus der Heimat, jeweils versehen mit historischen und geographischen Erläuterungen der Darstellungen. Wertvoll auch zur Bereicherung persönlicher Erinnerungsalben für manchen Landsmann.

Danzig — eine deutsche Stadt

Rüdiger Ruhнау: Danzig — Geschichte einer deutschen Stadt, Holzner-Verlag Würzburg, 128 S. Text, 76 Bilder, ein Stadtplan, eine Landkarte, Preis 29,80 DM.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind nur wenige kurzgefaßte Darstellungen vom Werden und Wesen Danzigs erschienen. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß Prof. Dr. Ruhнау es unternommen hat, die vorhandene Lücke zu schließen und eine größere Arbeit vorzulegen — ein Werk, das zwar nicht rein wissenschaftlich gehalten ist, aber dennoch sachlich fundiert und so geschrieben, daß es für jeden verständlich ist, der sich mit der Geschichte des deutschen Ostens befaßt. Er beginnt mit der Einwanderung der Goten und spannt den Bogen über das Aufkommen der pommerellischen Dynastie und die dann im 12. Jahrhundert einsetzende deutsche Ostsiedlung, deren Gründungen die vorhandenen dürtigen slawischen Ansiedlungen schnell überflügeln. Ausführlich berichtet der Autor über die Geschichte Danzigs zur Zeit des Ordens und der Hanse, über das spannungsreiche Verhältnis zu Polen und den damit verbundenen Kampf um das Deutschtum. Im historischen Bereich schreitet er dann fort über die Zeit der dynastischen Kriege zu Beginn des 18. Jahrhunderts, über den Anschluß an Preußen und die nach den Freiheitskriegen einsetzende Aufwärtsentwicklung bis zum Ersten Weltkrieg wie über die schwierigen Jahre danach, in denen Danzig zeitweise zum größten Ostseehafen aufrückte, bis die Polen es durch den Ausbau von Gdingen lahmzulegen versuchten. Es fehlt auch nicht der Bericht über die letzten Jahre von 1939 bis 1945.

Das alles ist freilich nicht trocken dargestellt. Äußerst lebendig weiß Prof. Ruhнау die Verhältnisse der jeweiligen Epoche darzustellen, bezieht Künstler, Wissenschaftler und Kaufleute in seine Schilderung mit ein wie auch die Erweiterung der Stadt, die im 17. Jahrhundert mehr Einwohner zählte als Hamburg. Er berichtet von der Entwicklung der Danziger Wirtschaft, von den Verhältnissen im kommunalpolitischen Bereich, der Situation der Bürger und der Arbeit der Technischen Hochschule, den Fortschritten des Verkehrswesens und der Motorisierung. Im Ausblick fehlt, und das sei besonders vermerkt, auch nicht ein Bericht über den Bund der Danziger und über die Situation unter polnischer Verwaltung, die Ruhнау als vorübergehend bezeichnet. Dem Schlußwort seien die folgenden Sätze entnommen: „Der Weg nach Danzig setzt die Wiedervereinigung Deutschlands voraus. Ohne sie wird Europa gespalten bleiben, deshalb ist eine nationale Deutschlandpolitik gleichzeitig eine europäische

Friedenspolitik. So ist der Weg vorgezeichnet: Alle Kraft ist dem Anstieg der wirtschaftlichen und politischen Macht Westdeutschlands zu widmen, das nationale Selbstbewußtsein ist zu stärken... Nicht nur die Danziger haben ihre Heimat, sondern ganz Deutschland hat Danzig verloren.“

Ein erfrischendes Buch, zu dem noch nachzutragen ist, mit welcher Mühe und Liebe sein Verfasser dazu die ausgezeichneten Illustrationen aus allen Zeitabschnitten der Danziger Geschichte zusammengetragen hat.

Der Dienst

Reinhard Gehlen: Der Dienst, v. Hase und Koehler Verlag Wiesbaden, Ganzleinen, 424 Seiten, Preis 28,— DM.

In den Folgen 39, 40 und 41 des Ostpreußenblattes sind wir auf die Erinnerungen des ehemaligen Generals und obersten Chefs des Bundesnachrichtendienstes, Reinhard Gehlen, ausführlich eingegangen und fügen ihnen heute noch die bibliographischen Daten für Interessenten hinzu.

Ernst von Kuenheim: Dina und die Pferde, Roman, Verlag Gerhard Rautenberg, 295 Leer, Leinen, 212 Seiten, Preis 16,80 DM.

Viele unserer Leser werden gewiß freudig bewegt Wiedersehen mit diesem Roman feiern. Vor noch nicht einem Jahr erschien er in Fortsetzungen im Ostpreußenblatt und rief im Leserkreis ein so außergewöhnliches Echo hervor, daß Verleger Gerhard Rautenberg sich spontan entschloß, ihn in Buchform herauszubringen. Der Autor, aus alter ostpreußischer Familie stammend, weiß glänzend zu erzählen, so daß man mehr von ihm lesen möchte. Die herbe Liebes- und Lebensgeschichte der nach Ostpreußen verschlagenen baltischen Baroness Dina rollt vor einem vielschichtigen Hintergrund ab. Von einem ostpreußischen Landsitz führt sie hinaus in die Welt, nach Berlin, nach London und Kairo, in die Wüste Afrikas — zu Schauplätzen, die der Autor aus eigenem Erleben kennt, hat er doch selbst in Afrika eine Kaffeepflanzung bewirtschaftet. Großartig zum Beispiel seine Schilderung einer Löwenjagd. Diese Orts- und Milieukennntnis in Verbindung mit der Erzählgabe des Verfassers verleiht seiner Schilderung ihren besonderen Reiz. Treiflich kommen auch die Weite und Stimmung Ostpreußens und das Wesen seiner Menschen zum Ausdruck, ehe der Faden der Handlung den Leser an andere Orte entführt. Fernab von Kitsch und Schablone endlich wieder einmal ein Roman, den man mit Genuß liest. HUS

Axel Springer Von Berlin aus gesehen

Vorwort von Karl Theodor Freiherr zu Guttenberg. 48 S. Abbildungen, Großformat, Leinen 26,— DM.
Das Buch ist ein Spitzenreiter unter den Neuerscheinungen des Jahres!

Hans-Joachim Schoeps Preußen und Deutschland Wandlungen seit 1763

Zweite, veränderte Auflage, 308 Seiten, Leinen 24,— DM. Auch die veränderte zweite Auflage will die Diskussion über Themen wie „Geistige Bewältigung der Vergangenheit“, „Kriegsschuldfrage in beiden Weltkriegen“, „Tradition in der Bundeswehr“, „Geschichtsbeußtsein in Deutschland“, „Bildung und Erziehung in der Gegenwart für die Gesellschaft von morgen“ fortsetzen.

Alvensleben/Koenigswald Schlösser und Schicksale

220 Seiten mit 130 Abbildungen auf Tafeln, Leinen 24,— DM. Nach dem erfolgreichen Buch über Schlösser und Schicksale in Niederdeutschland lassen die Aufzeichnungen dieses Bandes die kunstgeschichtliche Vergangenheit Süddeutschlands und die dramatischen Geschehnisse großer Familien lebendig werden. Ein Blick in eine Welt, die immer noch und immer neu der Entdeckung wert ist.

Francoise Sagan Ein bißchen Sonne im kalten Wasser

Roman. Aus dem Französischen von Ilse Walther-Dulk und Robert Weisert. 320 S., Leinen 18,— DM. Begeistert spricht die französische Kritik über den neuen Sagan-Erfolg und nennt ihn „den anspruchsvollsten ihrer Romane“.

James A. Michener
Die Kinder von Torremolinos
ROMAN MOLDEN

James A. Michener Die Kinder von Torremolinos

640 Seiten, Leinen 26,— DM. Das könnten Ihre Kinder sein. Der Roman der jungen Menschen von heute. Der Roman für Väter und Mütter, die ihre rebellischen Söhne und Töchter lieben, aber nicht verstehen können. Das Buch, das den Nerv unserer Zeit trifft, das Michener in seiner Sternstunde schrieb.

Hedwig Courthius-Mahler
Dein ist mein Herz

Der Bestseller von Anno dazumal! 236 Seiten, vierfarbiger Umschlag, Efallenebnd., 9,80 DM

E. Marlitt Das Geheimnis der alten Mamsell

Roman, 256 Seiten, vierfarbiger Schutzumschlag, 9,80 DM. Hier haben wir die Geschichte des Mädchens Fee, die seit der Zeit Bismarcks junge Mädchen träumen und reife Frauen schluchzen macht. Der edle Herr Heilig hatte sie als Kind fahrender Leute an Tochter Statt angenommen. Als er starb, war sie einer erbarmungslosen Pflegemutter ausgesetzt. Dank der alten Mamsell führt alles zu einem guten Ende.

Auch Päpste waren Lausbuben

Streiche der Päpste. Kindheits-erlebnisse, die in keiner Biographie zu finden sind. Heiter und von erzieherischem Wert für die Jugend, voller Menschlichkeit und Lebensweisheit, unterhaltsam und lehrenswert für die ältere Generation. 12,80 DM.

Rautenbergsche Buchhandlung

295 LEER, Postfach 909, Tel. (04 91) 42 88

Ostpreußen
in
1440 Bildern

Liebes altes Königsberg

von Wilhelm Matull
Format 12,5 x 18,5 cm, wertvoll illustriert, farbiger Schutzumschlag, 251 Seiten, im Vorsatz das von Merian 1652 gezeichnete Stadtbild von Königsberg. Ganzleinen 14,80 DM.
Aus dem Inhalt: In meiner Stadt am Pregel — Originelle Welt des Sackheims — Zwischen Schloß und Dom — Vom Kneiphof zum Habergebirge — Große Geister grüßen Königsberg — Alma Mater Albertina — Rund um unsere Vaterstadt — Das war das Ende u. v. a. Ein liebenswertes, ein historisch wertvolles Buch über Ostpreußens Hauptstadt und seine Menschen!



Schallplatten

James Last: Goldene Non Stop Dancing 10 in goldener Geschenkbox, Langspielplatte, Stereo, trotzdem nur 19,— DM.

James Last: Ännchen von Tharau bittet zum Tanz. 28 swingende Volkslieder. Langspielplatte in Stereo 22,— DM.

Hermann Prey: Kein schöner Land Langspielplatte, Stereo 22,— DM.

Frollein pardon... 28 Knüller zum Tanzen. Langspielplatte, Stereo 22,— DM.

Tanzplatte des Jahres 1964 — jetzt schon eine Rarität! Langspielplatte 15,— DM.

Wunschkonzert zum Feierabend — Langspielplatte, Stereo 10,— DM.

Ostpreußischer Humor — Satzkes und Dammelen. Langspielplatte, Stereo 5,— DM.

August Schukat erzählt... — Langspielplatte 17,— DM.

Ostpreußische Weihnachten — Ostpreußenchor Düsseldorf. Langspielplatte, 25 cm, 16,80 DM.

Das große Weihnachtsalbum 2 Langspielplatten zum Sonderpreis von 22,— DM.

Großer Gott wir loben dich. Chor des Apostelamtes Jesu Christi. Langspielplatte 14,80 DM.

Montanara-Chor singt Weihnachtslieder. Langspielplatte, Stereo 22,— DM.

Roy Black: Weihnachten bin ich zu Haus. Langspielplatte, Stereo 22,— DM.

Franz Lehar: Die lustige Witwe. Langspielplatte, Stereo 12,80 DM.

Johann Strauß: Wiener Blut. Langspielplatte, Stereo 12,80 DM.

Ostfriesenwitze



130 Ostfriesenwitze mit vielen Zeichnungen. nur 3,20 DM

„Ostfriesenwitze erzählt“, Langspielplatte, Stereo, nur 10,— DM.



Roman eines ungewöhnlichen Schicksals v. E. v. Kuenheim. 200 Seiten, Ln. 16,80 DM.

Brigitte Rezeptkalender
Mit 730 Rezepten für 365 Tage

Gerhard Eckert Großmutter's Rezepte — modern gekocht

144 Seiten mit zweifarbigen Zeichnungen und 68 Farbphotos im Text und auf Kunstdrucktafel. Laminierter Einband 12,80 DM. Dies ist eine Menüfolge aus der Zeit der Jahrhundertwende, von Großmutter selbst serviert. Für jeden, der mit Freude kocht und nach immer anderen und neuen Rezepten sucht.

Leckerbissen für meine Gäste

von Maria Hädecke. Neue und bewährte Rezepte für Party, Sektrhrstuck, Kaffeestunde und 5-Uhr-tee, fürs Damenkränzchen und die Herrenrunde, zum kleinen Abendessen, Tellergerichte, Salatplatten, warme und kalte Küche, Kuchen und Gebäck, heiße Happen und 40 Mixgetränke mit und ohne Alkohol. — 127 Seiten mit Zeichnungen, 4 Farbtafeln, Pappband 14,80 DM.

Eine Geschenkidee für viele Gelegenheiten und für jeden Geschmack schick aufgemacht, amüsant zu lesen, informativ, humorvoll und preiswert.

Brigitte-Rezeptkalender

Mit 730 Rezepten für 365 Tage. 192 Seiten. Format 16 x 18,8 cm. Kartoniert 12,80 DM. Ein hübscher Wandschmuck für die Küche und ein zuverlässiger Berater, der die tägliche Frage „Was essen wir heute“ gleich zweimal, nämlich für mittags und abends, beantwortet.

Literatur und Politik

Ein »Nachruf« auf die Gruppe 47

„Die Gruppe 47 ist tot — es lebe die Gruppe 47!“ So ist die erste literarische Gruppe, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstand, in die Literaturgeschichte eingegangen. Nach ihrer letzten Tagung in Princeton in den USA ist sie im Alter von genau zwanzig Jahren selig entschlafen. Auf die Kränze die man ihr flocht, legt sich der erste Staub. Sie hat ihre Aufgabe erfüllt, hat den eigenen Tod als unausweichliches Schicksal alles Irdischen erkannt. An den Literaturhistorikern liegt es, ihr in Form eines „Kapitels deutscher Literaturgeschichte“ den Nachruf zu schreiben. Da der ost- wie auch mitteleuropäische Anteil an dieser Gruppe überlegend war, liegt es an uns, diesen zu fixieren, indem wir noch einmal auf ihre zwanzig Lebensjahre zurückschauen.

Es begann im Jahre 1947, als der in Bainsin auf Usedom geborene Pommer Hans Werner Richter, damals noch keine vierzig Jahre alt, nach dem Zusammenbruch der von einer „Reichsschrifttumskammer“ gelenkten Literaturepoche zusammen mit Alfred Andersch die literarische Zeitschrift „Der Ruf“ begründete, die ob ihrer linksradikalen Tendenzen von der amerikanischen Militärregierung in München verboten wurde.

Hans-Werner Richter dachte nicht daran, sein Vorhaben aufzugeben. Unter den Fittichen des Karlsruher Stahlberg-Verlages wagte er einen zweiten Start. In Bannwaldsee bei Füssen rief er, im gleichen Jahr noch, einige Freunde zusammen. Und hier schlug die Geburtsstunde jenes „Freundeskreises“, der sich später „Gruppe 47“ nennen sollte. Bei der zweiten Zusammenkunft in Herrlingen bei Ulm lag die erste Nummer einer neuen Zeitschrift „Der Skorpion“ auf dem Tisch. Man beschloß, sich weiterhin zu treffen.

Hans-Werner Richter hatte von Anfang an einen Sinn für das Praktische. Er lud zu den Treffen nicht nur Autoren ein, sondern auch Kritiker und Verleger, die diese Autoren brauchten. Im „Almanach der Gruppe 47“ schrieb er später, rückblickend nach 15 Jahren, von „Tradition“ und „Mentalität“, die diese Gruppe verband, und er schrieb weiter, daß diese Tradition an „die preußischen Traditionen erinnert“ und „Haltung“ wie „Bewahrung vor der Kritik“ von den Freunden fordert. Er spricht hier von „literarischen, kritischen und politischen Maßstäben“, die der Auswahl der Autoren zugrunde lagen, die er stets vornahm. Zwanzig Jahre lang lag die Zusammensetzung der Gruppe, die von Treffen zu Treffen wechselte, ausschließlich in seiner Hand. Beschlüsse und Resolutionen wurden nie gefaßt, es gab nie eine Satzung, die Gruppe wurde nie zum Verein.

Und doch gab es so etwas wie ein „Rückgrat“ der Gruppe, das nicht zuletzt von ost- und mitteleuropäischen Schriftstellern gebildet wurde. Immer dabei waren der Ostpreuße Siegfried Lenz, der Danziger Günter Grass, der Tilsiter Johannes Bobrowski, die Schlesier Günter Eich und Ernst Augustin, der aus der Bukowina stammende Paul Celan, aus dem Donauraum Peter Handke, der Pommer Uwe Johnson wie die beiden Mitteldeutschen Peter Weiß und Peter Härtling.

Achtmal hat die Gruppe ihren begehrten Literaturpreis vergeben, dreimal an einen Ostdeutschen: 1950 an Günter Eich, 1958 an Günter Grass, 1962 an Johannes Bobrowski.

Mißtrauen

Die Gruppe 47 vertrat von Anfang an die These, der Schriftsteller dürfe dem gesellschaftlichen und politischen Leben nicht abseits stehen. Literarische wie auch politische Aktivitäten der 47er stießen nicht immer auf Gegenliebe. Mißtrauen gab es bei den Schriftstellerkollegen, die von einer „literarischen Mafia“ sprachen; Mißtrauen vor allem bei den Regierenden. Bundeskanzler Erhard stellte fest: „Hier/hört der Dichter auf, hier fängt der Pinscher an.“ Dufhues sprach von einer „geheimen Reichsschrifttumskammer“.

Es war kein Geheimnis, daß die Gruppe 47 von Anfang an links stand, sie war eine Gruppe der Opposition und lebte aus dieser. Sie bohrte ihren „Skorpion-Stachel“ ins Fleisch der Regierenden. 1965 hielt sie es für an der Zeit, einen Regierungswechsel in der Bundesrepublik zu bewirken. Günter Grass trat jetzt an die Spitze: als ES-PE-DE-Propagandist und Wahlkämpfer griff der des „Vaterlandsverrates“ und der „Gotteslästerung“ Bezichtigte aktiv in den Wahlkampf ein; andere 47er begnügten sich damit, Wahlreden für die Politiker zu entwerfen.

War es der Gruppe 47 gelungen, auf literarischer Ebene die „neue Literatur der Bundesrepublik“ vor aller Welt zu repräsentieren, so versagte sie auf politischer Ebene um so kläglich. Grass rutschte auf dem politischen Parkett aus, erwies sich als Dilettant, machte sich lächerlich und erhielt — zuletzt im Streit um Kipphardt — von den eigenen Kollegen den Gnadenstreich. Zum „Sieg“ der SPD kam es auf Grund der Wahlhilfe der 47er nicht. Doch die „Lücke“ in der deutschen Literatur war durch sie geschlossen worden. Politische Kampfziele waren das einzige, was ihr noch als Aufgabenbereich blieb.

Die Machtübernahme durch die SPD entthob sie auch dieser „letzten Aufgabe“. Das Feld der „Opposition“ war ihr entzogen; „Ja-Nicken“ aber führt, das wußte sie, zu konservativer Erstarrung. Hans-Werner Richter war klug ge-



Arthur Degner

Der Baum

nug, dies rechtzeitig einzusehen. Er rief die „Gruppe“ nach Princeton nicht mehr zusammen.

Die Gruppe 47 ist tot — sie lebt weiter in der Literaturgeschichte. Sie repräsentiert die ersten zwanzig Nachkriegsjahre mit den Namen Böll — Bobrowski — Grass — Lenz — Celan — Weiß und vielen anderen. Man kann zu den Werken dieser Autoren stehen, wie man will, vom literarischen Standpunkt gesehen, gibt es kaum einen Zweifel, daß sie die bundesdeutsche Epoche 47 bis 68 vertreten, eine Epoche, deren Spitzenreiter vorwiegend ost- und mitteleuropäischer Herkunft sind, in der ost- und mitteleuropäischer Heimat in der literarischen Themenskala weiter Raum gegeben wurde: dem Danziger Günter Grass, dem Pommer Hans-Werner Richters und Uwe Johnsons, dem Ostpreußen von Bobrowski und Lenz, dem Schesien eines Augustin und Eich.

Zum 150. Geburtstag Dostojewskis

An Kant und Hoffmann orientiert

Am 11. November jährt sich zum 150. Male der Geburtstag Dostojewskis. Über kaum einen anderen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts wurde, was Leben und Werk betrifft, so viel und so Brillantes geschrieben wie über ihn. Um so erstaunlicher, daß es dem Altmeister der ostdeutschen historischen Prosa, dem Baltin Frank Thiess, gelang, im Rahmen eines Forschungsauftrags der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz, eine „neue Dimension“, eine „terra incognita“ auf diesem Gebiet zu erschließen. Er gab sei-

Daß diese Autoren im „Einsatz“ für ihre Heimat auf politischer Ebene zum Teil versagten, zum Teil eigene Wege gingen, dürfte nicht zuletzt Schuld dieses „Gruppenbewußtseins“ sein, das eine „Mentalität“ voraussetzte und von „politischen Maßstäben“ geprägt war. Das „Mißtrauen“, auf das die Gruppe immer wieder stieß, mag seinen Teil zur Verschärfung dieser Einstellung beigetragen haben, nicht zuletzt aber auch das Unvermögen der „Heimattreuen“, die ihrer Herkunft nach so stark ostbetonte Gruppe für ihre Ziele zu gewinnen.

Der Schriftsteller steht in aller Welt, da er nicht zu den materiell Gesegneten dieser Erde zählt, in der Opposition gegen alles Satte und Gesicherte. Auch dem muß Rechnung getragen werden, will man der Gruppe 47 in einem „Nachruf“ gerecht werden.

Georg Hermanowski

Land

der Stille

Mit den Augen zweier Künstler gesehen, zeigt sich auf den Bildern dieser Seite die Landschaft unserer Heimat. Das nebenstehende Aquarell „Ermländischer Waldsee“ stammt von Ingrid Wagner-Andersson, der gebürtigen Allensteinerin, die im Sommer vergangenen Jahres starb. Sie war Meisterschülerin von Prof. Partikel an der Königsberger Akademie. Oben die Wiedergabe eines Aquarells „Baum im Wind“ von Arthur Degner, einem der Altmeister unter den ostpreußischen Künstlern, der in Gumbinnen zur Welt kam und heute in Berlin lebt.



Unanwendbarkeit des psychoanalytischen Inventars auf geniale Naturen“ antrat.

Der 150. Geburtstag gleich welchen Schriftstellers läßt heute in erster Linie die Frage aufkommen, was sein Werk unserer Zeit noch zu sagen hat, in zweiter Linie, ob seine Situation mit der unseren vergleichbar erscheint — mit einer Situation also, aus der die Transzendenz in wachsendem Maße verbannt wird. Hier kommt Frank Thiess zu überraschenden Schlüssen.

In seiner ersten Schaffensperiode ist Dostojewski der „Links-Revolutzer“ in der Petersburger „Clique“, einer Art Gruppe 47 sowohl hinsichtlich der ideologischen Ausrichtung als ihrer literarischen Ausleseprinzipien. Von Gogol und E. T. A. Hoffmann her kommend — den er mit achtzehn Jahren bereits „ganz“ gelesen hat — setzt er an die Stelle der „Umwelt“ die „Innenwelt“ und eckt bei dem allmächtigen Chefideologen der „Clique“, Wissarion Bjelinski, an. Der Staat, in dem er lebt, gleicht einem „verrammelten Zuchthaus“, in dem ein Peter Tkatschow das Generationsproblem — in allem Ernst! — dadurch zu lösen vorschlägt, daß man die „ganze Bevölkerung über 25 Jahren liquidiert“. Der Atheismus feiert Triumphe. Die zaristische Polizei greift hart durch: Dostojewski wird wegen revolutionärer Umtriebe zum Tode verurteilt, begnadigt und zur Zwangsarbeit nach Sibirien verbannt.

In Ostrogg vollzieht sich die Wandlung. Im Leid sieht Dostojewski das „läuternde Martyrium“. Der Neunundzwanzigjährige ahnt die Gefahr einer „chaotischen Vergeudung seiner Kräfte“. Er lernt durch die „Zwangsarbeit hindurchschauen“ und erfährt die „Liebe im Allvergeben“. Die Enttäuschung, die ihm die Mitgefängenen bereiten, führt ihn zu Christus als dem neuen Leit- und Lebensbild.

Der junge Baron Wrangel nimmt sich des zurückgekehrten „geistigen Revolutionärs Dostojewski“, an und gibt ihm unter anderem die „Kritik der reinen Vernunft“ in die Hand, die er in französischer Übersetzung liest. Kant bringt ihn zu der Überzeugung von der „weder durch Erfahrung noch durch Denken erreichbaren Wirklichkeit der Welt“. So versucht er in seiner zweiten Schaffensperiode, das Geheimnis des Menschen zu erforschen und entdeckt als „Kennmarke des russischen Menschen“ die „Wollust in der Entblößung eigener Gemeinheit“ — wie er sie zur Genüge in Ostrogg erfahren hat.

Zu Beginn seiner dritten Schaffensperiode, der der großen Romane, steht er abseits der „Clique“ in den Fußstapfen der „alten Schule“, von der er weiß, „sie geht zu Grunde“. Doch er weicht auch: „Die neue Schule schreibt aber nicht, sie schmiert.“ War die zweite Periode eine des „Schreibens ums Brot“, so steht die dritte nun ganz im Zeichen des „Einbruchs der Transzendenz in den Realismus“. Dostojewski weiß, daß „unreife Ideen“ und „sozialutopische Vorstellungen“ die Jugend seiner Zeit verwirren. Das Leiden hat ihn geläutert, ihn erkennen lassen, wer er ist. Das Leiden an der Welt ist für ihn „Subjektseite einer objektiven ‚Gegebenheit‘ geworden, die ihm vom Ursprung zugemessen ist“, so sagt Frank Thiess. Jedenfalls hat sich Dostojewski zu der Erkenntnis durchgerungen: „Es gibt kein Glück im Wohlstand; der Mensch erkaufte sein Glück durch Leiden.“ Das Leiden hat für ihn einen absoluten Wert, weil es seinen Sinn im Leiden Christi hat. Der Zwang, auf Erden leiden zu müssen, ist russisch-christlich.

Als Gegenbild zur Tragik des Lebens offenbart sich ihm die „Lächerlichkeit“, wurzelnd im „Ungenügen der menschlichen Natur“. Komik ist für Dostojewski, so stellt Frank Thiess fest, „von antiker Fürchterlichkeit, sie katapultiert sich in die Transzendenz, wo alle Logik zerbricht und das Geheimnis göttlicher Machtvollkommenheit offenbar wird.“

Diese Transzendenz schließt das Verbrechen mit ein. Dostojewski ist von der „moralischen Haltung der Jugend“ gefesselt: Moral „als Folge einer sich aus dem sozialen Zwang der Verhältnisse in philosophische Überlegungen umsetzenden Denkverwirrung“. In ihr sah er eine „für die junge Generation typische Konstante.“

So gesehen, erweist sich Dostojewski an seinem 150. Geburtstag als moderner und aktueller denn je zuvor.

—ski

Wir gratulieren...

zum 98. Geburtstag

Dorsch, Walter, Lokomotivführer i. R., aus Allenstein, jetzt 1 Berlin 28, Frohnauer Straße 124, am 16. November

zum 92. Geburtstag

Kirstein, Ida, geb. Preugschat, aus Gumbinnen, Trakeher Straße 2, jetzt bei ihrer Nichte Edith Sitwka, 28 Bremen-Huchling, Limburger Straße 12, am 12. November

Seiffert-Erdmuth, Katharina, geb. Naujoks, aus Tilsit, Angerpromenade 7, jetzt 244 Oldenburg, Kurzer Kamp 5, am 21. November

zum 91. Geburtstag

Matheuszig, Luise, aus Kälmersdorf, Kreis Lyck, jetzt 3151 Meerdorf 159, am 21. November

Senzlik, Wilhelm, aus Sprindenau, Kreis Lyck, jetzt 239 Bilschau, Schule, am 21. November

zum 90. Geburtstag

Balzer, Friedrich, aus Lyck, jetzt 495 Minden, Berliner Allee 7, am 26. November

Sobottka, Luise, verw. Czerwonka, geb. Maiso, aus Binten, Kreis Lyck, jetzt 785 Lörrach, Hüsingener Straße 43, am 22. November

Soyka, Gustav, Landwirt, aus Pfaffendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt bei seiner Tochter Erna Kullick, 1 Berlin 61, Freiligrathstraße 11, am 18. November

Stadie, Nora, aus Wilkehlen, Kreis Elchniederung, jetzt 775 Konstanz, Sonnentauweg 62, am 23. November

zum 89. Geburtstag

Schenkluhn, Otto, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 2351 Stolpe, Altersheim, am 24. November

Ziegler, Lisbet, aus Insterburg, jetzt 75 Karlsruhe, Hermann-Billinger-Straße 4, am 25. November

zum 88. Geburtstag

Berlin, Max, Baumeister, aus Königsberg, Friedrichswalder Allee 62, jetzt 29 Oldenburg, Auguststr. 36, am 27. November

Kalleß, Helene, geb. Holzlöhner, aus Angerburg, jetzt 285 Bremerhaven, Claussenstraße 12, am 24. November

Loschke, Maria, geb. Schröder, aus Angerburg, jetzt 62 Wiesbaden, Hollerbornstraße 8, bei Beckmann, am 26. November

Schramma, Wilhelmine, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt 282 Bremen-Lesum, Am Emmaberg 3, am 26. November

Zimmermann, Grete, geb. Wolff, aus Tilsit, Königsberger Straße 1a, jetzt 31 Celle, Fuhrberger Str. 165, am 12. November

zum 87. Geburtstag

Baumgart, Heinrich, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt 2351 Trappenkamp, Gablonzer Straße D5, am 22. November

Beutner, Martha, geb. Mrotzek, aus Wensen, Kreis Angerburg, jetzt 208 Pinneberg-Theesdorf-Eichkamp, Rellinger Straße 37, am 25. November

Enskat, Ernst, Maurer, aus Habichtswalde, Kreis Labiau, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über E. Riemann, 23 Kiel 14, Karlsb. 89

Erdmann, Karl, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt 7 Stuttgart I, Silberburgstraße 42, am 25. November

Kalmus, Martha, geb. Szelinsky, aus Kuppen/Saalfeld, jetzt bei ihrer Tochter Dorothea Henkenhenn, 586 Iserlohn, Schlessische Straße 97, am 15. November

Schilawa, August, aus Tharau, Bahnhof, bei Königsberg, jetzt 58 Hagen, Rudolstraße 36

Wicht, Max, Hauptlehrer i. R., aus Tilsit, jetzt 7867 Zell, Schopheimer Straße 6, am 16. November

zum 86. Geburtstag

Baudis, Ella, aus Osterode, jetzt 31 Celle, Jägerstraße 15, am 21. November

Bronkowski, Anna, aus Lyck, jetzt 3122 Hackenbüttel, Breslauer Straße 6, am 22. November

Schlamm, Gertrud, aus Pillau, jetzt 216 Stade, Fritz-Reuter-Straße 10, am 22. November

zum 85. Geburtstag

Gaedtke, Meta, geb. Boldt, aus Angerburg, jetzt 2333 Groß Wittensee, Haus Baller, am 24. November

Hoelzler, Walter, Konrektor i. R., aus Tilsit, Bismarckstraße 23, jetzt 33 Braunschweig, Helmstedter Straße 1a, am 22. November

Neubacher, Richard, aus Rautenberg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 2059 Müssen, am 14. November

Renkewitz, Gottlieb, aus Liesen, Kreis Lyck, jetzt 8 München 19, Erhard-Auer-Straße 7, am 26. November

zum 84. Geburtstag

Hoffmann, Hans, aus Königsberg, Kneiphöfische Langgasse 11-13, jetzt 286 Osterholz-Scharmbeck, Karlstraße 22, am 8. November

Ollechowitz, Gottlieb, aus Kl. Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt 4049 Gustorf, Provinzstraße 31, am 25. November

Philipp, Elisabeth, aus Pillau, jetzt 2002 Barmstedt, Moltkestraße 2, am 22. November

zum 83. Geburtstag

Hein, Emma, aus Pillau I, Schulstraße 5, jetzt 24 Lübeck-Eichholz, Schanzenweg 30, am 27. November

Midwer, Ida, geb. Mikat, aus Kuckerneese, jetzt 8042 Hochbrück, Friedensstraße, am 22. November

Radtke, Rudolf, aus Pillau II, Gr. Fischerstraße 4, jetzt 237 Rendsburg, Alte Kieler Landstraße 125, am 25. November

Schlemann, Gustav, Lehrer i. R., aus Reuschenfeld, Kreis Gerdauen, jetzt 24 Lübeck, Knud-Rasmussen-Straße 30, am 26. November

Wittke, Helene, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt 284 Diepholz, Süderstraße 45, am 27. November

zum 82. Geburtstag

Dumath, Elisabeth, geb. Bazonowsky, aus Tilsit, Salzburger Straße 4, jetzt 8031 Gröbenzell, Birkenstraße 30, am 21. November

Grausch, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt 752 Bruchsal, Kaiserstraße 14, am 26. November

Jackstadt, Elma, geb. Grube, aus Tilsit, Bülowstr. 54, jetzt bei ihrer Tochter Hildegard Wapniarz, 287 Delmenhorst, Sommerweg 74, am 12. November

Küssner, Amalie, geb. Chrzan, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, jetzt 4811 Ubbedissen 234, am 22. November

Petri, Helene, geb. Müller, aus Angerburg, jetzt 295 Leer-Heisfelde, Süderweg 18, am 22. November

Reinhardt, Ottilie, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt 435 Recklinghausen I, Haus Abendsonne, am 27. November

Schemmerling, Berta, geb. Still, aus Bönkenwalde, Kreis Heiligenbell, jetzt 4732 Vorhelm, Gartenstraße 24, am 9. November

zum 81. Geburtstag

Eichhoff, Wilhelm, aus Gehsen, Kreis Johannisburg, jetzt 87 Würzburg, Benzstraße 16 E, am 20. November

Gottschalk, Lina, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, jetzt 5484 Bad Breisig, Albert-Mertes-Straße 9, am 22. November

Lehmann, Martha, aus Pillau, jetzt 2407 Bad Schwartau-Cleverbrück, Hauptstraße 45, am 27. November

Lendzian, August, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt 1 Berlin 30, Kyffhäuserstraße 18, am 23. November

Pawlowski, Eduard, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt 41 Duisburg-Meiderich, Honigstr. 5, am 24. November

Platzek, Erhard, aus Pillau I, Jacob-Lietke-Straße 5, jetzt 2408 Timmendorferstrand, Steenbergstraße 7, am 27. November

Schmidt, Margarethe, aus Lyck, jetzt 1 Berlin 44, Warthestraße 49, am 26. November

Strüwy, Gertrud, aus Gr. Peisten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 24 Lübeck, Nachtigallensteig 15, am 23. November

Wohlgemuth, Albert, aus Hindenburg, Kreis Labiau, jetzt 23 Kiel, Iltisstraße 62, am 4. November

zum 80. Geburtstag

Happel, Johanna, geb. Kappus, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 80, jetzt 56 Wuppertal-Vohwinkel, Stackenbergstraße 36, am 24. November

Kreuzaler, Wanda, geb. Dill, aus Königsberg, Hindenburgstraße 66, jetzt 437 Mare, Fliederstraße 20, am 22. November

Lask, Auguste, aus Selmenthöhe, Kreis Lyck, jetzt 3104 Unterlüß, Süllweg 25, am 22. November

Lindenau, Gustav, aus Kanthausen, Kreis Gumbinnen, jetzt 24 Lübeck, Klappenstraße 10, am 21. November

zum 75. Geburtstag

Brosch, Gretel, aus Mohrunen, Veitstraße 1a, jetzt 33 Braunschweig, Büldenweg 83, am 30. Oktober

Fuhrmann, Margarete, geb. Götz, aus Sumpf, Kreis Pr.-Holland, und Elbing, jetzt 24 Lübeck, Folke-Bernadotte-Straße 30, am 22. November

Isert, Hugo, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, jetzt 2 Hamburg 6, Schröderstraße 35, am 27. November

Kastner, Frieda, aus Lyck, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Otto Skibowski, 357 Kirchhain, am 1. November

Marbach, Louise, geb. Kiehl, aus Bartenstein, Königsberg und Allenstein, jetzt 3167 Burgdorf, Steinkamp 8, am 14. November

Mischkewitz, Gustav, aus Lyck, jetzt 2 Hamburg 80, Hofweide 17, am 25. November

Nieber, Paul, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt 3123 Bodenteich, Bahnhofstraße 20, am 22. November

Pahlke, Ernst, aus Bartenstein, jetzt 242 Eutin, Fritz-Reuter-Straße 10, am 27. November

Plaumann, Gustav, aus Perkau, Kreis Bartenstein, jetzt 24 Lübeck, Heigolandstraße 28, am 23. November

Rössler, Charlotte, geb. Neumann, aus Königsberg, Steindammer Wall 31, jetzt 233 Eckernförde, Ostlandstraße 58, am 27. November

Seydack, Elisabeth, aus Gr. Baum, Kreis Labiau, und Königsberg, Klinik Schönstraße, jetzt 497 Bad Oeynhaus, Roonstraße 2, am 25. November

Skowronnek, Ida, aus Masten, Kreis Johannisburg, jetzt 35 Kassel, Luisenstraße 9, am 21. November

zur goldenen Hochzeit

Biermann, Gustav, Obersekretär i. R., und Frau Maria, geb. Peuquitt, aus Elbing, Halbfuhrerbahn, jetzt 53 Bonn, Schurzstraße 5, am 22. November

Kannenberg, Reinhold und Frau Helene, geb. Ling, aus Gumbinnen und Wehlau, jetzt 491 Gestrigen über Lübecke, am 24. November

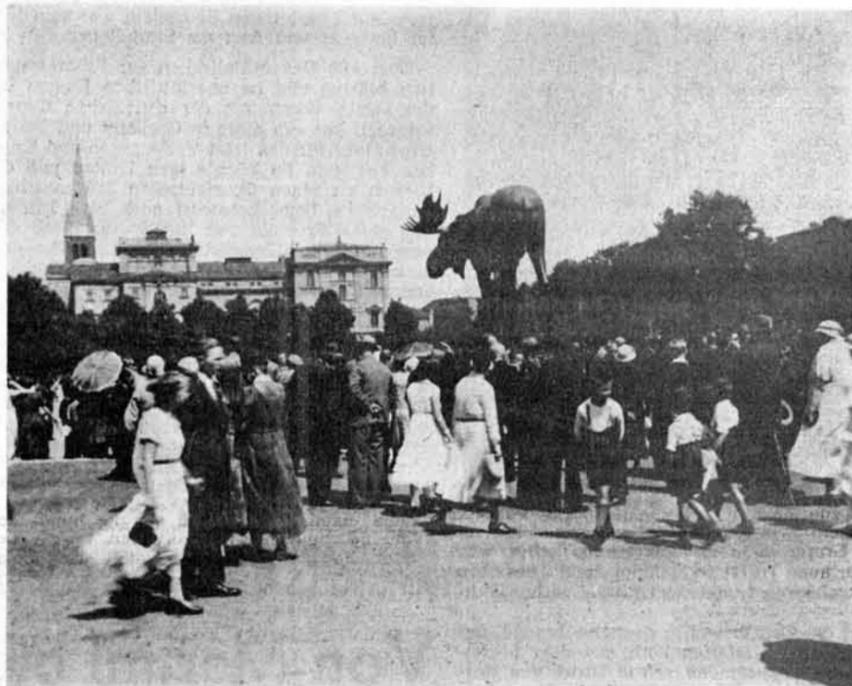
Müller, Emanuel und Frau Martha, geb. Wolter, aus Alexkehmen, Kreis Stallupönen, jetzt 58 Hagen-Eilpe, Selbecker Straße 33, am 27. November

Napierski, Wilhelm, Landwirt, und Frau Martha, geb. Dalkowski, aus Brodau, Kreis Neidenburg, jetzt 2412 Nüsse, Pantenerweg, am 24. November

zur Ernennung

Wirsching, Johannes (Ernst Wirsching, Kreisaußschußsekretär, und Frau Hanna, geb. Hoffmann, aus Gumbinnen, Walter-Flex-Straße 16, jetzt 34 Göttingen, Tilsiter Straße 18), ist zum ordentlichen Professor der Theologie an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg ernannt worden

Kennen Sie die Heimat wirklich? (TA 67)



Heute ein neues Bild für unsere im Ausland lebenden Leser. Natürlich können sich an der Auflösung auch Leser in der Bundesrepublik beteiligen, aber außer Konkurrenz. Die Auflösungsfrist beträgt wieder sieben Wochen. Unsere Fragen:

1. Was stellt dieses Bild dar?
2. Wann ungefähr ist es entstanden?
3. Welche bemerkenswerten Einzelheiten erkennen Sie darauf?
4. Was wissen Sie darüber?
5. Welche persönlichen Erinnerungen verbinden sich für Sie mit diesem Bild?

Die aufschlußreichste Antwort wird wieder mit 20,- DM honoriert. Betrachten Sie das Bild genau und schicken Sie Ihre Antwort auf die gestellten Fragen mit der Kennziffer TA 67 bis spätestens Freitag, 8. Januar 1972, an

Das Ostpreußenblatt 2 Hamburg 13, Parkallee 84

Goldenes Jubiläum

Fünfzigjähriges Bestehen der ostpreußischen Drogerie Hegner

Nürnberg — Am vergangenen Freitag war es genau 50 Jahre her, als sich der Drogist Bruno Hegner in der Kreisstadt Treuburg in Ostpreußen selbstständig machte. Sieben Jahre später, 1928, konnte der junge Unternehmer in sein eigenes Haus beziehen und dort eine auf das modernste ausgestattete Drogerie einrichten. Sieben Verkäuferinnen und Verkäufer sowie vier Mitarbeiter im Fotolabor sorgten für die Erfüllung der Kundenwünsche. Das blieb so bis gegen Kriegsende.

1945 mußte Frau Anna Hegner die Heimat verlassen. Sie kam auf ihrer Flucht nach Bayern und fand zunächst eine Bleibe in Erlangen. Dorthin kehrte auch ihr Mann 1946 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft heim. Nach einer kurzen Erholungspause eröffnete Bruno Hegner in Erlangen wieder eine Drogerie. Im Jahre 1948 zog er nach Roth bei Nürnberg. Dort gründete er nach der Währungsreform in der Bahn-

hofstraße die inzwischen allen Einwohnern bekannte „Drogerie Hegner“.

Um den Wünschen des inzwischen sehr groß gewordenen Kundenstammes nachkommen zu können, wurde 1955 in der City von Roth in der Hauptstraße 9 eine zweite „Drogerie Hegner“ eröffnet, die sein Sohn Gerhard übernahm.

Im Laufe der Jahre wurden die Wünsche der Kunden immer vielfältiger. Das brachte eine Erweiterung des Warensortiments mit sich. Es umfaßte inzwischen nicht nur sämtliche Artikel des Drogenfachs, sondern auch eine große Auswahl an Kosmetikartikeln, Kindernahrungsmitteln und Diabetikerwaren. Sogar für den Sportfischer wird ein großes Sortiment an Angelgeräten vorrätig gehalten.

Am 14. November, dem Jubiläumstag der Geschäftsgründung, konnte Bruno Hegner mit seiner Ehefrau Anna, geborene Skorsinski, auch Goldene Hochzeit feiern. Damit bringt das Jahr 1971 dem Paar gleich zwei „Goldene“. hfj



Das war die Drogerie Hegner in Treuburg

Foto privat

Bestellung **Das Ostpreußenblatt**
Die Zeitung erscheint wöchentlich

Neuer Bezieher: _____

Genauere Anschrift: _____

Letzte Heimatanschrift (für die Kreiskartei) _____

Werber (oder Spender bei Patenschaftsabon.) Name und Anschrift: _____

Gewünschte Werbepremie: _____

Die Bestellung gilt ab sofort / ab _____ bis auf Widerruf.
Bezugsgebühr monatlich DM 3,20. Zahlung soll im voraus erfolgen für

1/4 Jahr DM 9,60 1/2 Jahr DM 19,20 1 Jahr DM 38,40 durch

Dauerauftrag oder Einzelüberweisungen auf das Postscheckkonto 84 26 in Hamburg oder auf Konto 192 344 bei der Hamburgischen Landesbank.

gebührenfreien Einzug vom Konto des Beziehers Spenders **47**

Nr. _____ bei: _____

monatlichen Bareinzug beim Bezieher durch die Post.

Bitte ausschneiden und als offene Briefdrucksache (25 Pf) senden an: **Vertriebsabteilung**

Das Ostpreußenblatt 2 Hamburg 13 - Postfach 8047
Parkallee 84 - Telefon (04 11) 452541 / 42

Ulrich von Hutten auf der Ufenau

Das Eiland im Zürcher See wurde seine letzte Ruhestätte — Von Otto Wolfgang Bechtle

Die erste Strophe der Versdichtung „Hutten's letzte Tage“ von Conrad Ferdinand Meyer wurde nach längst verbläbter schulicher Übung wieder lebendig, als während eines Schiffsausflugs in diesem Sommer auf dem Oberen Zürichsee die Ufenau näherrückte: „Schiffer! Wie nennst du dort im Wellenblau das Eiland? — Herr, es ist die Ufenau.“

Hier fand Ulrich von Hutten im Jahre 1523, gehetzt und verfehmt nach dem gescheiterten Aufstand der Reichsritterschaft, Zuflucht. Kurze Zeit nur, denn nach einer friedvollen Spanne von wenigen Wochen starb er auf der Insel. Diese historische Begebenheit hat Conrad Ferdi-

nen Pfarrkirche St. Peter und Paul erinnert noch heute eine Grabplatte an Hutten. Sie wurde 1959 am „Tag der zehntausend Ritter“ unseligen Angedenkens in ihrer erneuerten Form unter Teilnahme von noch lebenden Sippenangehörigen der Öffentlichkeit übergeben. Die Übersetzung der lateinischen Inschrift lautet:

*Hier ruht der goldene Ritter,
Ein wortgewaltiger Redner,
Hutten, der Seber-Poet,
Mächtig mit Feder und Schwert.*

1517 war Hutten von Kaiser Maximilian in Augsburg zum poeta laureatus, einer der höchsten geistigen Würden im Mittelalter, gekrönt worden und stand als hervorragender Humanist mit Erasmus von Rotterdam in enger Verbindung. Als unermüdlicher Verfechter der Reformation zählte er mit Reuchlin zu den Verfassern der „Dunkelmännerbriefe“, einer in jener bewegten Zeit ungewöhnlichen und aufsehenerregenden Folge von Kampfschriften.

Die Freistadt, die dem vom Vaterland verstoßenen Hutten in der Schweiz gewährt worden war, ist eines der ersten Beispiele der sich bei unseren Nachbarn immer mehr herausbildenden Tradition, unter bestimmten Voraussetzungen Asyl zu gewähren. Was Hutten angeht, hat es noch in anderer Weise seine Bewandnis: Als einer der entschiedensten Gegner der römischen Kirche und besonders des Mönchtums (1501 war er aus der Klosterschule in Fulda geflohen) wurde er auf Klosterboden gastlich aufgenommen; ein Priester von Einsiedeln war sein letzter Betreuer und Arzt am Sterbelager.

Über alle Gegensätzlichkeit zur Frühreformation hinweg und im unerbittlichen Ringen um die rechte Erkenntnis der christlichen Grundwahrheit hat sich diese in Großmut und karitativer Liebe für den jetzt Verlassenen und Kranken bestätigt. So konnte man Hutten und die Ufenau als einen ökumenischen Brückenschlag bezeichnen. Bemerkenswert noch, daß Zwingli und seine Freunde von Zürich aus diese Geborgenheit in klösterlichem Schutz vorbereitet hatten. Inzwischen war er auch von seinem Freund Erasmus in Basel abgewiesen worden.

Die Insel im saftigen Grün der Wiesen und dem hohen Baumbewuchs am Ufer ist ein freundliches Eiland von knapp 500 Meter Länge in Ost-West- und 200 Meter Breite in Nord-Süd-Richtung. Die Burgstadt Rapperswil und Pfäffikon liegen in Meilennähe. Ein gallorömischer Tempel stand einst auf der höchsten Inselerhebung mit der heutigen Kirche St. Peter und Paul aus dem 12. Jahrhundert. Tiefer liegt die zierliche St.-Martins-Kapelle früheren Datums.

Die vom Aussatz befallene Schwabenherzogin Reginalde soll nach einer Legende mit ihrem Sohn Adalrich, der zum Inselheiligen wurde, hier gelebt haben. Dann schenkte 965 Kaiser

Otto der Große die Ufenau dem Kloster Einsiedeln; sie ist heute eine Stätte der Ruhe und des Friedens und steht unter Naturschutz. Das ländliche Gasthaus beim hölzernen Landungsteg auf der Südseite hat alle Rustikalität bewahrt, auch im wohlthuend bescheidenen Angebot von Bauernbrot, Appenzeller Käse und Seewein.

Der Vorspruch zu „Hutten's letzte Tage“ begleitete den deutschen Besucher auf seinem Rundgang zu abendlicher Stunde: „Ich bin kein ausgeklügeltes Buch, ich bin ein Mensch in seinem Widerspruch...“ Wieder zu Hause, wird die Dichtung des Zürcher Stadtschreibers zur ersten Lektüre, zum Nach- oder Wiedererleben in mehrfacherem Sinne. Dem Zeitgeschmack und dem Empfinden der abgeklungenen Romantik und eines in deutschen Landen kräftig erwachten Nationalbewußtseins entsprachen diese wichtigen Verse. In ihrem Überschwang der Gefühle und in ihrer Entschiedenheit mögen sie heute allzu pathetisch im Ohre klingen: In Reflektionen und Halluzinationen läßt der Dichter den todkranken Ritter in seinen Fiebernächten auf sein Leben zurückschauen, das in wirren Bildern und Szenen noch einmal Gestalt gewinnt.

Der umfangreiche Zyklus ist in acht Abschnitte gegliedert: Die Ufenau — Das Buch der Vergangenheit — Einsamkeit — Hutten's Gast — Menschen — Das Todesurteil — Dämonen — und zum Schluß Das Sterben. In ihm werden auch die geistigen und politischen Bereiche, mit denen sich der unsterbliche Hutten auseinandergesetzt hatte, angesprochen.

Für die Landesgeschichte ist bedeutsam, daß Herzog Ulrich von Württemberg aus Eifersucht Hans von Hutten, einen Vetter Ulrichs, 1515 bei einer Jagd im Schönbuch ermorden ließ, um dessen Frau zu gewinnen. Gegen Herzog Ulrich verbreitete Hutten aus diesem Grunde Anklageschriften in lateinischer Sprache und beteiligte sich auch an der Vertreibung des Herzogs. Conrad Ferdinand Meyer läßt in seiner Dichtung Herzog Ulrich ans Sterbebett Hutten's treten, der an der Gerechtigkeit der Welt zweifelt.

Wir lesen:

*„Rom oder Luther“, spottet er beim Wein,
„Schuh oder Stiefel — Herzog will ich sein!“
Ich glaub's, daß er in Stuttgart Einzug hält —
Wer thront im Himmel? Wer regiert die Welt?
Dort gleitet durch die Flut des Mörders Boot —
Kein Wetter brüht, keine Wolke droht!
Gerechtigkeit, bist du nicht außer Amt,
Wirf einen Blitz, der tödend niederflammt!
Dort fährt ein Mörder! Hör', Gerechtigkeit,
Was dir der Hutten in die Ohren schreit!*

In seinem kämpferischen und zeitkritischen Elan trägt Hutten moderne Züge, obwohl viele seiner Ideen nicht ausgereift waren. Das latei-



Ulrich von Hutten auf einem zeitgenössischen Holzschnitt

nische Wort, das er sich als Devise für sein Leben gab, „alea iacta est“, übersetzte er selbstbewußt in „ich hab's gewagt“.

Aus dem Geist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sind die folgenden nachdenklich stimmenden Verse zu verstehen:

*Fürst, Pfaffe, Bauer, Städte, Ritterschaft,
Ein jedes trotz auf eigne Lebenskraft!
Nichtsnutzig eine Freiheit, die vergißt,
Was sie der Reichesherr schuldig ist!
Nichtsnutzig eine deutsche Libertät,
Die prahlerisch in Feindeslager steht!
Geduld! Es kommt der Tag, da wird gespannt
Ein einzig Zelt ob allem deutschen Land!
Geduld! Wir stehen einst um ein Panier
Und wer uns scheiden will, den morden wir!
Geduld! Ich kenne meines Volkes Mark!
Was langsam wächst, das wird gedoppelt stark.
Geduld! Was langsam reift, das altert spät!
Wann andre welken, werden wir ein Staat.*



Der Grabstein des Ritters auf der Ufenau

and Meyer in seiner epischen, lyrisch erhöhten Dichtung (1871) festgehalten und das Leben des streitbaren fränkischen Ritters nachgezeichnet.

Eine geschichtsbewußte deutsche Jugend, der kämpferische Gestalten auch aus dem Mittelalter noch nahestanden, sah in Ulrich von Hutten ein Vorbild für die männlichen Tugenden: Mut, Entschiedenheit und nationales Bewußtsein. Der Name Hutten hatte demnach im Unterricht noch seinen Stellenwert wie auch der des Schweizer Dichters, der ihm mit seiner Dichtung ein Denkmal gesetzt hat. Vielleicht hat Conrad Ferdinand Meyer das Leben und Wirken dieses Mannes zu sehr idealisiert, wo es um das Reich und dessen Ehre ging. Denn wenn man jene Erhebung der deutschen Ritter (1522) im Auge hat, so waren trotz der anfänglich auch von Luther unterstützten Bemühung um eine Reichsreform — ein starkes Kaisertum unter Ausschaltung der Fürsten — doch auch handfeste Interessen des sinkenden Standes gegen die geistlichen Fürstentümer mit im Spiel. Nach Sickingens Tod führte Hutten eigenmächtig den sogenannten „Pfaffenkrieg“ am Mittelrhein, ein Unternehmen, das seiner Ritterschule und der guten Sache nur geschadet hat.

An der Südseite der unter dem Patronat des nahen Benediktinerklosters Einsiedeln errichte-



Die Insel Ufenau aus der Luft gesehen

Von Martini bis zum Nikolaustag

Ostpreußisches Bauernleben in den letzten Monaten des Jahres — Schlachtfest und Spinnabende

Während Westdeutschland am 11. November, dem St.-Martins-Tag, die abendlichen Laternenumzüge der Jugend kennt und vor allem die ausgelassene Zeit des Karnevals beginnen läßt, hatte in Ostdeutschland, vornehmlich in Ost- und Westpreußen, dieser Tag im ländlichen Leben eine ganz andere Bedeutung. Jetzt erst galt die Jahresarbeit in Feld und Garten endgültig als abgeschlossen, auch die ordnende Tätigkeit, die die Wintermonate vorbereitete, war getan. Mit „Martini“ begann ein neuer Abschnitt.

Es war eine alte Überlieferung, daß Pachtzins und gemeindliche Steuern zu Martini bezahlt wurden. Neue Kauf- und Pachtverträge wurden mit Vorliebe an diesem „Tag voller günstiger

Vorzeichen“ geschlossen und auch „die Stellen gewechselt“. Die Landwirte zahlten ihrem Gesinde neben dem Barlohn das vereinbarte Deputat in den festgelegten Naturalien aus und den Altenteilern wurde ihr Ausgedinge angeliefert. Da gab es emsiges Leben auf allen Bauern- und Gutshöfen. Das alte Gesinde verabschiedete sich und wurde vielfach „abgefiebert“, mit Sack und Pack rückten die neuen Knechte und Mägde, die neuen Deputanten und Hofgänger an.

Es gab viel umzusetzen in den Wirtschaften und Geschäften, denn jeder neue Abschluß, ob eine Verdingung mit einem Taler Handgeld oder ein Pacht- und Kaufvertrag mußte nach altem Brauch „begossen“ werden. Es klimperten ja „die Dittchen in der Fupp!“ So wurde eingekauft für den

Winter und für die Festzeit, wurde gut gegessen und viel getrunken und „zu Martini gut gelebt“. Da wurde denn auch der Martinsvogel, die Gans, zu diesem Tage geschlachtet und verSpeist, weil „eine gut gebratene Gans, eine gute Gabe Gottes“ ist.

Die Bäuerinnen stellten die Webstühle auf und holten die Spinnrocken hervor. Es begannen ja jetzt die langen Abende, die nicht tatenlos verbracht werden, sondern der Geselligkeit bei hausfraulichem Tun gemeinsam dienen sollten. Des Winters und der Gäste wegen wurden mit Martini die Hausschlachtungen vorbereitet, die Termine der Schlachtfeste und der Besuche in der Nachbarschaft festgelegt.

Darum war jeder dieser „ruhigen“ Tage zwischen Martini und Vorweihnachten mit einer Fülle der verschiedensten Hausarbeiten ausgefüllt. Die Frauen begannen mit der Adventsbäckerei, setzten die Garderobe in stand, begannen ihre Strick- und Handarbeiten. Die Mägde rissen Federn, hechelten Flach und Wolle zum Spinnen, flickten, nähten und fanden bei diesem Tagewerk stets die Zeit zu Scherz und Gesang. Die Männer aber kamen zu würdiger Runde zusammen, führten ernste Gespräche, faßten neue Vorsätze und besprachen Pläne für das kommende Jahr.

Zwischen Martini und dem Nikolaustag (6. Dezember) mußten alle die mannigfachen Vorbereitungen getroffen werden, die dem ostdeutschen bäuerlichen Leben der Vorweihnachtszeit ihr Gepräge und ihren Sinn gaben. Es war auch hier ein gerüttelt Maß an Arbeit für jeden dabei, aber auch die steife Feierlichkeit der inneren und äußeren Einstellung auf die bevorstehenden Festtage. Schon aber blitzte hier und dort das Licht der Lebensfreude und des Übermutes auf, das sich im Einüben von Volkstänzen und Auführungen, im Gemeinschaftsgesang und viel

Scherz und Unfug der Jugend kundtat. Denn so unruhig die Zeit zwischen Martini und Nikolaustag in den Dörfern und Gehöften zwischen Weichsel und Memel war, es war eine Unruhe freudiger Erwartung und fröhlicher Vorbereitung. Wahrhaft tiefgreifend stellten sich die Menschen auf die Zeit des Advents, auf das sieghafte Leben des neuen Jahres ein, weil sie sich geborgen und zufrieden fühlten im sicheren Ablauf des Jahres, zwischen Hof, Herd und Scholle des heimatlichen Lebenskreises.

Dr. Max Krause

Fotos (3) up (np)

Über Berlin ging es weiter nach Königsberg

Am 24. November 1731 verließen die ersten Salzburger ihre Heimat – Von Josef Sommerfeld



Die den für die Landbewohner ungewohnten und strapazierten Weg über die Ostsee genommen hatten, trafen zuerst in der Hauptstadt des Ansiedlungsgebietes ein. Drei Emigrantenschiffe sind im Hafen der Stadt Königsberg eingetroffen. Ein Boot legt gerade an und wird von den Vertretern der Stadt in Empfang genommen. Der Sprecher der Besatzung entblößt zur Reverenz das Haupt. Im Hintergrund sind Befestigungswerke und Stadttore zu erkennen.

Am 24. November 1731 werden 240 Jahre vergangen sein, seit der erste größere Zug der Salzburger Emigranten um der Treue zum neuen Glauben willen die Heimat verlassen mußte. Es handelte sich dabei zunächst um sogenannte „Unangesessene“, d. h. solche, die weder Häuser noch sonstige Liegenschaften besaßen, vielmehr nur bewegliche Habe ihr eigen nannten.

Schon Jahrzehnte davor hatten einzelne Männer, meist dominante Persönlichkeiten, in dem Glaubensstreite ihre Heimat verlassen müssen.

Was aber mit dem Emigrationsedikt unter Erzbischof Leopold Anton Eleutherius Freiherr von Firmian vom 31. Oktober 1731 eingeleitet wurde, zog in der Folge noch weitere Aktionen ähnlicher Natur, jedoch in weit größerem Umfang nach sich. Am 6. Mai 1732 verließ der erste größere Zug Salzburger die Heimat, dem bis November gleichen Jahres noch weitere 23 Züge mit insgesamt 17 000 Menschen folgten.

Während mehrere Nationen ihre Hilfe anboten, erklärten sich Holland und England bereit, eine bestimmte Anzahl dieser Unglücklichen aufzunehmen und ihnen neue Wohnsitze zu gewähren.

Vor allem aber war es Friedrich Wilhelm I. von Preußen, welcher als „Soldatenkönig“ in die Geschichte eingegangen ist, der sich das größte Verdienst um die Heimatlosen erworben hat. Mit dem Patent vom 2. 2. 1732 wandte er sich mit der Bereitschaft nach Regensburg, eine unbegrenzt große Zahl der Menschen als „seine Kinder“ in seinem Lande aufzunehmen und ihnen neue Wohnsitze zu geben. Es wurde

dabei an „Litauen“ gedacht, wie das Gebiet im Nordosten Ostpreußens damals bezeichnet wurde. Die Bevölkerung dieses Landesteils war durch die vorangegangenen Pestjahre stark dezimiert worden, so daß sich dort Raum genug zur Aufnahme der Salzburger bot.

Während kleinere Züge sich nach dem Harz, nach Holland und England wandten, folgten die weitaus volkreichsten Schübe dem Rufe des Preußenkönigs und lenkten ihre Wege nach Berlin, wo sie von dem Landesvater freundlich empfangen und aufgenommen wurden. Was ihnen der bischöfliche Landesherr in ihrer seit undenklichen Generationen angestammten Heimat versagt hatte, der König von Preußen gab es den Unglücklichen bereitwillig; er gab ihnen Haus, Hof und eine neue Heimat.

Von Berlin aus setzten die Emigranten ihren Weg weiter fort. Während die einen von Stettin aus über die Ostsee fuhrten, wählten die anderen den Landweg über Küstrin nach Königsberg. Dort erfolgte die Weiterleitung in die vorgesehenen Aufnahme- und Ansetzungsgebiete.

Hundert Jahre waren seit jenem großen historischen Einschnitt vergangen; die Emigranten von einst waren längst gestorben, die Wunden geheilt. Das gravierende Ereignis des Verlustes von Hof und Heimat, aber auch die wohlwollende Aufnahme in der Fremde waren in klarer Erinnerung geblieben. Im Gedenken an die betrüblichen, aber ebenso hoffnungsvollen Geschehnisse jener Jahre wurden Erinnerungsstücke hergestellt, die sehr eindeutig die Geschehnisse vor nunmehr 240 Jahren bezeugten.

Hergestellt wurden Vollprägungen aus Gold, Silber, Kupfer oder Zinn, die Rechenpfennige sogar aus Messing. Daneben gab es Hohlstücke, niedrige Büchsen mit einer Höhe bis zu 9 Millimetern zur Aufnahme der winzigen, höchst subtilen handgemalten Einlegebildchen, auf denen Szenen aus der Emigrationsgeschichte wiedergegeben sind. Alle diese z. T. recht kunstvollen Erzeugnisse stammen zumeist aus Augsburger Werkstätten, in einzelnen Fällen vielleicht auch aus Nürnberg. Sie wurden nicht nur für den Lokalbedarf hergestellt, sondern waren mit Bedacht auf den Absatz in anderen Ländern, insbesondere in Preußen, Holland und England bestimmt; sie nehmen eindeutig genug Beziehung auf diese Aufnahmeländer.

Die Bilder zeigen religiöse, allegorische und rein reale Motive. Die Darstellungen wiederholen sich oftmals mit nur geringfügigen Va-



Eine Emigrantenfamilie beim Verlassen der Heimat. Der Vater mit dem Wanderstab in der Rechten deutet mit der Linken in die Marschrichtung. Die Frau trägt einen in Tüchern eingewickelten Säugling auf dem Arm, während der Sohn mit einem Stab in der Linken auch kräftig ausschreitet. Dahinter ist ein voller Gepäckwagen erkennbar, der von zwei Pferden gezogen wird, auf deren einem der Fuhrmann reitet. Den Hintergrund bilden die Berge der Heimat. Darüber schwebt das strahlende Auge Gottes. Das Spruchband trägt die Aufschrift: „Zieh'et aus und gehet hin in Frieden. Actor 16, V. 36.“

riationen. Immer wieder spricht das glaubensstarke Vertrauen der Emigranten in ihre gerechte Sache, aber auch die tiefempfundene Dankbarkeit gegenüber dem Landesherrn der Aufnahmeländer von den kleinen Kunstwerken, welche das Schicksal der Menschen in zahlreichen Situationen vom Verlassen der Heimat bis zur Neuansiedlung vergegenwärtigen.

Es ist für den interessierten Sammler dieser

Gedenkstücke sehr reizvoll, die kleinen subtil gearbeiteten Medaillen zusammenzubringen, zumal es heute, 140 Jahre nach ihrem Erscheinen, keineswegs immer leicht ist, die erstmals in beachtlicher Zahl herausgegebenen Exemplare zu erhalten.

Insgesamt sind nach derzeitiger Kenntnis 37 Motive auf Medaillen, 42 auf Hohlstücken und 13 Serien Bildereinlagen ediert worden.

Von vielen Türmen läuteten die Glocken

Die Königsberger Kirchen im Lauf der Jahrhunderte – Neubauten der letzten Jahrzehnte

Dreiblmal Pillau

Eine Stadt in Straßennamen

Beim Studium des vierbändigen Werkes „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost- und Mitteleuropa“ stößt man immer wieder auf den Namen der alten Hafenstadt Pillau, die bei dem Abtransport der Flüchtlinge eine hervorragende Rolle gespielt hat.

Durch Umfrage der Heimatgemeinschaft Pillau wurde festgestellt, daß die Bezeichnung Pillau für Straßen, Wege und Plätze in folgenden Städten und Gemeinden verwandt worden ist: Karlsruhe, Stuttgart, Osnabrück, Stade, Rotenburg, Bremerhaven, Wilhelmshaven, Vorfelde, Oldenburg, Hamburg, Göttingen, Emden, Stadtbergen, Bielefeld, Dortmund, Bremen, Delmenhorst, Goslar, Fürth, Kiel, Eckernförde, Oldesloe, Berlin, Hamm, Reinbek, Herzberg, Mannheim, Backnang, Heiligenhafen, Braunschweig. Sicher gibt es noch weitere Ortschaften, die den Namen festgehalten haben, diesbezügliche Angaben werden dankbar aufgenommen von der Heimatgemeinschaft der Seestadt Pillau, 233 Eckernförde, Diestelkamp 17. E. F. K.

Die stille Zeit des Jahres, deren Höhepunkt auch bei uns Totensonntag, Allerheiligen und Allerseelen waren, war unseren Toten gewidmet. Nie sah man so viele mit Kränzen und Tannengrün beladene Menschen hinaus zu unseren Friedhöfen pilgern, um die letzte Ruhestätte derjenigen aufzusuchen, die ihnen einmal im Leben nahegestanden hatten. Mehr als sonst im Jahr waren nun auch unsere Kirchen gefüllt, wenn ihre oft jahrhundertalten Glocken ihre ersten Stimmen ertönen ließen: „Mortuos plango“ — Klage um unsere Toten.

Es gab viele Kirchen in Königsberg, deren Geläut ihren Einwohnern vertraut war. Erst im Jahre 1724 waren die drei Schwesterstädte Altstadt, Kneiphof und Löbenicht vereinigt worden, doch hatte jede ihre eigene Pfarrkirche beibehalten. Es gab dann den zum Bistum Samland gehörenden Dom, die Kirche im Schloß (vormem Ordenshaus), eine Ordenskirche auf der Burgfreiheit sowie verschiedene Kloster-

und Hospitalskirchen. Einen Überblick über die wichtigsten mittelalterlichen Kirchen Königsbergs gibt die letzte Prozession im Jahre 1519, an der auch Herzog Albrecht von Brandenburg und Bischof von Polenz teilnahmen.

Der Zug ging von der Domkirche nach der Altstädtischen Pfarrkirche, der Nikolauskirche (Steindammer Kirche), nach St. Marien-Magdalenen auf dem Münzplatz, nach der Kirche im Schloß, nach der Heilig-Kreuz-Kirche am Schiefen Berg (Roßgärter Markt), der Kirche St. Barbara (Löbenicht), dem Marienkloster (Löbenicht) und zuletzt in der Kirche zum Heiligen Geist (Altstädtisches Hospital). Von diesen Kirchen aus gotischer Zeit waren nur noch die kleine Steindammer Kirche und der Dom bis in unsere Tage erhalten. An die Altstädtische Kirche auf dem nachmaligen Kaiser-Wilhelm-Platz, die 1824 wegen Baufälligkeit abgerissen werden mußte, erinnerte bis zuletzt noch eine schlichte Steinplatte an den hier am Altar einst beige-setzten Sohn „Hänschen“ Luther unseres Re-

formators. Die Schloßkirche dagegen war seinerzeit als preußische Krönungskirche baulich völlig umgestaltet worden.

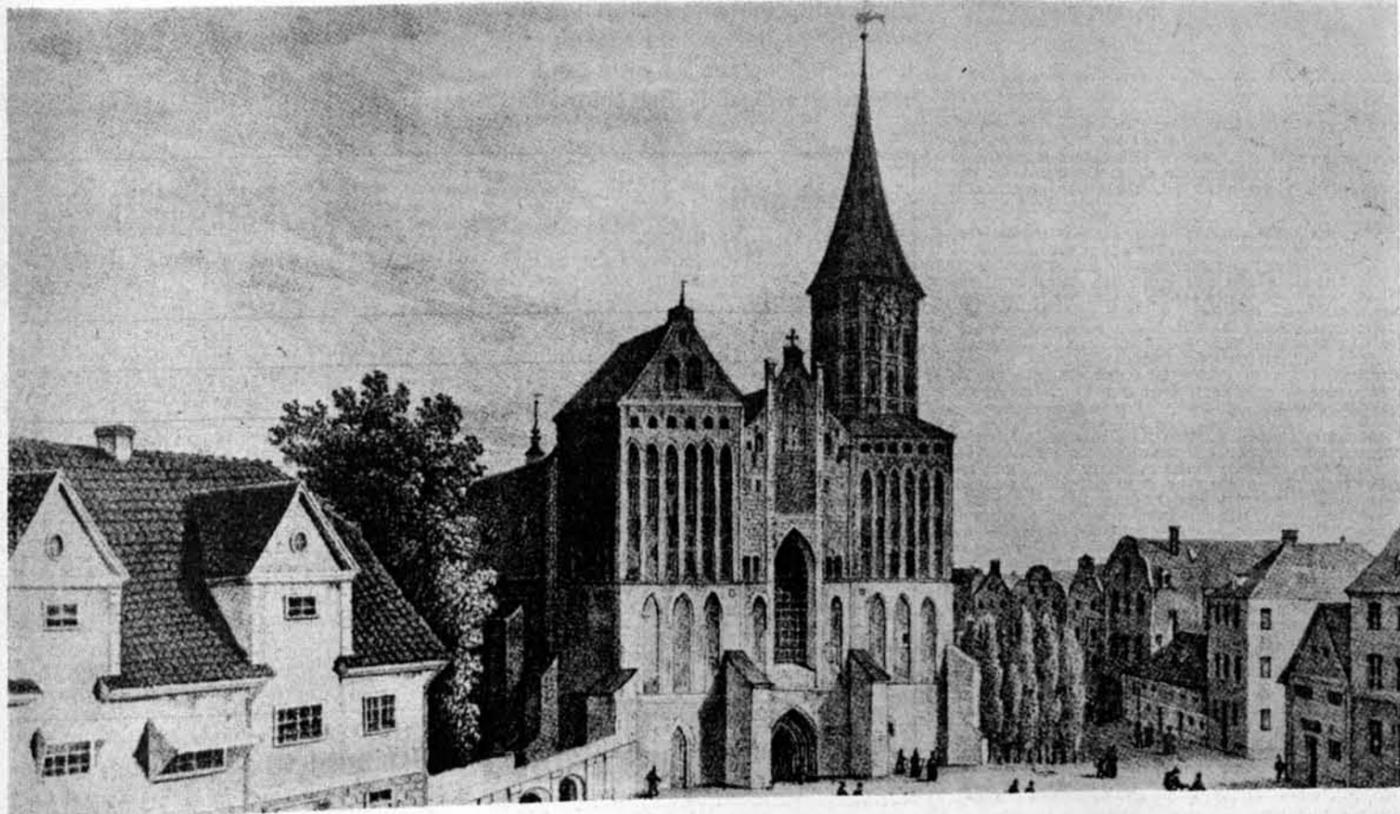
Erst im Laufe des 17./18. Jahrhunderts sind dann kirchliche Neubauten entstanden, die zum größten Teil bis in unsere Zeit hinein das uns vertraute Stadtbild von Königsberg geprägt haben. Mit dem Bau der katholischen Kirche wurde „auf fürstlichem Grunde“ (am unteren Ende der Landhofmeister-Str.) im Jahre 1612 begonnen (nach Einäscherung Neubau 1765/76). Eine Vergrößerung der Haberberger Kirche war in den Jahren 1602 bis 1605 und 1653 erfolgt, die Errichtung der Altroßgärter Kirche 1623. Eine Tragheimer Kirche wurde schon im Jahre 1632 auf dem uns bekannten Platz erbaut, sie erhielt jedoch erst 1743 nach einem Brand ihre spätere Gestalt.

Im Jahre 1640 erstand die Sackheimer Kirche und vier Jahre später die Neuroßgärter, deren hochragender Turm mit der schönen patinabedeckten Haube weit von Haif und Pregel her zu sehen war. Unter Friedrich III., in den Jahren um 1690, kam es dann nach anfänglichem starken Widerstand der anderen Konfessionen zum Bau der reformierten Kirche. Die Silhouette der gedungen wirkenden Burgkirche gehört seitdem zu dem uns vertrauten Schloßteichbild. Als nächste konnte 1742 die französisch-reformierte Gemeinde den Grundstein zu einem eigenen Gotteshaus in der Königstraße — an der Landhofmeisterstraße — legen. Den vielen bei uns ansässigen hugenottischen Familien entsprechend waren auch die Geistlichen hier hugenottischer Abkunft.

Im Jahre 1845 schließlich wurde als letzter Kirchenbau im alten Stadtgebiet die (neue) Altstädtische Kirche vollendet, die nun von der Ecke Poststraße — Paradeplatz her die Junkerstraße beherrschte. Ihre Vorgängerin, die auf dem späteren Kaiser-Wilhelm-Platz stand, mußte bekanntlich 1824 abgerissen werden. In diesem Jahrhundert erhielt auch in den Jahren 1864/66, der der Schloßkirche zuzurechnende Schloßurm seine bekannte Gestalt im neugotischen Stil.

Nach der Jahrhundertwende waren vor den niedergelegten Stadtwällen verschiedene Vororte neu entstanden, die im Laufe der Jahre ihre eigenen Kirchen erhielten. Für sie alle seien hier nur zwei angeführt: die Königin-Luisen-Kirche am Beginn der Villenkolonie Amalienau; seit etwa 1900 ragte ihr in den Farben Blau-Weiß gehaltener spitzer Turm über die Baumwipfel des Parks Luisenwahl; ihr helles Geläut aber trug der Westwind weit über die ganzen Hufen hin bis zum Steindamm. Ganz andere, massigere Konturen wieder wies die König-Ottokar-Kirche in Maraunenhof hinter dem Oberteich auf. Sie stand in guter Nachbarschaft zu den vielen Toten des neuen Gemeindefriedhofs am Königsberger Krematorium, für die sie ihr „Mortuos plango“, ihr Totengeläut, ertönen ließ.

Dr. R. Pawel



Der Königsberger Dom um 1890 (Aus „Königsberg im Spiegel alter Graphik“, Verlag Gerhard Rautenberg, Leer)

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen...

Die Kartel des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.

Angerapp

Kreisvertreter Karl-Heinz Czerlinski, 401 Hilden, Mozartstraße 37, Tel.: 0 21 03/5 76 57.

Jahreshaupttreffen — Nach den Treffen unseres Heimatkreises im Juli in Hamburg und in Stuttgart fand am 23./24. Oktober das Jahreshaupttreffen in der Patenstadt Mettmann statt. Die örtliche Presse berichtete: „Noch nie zuvor sind soviel ehemalige Bewohner des Kreises und der Stadt Angerapp in Ostpreußen zu einem Jahreshaupttr. in ihre Patenstadt Mettmann gekommen wie in diesem Jahr.“

45 Nahe bei Osnabrück, Höhenweg 22, die einen über 25jährigen gemeinsamen Lebensweg mit unserem Lm. Helmut Hudel gegangen ist.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Bruno Kerwin, 454 Lengerich, Thomas-Mann-Straße 13. Telefon 0 54 81/7 32

Jugendzeit in Lüneburg — Vom 29. Oktober bis 1. November fand in Lüneburg das zweite Jugendtreffen in diesem Jahr statt. Es ging bei dem Treffen in Lüneburg hauptsächlich darum, uns jungen Menschen, die wir Ostpreußen gar nicht aus eigener Anschauung kennen, einen Eindruck von der Kultur des deutschen Ostens zu vermitteln. So waren 20 Jugendliche aller Altersgruppen aus der Bundesrepublik angereist und im Hotel Lübecker Hof mit voller Verpflegung gut aufgenommen.

Ulrich Jahnke Lothar Wollmann (beide 17 Jahre alt)

Lyc

Kreisvertreter Otto Skibowski, 357 Kirchhain, Postfach 113

Bewährte Mitarbeiter — Am 26. November feiert Lm. Mischkewitz, jetzt 2 Hamburg 80, Hofweide 17, seinen 75. Geburtstag. Gleich nach der Vertreibung kümmerte er sich um die Lycer in Hamburg und hielt den Zusammenschluß aufrecht. Er hat sich auch jetzt wieder als Betreuer eines Spätaussiedlers zur Verfügung gestellt. Herzliche Wünsche von der Kreisgemeinschaft. — Am 28. November wird Margarethe Genetzki-Kopatz, jetzt 1 Berlin 46, Bruno-Walter-Straße 10, 75 Jahre. Bis heute ist sie noch fürsorglich um die Sozialarbeit bemüht. Die Gruppe Lyc in Berlin und die Kreisgemeinschaft wünschen ihr noch viele Jahre segensreichen Schaffens.

Memel, Heydekrug, Pogegen

Kreisvertreter Stadt: Dr. Günther Lindenau. Land: Dr. Walter Schützer Heydekrug; Walter Buttke-Pogegen; Georg Greutz. Geschäftsstelle aller vier Kreise: 29 Oldenburg, Münnichstraße 31. Telefon 04 41 / 21 50 02.

Bericht über das Wochenendseminar für junge Memelländer in Oerlinghausen. Im Jugendwunderheim fanden sich im Laufe des Freitagmorgens zehn junge Memelländer aus allen Teilen der Bundesrepublik ein, um an einem Wochenendseminar mit heimatkundlichen Themen teilzunehmen. Gleich am Sonnabendmorgen fesselte der erste Referent, Dr. Willoweit aus Hilden, seine jungen Zuhörer mit einem sehr lebendigen Vortrag über „die Wirtschaft des Memellandes“. Dankenswerterweise gab er zunächst einen knappen Abriss memelländischer Geschichte, bevor er zum eigentlichen Thema kam.

Aus fundierter Kenntnis vermittelte er ein lebendiges Bild memelländischer Wirtschaft nach der Abtretung des Memellandes von Deutschland und nach der widerrechtlichen Besetzung unserer Heimat durch die Litauer. Am Nachmittag sprach Dr. Lindenau, Kiel, unser bekannter und beliebter Kreisvertreter von Memel-Stadt, über das Thema „Staatsbürgerkunde für junge Leute.“ Er wies darauf hin, wie wichtig es sei, junge Menschen über den Staat aufzuklären, in dem sie leben und sie über ihre Rechte und Pflichten als Staatsbürger, beruhend auf dem Grundgesetz, zu informieren, um in den Nachfolgegenerationen eine breitgestreute Bereitschaft in der Bevölkerung zu haben, diesen Staat weiter zu tragen. Er warnte in diesem Zusammenhang vor politisch einseitig gefärbten Erziehungsanstalten (Schulen und Universitäten) und Erziehern. Der Lehrer habe loyal zum Staat zu stehen und in diesem Sinne zu lehren. Vor allem aber müsse unsere Geschichtsdarstellung verbessert werden, die objektiv zu sein habe. Der Sonntagvormittag hatte zum Thema „Kunst und Kultur im Memelland“, Referent Klaus Reuter, Frankfurt/M. Aus der Fülle des sich anbietenden wählte er vier Themenkreise, die er sachlich, doch engagiert beleuchtete: Musik, Theater, Dichtung und Malerei. Zunächst räumte er mit dem leider sehr weit verbreiteten Irrglauben auf, daß wir uns im Memelland kulturell in der „Wallachei“ befunden hätten. Schon die verschiedenen Siedlerströme brachten verschiedenartige deutschstämmige, ja sogar europäische Kulturgüter mit in unsere Heimat (Kurische und litauische Bauern, Kurländischer Landadel, schottische Kaufleute, die Salzburger, die Hugenotten und deutsche Stämme). Dadurch hatte das Memelland ein sehr reichhaltiges, auch das letzte Dorf noch erfassendes, kulturelles Leben. Kultureller Mittelpunkt war zweifellos aber die Stadt Memel. Die Abtrennung vom deutschen Mutterland nach dem Ersten Weltkrieg befruchtete wieder Erwarten das kulturelle Leben in allen Bereichen. So wurden einerseits deutsche Künstler von der deutschen Regierung ermuntert, das Memelgebiet zu besuchen, andererseits kamen aus der Notsituation heraus viele jüdische Künstler aus Deutschland in das Memelgebiet. Statt einer politischen Rivalität erwuchs zwischen diesen aus grundverschiedenen Motiven in das Memelland gekommenen Künstlergruppen eine lebensvolle Zusammenarbeit, deren Nutznießer wir Memelländer waren. Zwei Gegebenheiten aber bewegten jeden Künstler vor allem, immer wieder in das Memelland zurückzukehren: die einmalige Schönheit der Natur und die herzliche Gastfreundschaft der Bevölkerung. Alle Vorträge waren von lebhaften Diskussionen begleitet. — Die Natur zeigte sich von der besten Seite. Bei sonnigem Spätherbstwetter unternahm man einen Spaziergang zum Mühlenberg über der Stadt Oerlinghausen und besuchten das interessante historische „Germanendorf“. Ein ganz besonderes Erlebnis für alle war das Zusammentreffen mit einer finnischen Volkstanzgruppe aus Helsinki, die mit uns im Jugendwunderheim weilte. Sehr bald wurden die ersten Kontakte aufgenommen und wir führen am Sonnabendabend mit den Finnen zusammen im Bus nach Gütersloh zu einem Volkstanz- und Volksliederabend der finnischen und deutscher Gruppen. Der Leiter dieses Wochenendseminars möchte allen Teilnehmern und Referenten für ihr Kommen herzlich danken. Nicht zuletzt gilt der Dank auch unserer Patenstadt Mannheim und der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, die durch den finanziellen Unterbau dieses Seminar erst möglich machten. Die Meinung der Teilnehmer: „Die Mühe hat sich gelohnt, wir machen wieder gerne mit.“

Wolfgang Stephani

Pr.-Eylau

Kreisvertreter: Gerhard Doepner, 21 Lübeck-Molsling, Knusperhäuschen 5. Telefon 04 51 / 80 18 07.

Diamantene Hochzeit — Diesen so seltenen Tag begingen in körperlicher und geistiger Frische am

Wir verzichten nicht auf unsere Heimat Treuespende für Ostpreußen

Konten: Hamburgische Landesbank Nr. 192 344/010 — Postscheckkonto Hamburg Nr. 1121 Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

20. Oktober die Eheleute Gottlieb und Martha Hinz in 2910 Westerstede, Fröbelstraße. Vor 60 Jahren hatte das Ehepaar in Reddenau, Kreis Pr. Eylau, den Bund fürs Leben geschlossen. Nach der Vertreibung fanden sich beide im Ammerland wieder. Mit ihren Kindern, zwei Söhne und eine Tochter, und den Enkeln, konnte dieser Tag feierlich begangen werden. Vertreter der Kirche und Gemeindeverwaltung, Abordnungen der Vertriebenen und der Heimatgruppe der Ostpreußen und Westpreußen, ehrten durch Glückwünsche und Präsente das Jubelpaar. Lm. Hinz war lange Jahre im Vorstand und in der Geschäftsführung des BdV-Ortsverbandes Westerstede (Niedersachsen) tätig, der ihn zu seinem Ehrenpräsidenten ernannte. Wir gratulieren dem Jubelpaar nachträglich herzlich.

Malzahn l. A. des Bundes der Vertriebenen Ortsverband Westerstede

Die Kreisgemeinschaft Pr. Eylau spricht den Jubilaren zu dem seltenen Fest der Diamantenen Hochzeit gleichfalls nachträglich die herzlichsten Glückwünsche aus und wünscht weiterhin einen gesegneten Lebensabend.

Sensburg

Kreisvertreter: Eberhard v. Redeker, 2321 Rantzaupost Grebin. Telefon 0 43 09 / 1 37.

Dr. Otto Paul †

Am 27. Oktober wurde Dr. Otto Paul in Neustadt/Holst. zur letzten Ruhe gebettet. Otto Paul war ein jüngerer Bruder des Turnerleiters und Züchters des Olympia Siegerpferdes „Nurmi“, Haus Paul. In einen großen Geschwisterkreis wurde er am 16. September 1903 in Rudwangen, Kr. Sensburg, geboren. Seine ganze Passion galt der Landwirtschaft. Da er den väterlichen Hof nicht übernehmen konnte, beabsichtigte er, nach bestandendem Abitur Forstwirtschaft zu studieren. Trotz wiederholter Bemühungen bestand keine Aussicht, in den Staatsforstverwaltungsdienst zu kommen. Deshalb entschloß er sich, Landwirtschaft zu studieren. Im Februar 1929 bestand er das Diplom-Examen und im November 1930 lieferte er seine Doktorarbeit über ein milchwirtschaftliches Thema ab. Am 1. Dezember 1931 übernahm er die Geschäftsführung der Molkereigenossenschaft Sensburg. In zielstrebigem Arbeit gelang es ihm, diese Molkerei zu einer der modernsten ihrer Art zu entwickeln. Nach der Vertreibung war er unermüdet in der Milchwirtschaft in Schleswig-Holstein tätig, seine Arbeit galt besonders der Technisierung der Milchbewirtschaftung, wobei er auch einige Patente anmelden konnte. Die Kreisgemeinschaft wird Lm. Otto Paul ein ehrendes Gedenken bewahren.

IDEE KAFFEE Der berühmte Magenfreundliche

Angerburg

Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, 2 Hamburg 13, Postfach 8047, Telefon 04 11 / 45 25 42.

Helmut Hudel † — Am 3. November verstarb im 63. Lebensjahr der Vors. der Vereinigung ehemaliger Hindenburgschüler und Schülerinnen der Höheren Mädchenschule und der ehemaligen Seminaristen Angerburg, Helmut Hudel. Kreisvertreter Milthaler sagte dem Verstorbenen am Grabe letzten Dank und Gruß. Helmut Hudel war einer von den Männern, die sich nicht scheuten, Zeit und Kraft für eine bessere Zukunft unserer ostpreußischen Heimat einzusetzen. Als Sohn Lötzener Eltern erwies er damit seiner Schulstadt Angerburg wertvollen Dienst. Von der Gründung der Vereinigung der Ehemaligen vor über 15 Jahren an trug er als Vors. Verantwortung und Arbeit. In der großen Trauergemeinde waren Schulkameraden und Heimatfreunde mit vertreten. Max Moyisch gedachte namens der Vereinigung mit ehrenden Worten des Verstorbenen. Die Anteilnahme der Angerburger gilt den Hinterbliebenen, besonders Frau Anneliese Hudel,

neues vom sport

Zehn ostdeutsche Leichtathleten erreichten bisher die Olympianorm für die Spiele 1972 in München. Es sind die beiden Weltrekordlerinnen Heide Rosendahl, Tilsit, im Weitsprung, im 200-m-Lauf, 100-m-Hürdenlauf und Fünfkampf sowie Karin Burneleit, Gumbinnen im 1500-m-Lauf und 800-m-Lauf, Amell Koloska, Zoppot, im Speerwerfen, Karin Ilgen, Pommern, im Diskuswerfen, Karl-Peter Hennig, Tapiau, im Diskuswerfen und ebenso im Diskuswerfen Thorin, Pommern, Hoffmann, Danzig, im Kugelstoßen, Spielvogel, Schlesien, im Hochsprung, Drehmel, Pommern, im Dreisprung und Walde, Schlesien, im Zehnkampf.

Der Deutsche Waldlaufmeister Lutz Philipp, Königsberg/Darmstadt, wurde in Rom in einem internationalen 20-km-Lauf Zweiter und der der Altersklasse angehörende Alfons Ida, Posen, siegte im Niederrheinischen Marathonlauf in 2:26:38 Std.

Der zweimalige Olympiadailengewinner Harry Boldt, Insterburg/Iserlohn, holte sich beim Düsseldorf-Reitturnier zwei Siege in der Dressur und zwar in der Intermediaire.

Der deutsche Tennisspieler Dr. Christian Kuhnke, Heydekrug/Köln, muß seinen im Vorjahr gewonnenen Champion-Cup diesmal auf der 14. Turniere umfassenden Veranstaltung in der 23. November bis 17. Dezember verteidigen. Die Schlußveranstaltung ist am 17. Dezember in der Essener Grugahalle.

Der „Oldtimer Olympiaclub e. V.“ mit dem Sitz in Frankfurt/Main, wurde in Nierstein/Rhein gegründet. Erster Vorsitzender wurde der sudetendeutsche Meisterturner Jaschek, der „Held von Mexiko“, der von der internationalen Sportbühne abgetreten ist und jetzt nur noch für seinen Verein Heisenstamm turnt. Ehrenvorsitzender wurde der Königsberger Olympiaclubexperte Stegfried Perrey, der eigentliche Initiator dieses Klubs. Der Verein hat sich die gemeinnützige Pflege der sportlichen Kontakte, die Unterstützung und Hilfestellung von in Not geratenen Sportlern im Sinne des Förderungsgedankens der Leibesübungs zur Aufgabe gemacht. Eine Motorrad-Show wurde in Wien veranstaltet

und fand viel Beifall. Unter den „Renner“ aus aller Welt befand sich auch die 125-CCM-Suzuki des dreifachen ostpreußischen Weltmeisters Hans-Georg Anscheidt, Königsberg, die dem Meisterfahrer, der jetzt nicht mehr aktiv ist, 35 000 DM eingebracht hatte.

Die deutsche Halbschwergewichts-Boxmeisterschaft der Berufsboxer zwischen dem ostpreußischen Titelverteidiger Rüdiger Schmidtke, Gumbinnen/Frankfurt/M., gegen den offiziellen Herausforderer Wik, Hamburg, sollte am 26. November in der Kieker Ostseehalle ausgetragen werden, doch Schmidtke und sein Betreuer haben den Kampf abgelehnt, so daß nun neu über die Austragung entschieden werden muß. Dafür wird Schmidtke am 20. November gegen den in Berlin lebenden Guineer Macan Keita, der Schmidtke 1968 in Frankfurt bezwingen konnte, antreten.

In den deutschen Städten Breslau und Posen traten die Amateurböxer Polens gegen die Landesvertretung Deutschlands (nicht in bester Besetzung) an. Die Polen, als ein der führenden europäischen Boxnationen, gewann beide Länderkämpfe mit 14:6 Punkten. Auch der mehrfache deutsche Meister Dieter Kottysch, Gleiwitz/Hamburg, kämpfte im Halbmittelgewicht und verlor beide Kämpfe. In Breslau zeigte sich, daß für den Leistungssport genügend Zeit für Lehrgänge und Training vorhanden sein muß, was bei Kottysch aus beruflichen Gründen nicht möglich ist. Kottysch verlor so gegen den international bewährten Polen Rudkowski mit 0:3 Punkten. In Posen wurde Kottysch durch den deutschen Punktrichter benachteiligt und verlor mit 1:2 Punkten gegen den Polen Janowski.

Beilagenhinweis

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Gerhard Rautenberg, 295 Leer, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Was schenken zu Weihnachten?

Schenken Sie doch einfach



Ein Geschenkabonnement ist bei Verwandten und Freunden, die noch nicht Bezieher des Ostpreußenblattes sind, sehr willkommen. Und Sie selbst tragen nicht nur zur Verbreitung unseres ostpreußischen Gedankengutes und unserer Standpunkte bei, sondern Sie bringen sich auch Woche für Woche auf sympathische Weise bei den Beschenkten in Erinnerung. Gibt es ein schöneres Geschenk? Ein Geschenkabonnement gibt es für unbegrenzte Zeit, für ein Jahr oder mindestens für ein halbes Jahr zum üblichen Preis (Inland 3,20 DM monatlich, Ausland 4,— DM). Benutzen Sie bitte den Bestellzettel und geben Sie an, ob die Auslieferung erfolgen soll ab sofort, ab 1. Dezember oder ab Weihnachtsausgabe.

Geschenk-Bestellung



Neuer Bezieher: _____
Genauere Anschrift: _____
Name und Anschrift: _____
Gewünschte Werbeförderung: _____
Die Bestellung gilt ab sofort / ab _____ bis _____
Bezugsgebühr monatlich DM 3,20 — Ausland DM 4,— — erfolgt im voraus für
[] 1/4 Jahr DM 9,60 (12,—) [] 1/2 Jahr DM 19,20 (24,—) [] 1 Jahr DM 38,40 (48,—) durch
[] Dauerauftrag oder Einzelüberweisungen auf das Postscheckkonto 84 26 in Hamburg oder auf Konto 192 344 bei der Hamburgischen Landesbank.
[] gebührenfreien Einzug vom Konto des Spenders
Nr. _____ bei: _____
Bitte ausschneiden und als offene Briefdrucksache senden an

Das Ostpreußenblatt 2 Hamburg 13 · Postfach 8047 Parkallee 84 · Telefon (04 11) 452541/42

Trauer und Trost

Unter der aufgehenden Morgenröte ward einst in deutscher Zunge gesungen: Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod.

Die Tage Allerseelen, Volkstrauertag, Bußtag, Ewigkeitssonntag stellen die Lebenden einem millionenfachen, vorzeitigen und gewaltsamen Sterben gegenüber. Diese Gegenüberstellung ist kaum noch zu ertragen. Wir verstehen, daß sich weite Kreise ihr um jeden Preis zu entziehen trachten und sich auf ein paar Feierstunden und Kranzniederlegungen zurückziehen. Aber hier gibt es keinen Rückzug. Von den Feldern der Toten ruit es in die Gemeinschaften der Lebenden von Jahr zu Jahr stärker hinein: Wir Toten, wir Toten sind größere Heere als ihr auf dem Lande, als ihr auf dem Meere.

Mit vielen aus diesen großen Heeren sind wir ganz persönlich verbunden, sie waren und bleiben uns Väter und Brüder, Verwandte aller Grade und Freunde, die uns manches Wegstück des Lebens heller machten und leicht. Da die entfesselten Gewalten der Kriege den Unterschied von Front und Heimat nahezu aufhoben, finden wir in ihren Reihen Frauen und Mädchen, Kinder und Mütter. Wir sehen Deutsche nicht nur gegen Ausländer oder Juden stehen, sondern gegen Deutsche und auch oft gegen die Nächsten mit Tücke und Verrat, mit Folter und Mord, unter schauerlichen Begleitumständen.

Die dunklen Heere sind nicht stumm, sie rufen das Gewissen der Welt an und fordern Antwort von den Verantwortlichen, zu denen wir alle, und sei es mit der geringsten Beziehung, gehören. Denn das große Zerstören und Sterben läßt mit der Zerstörung des einzelnen Menschen an. An ihm wird die Gemeinschaft krank, so daß es keine Klarheit mehr in den großen Fragen ihres Lebens gibt und keine Einheit.

Hier hat die Volkstrauer ihren Grund. Wir trauern um das zerstörte, zerrissene Menschenbild, aus dem eine heile Welt nicht mehr zu gestalten ist. Wir trauern um die sterbende Menschheit, die sich mit allen modernen Mitteln selber umbringt, wo sie mit eben diesen Mitteln das Leben schön machen könnte und lebenswert. Wir trauern, daß der Verheißung des Lebens nicht mehr getraut wird und ihr nicht gefolgt wird. Wenn es noch einen Trost gibt, ist es dieser, daß die Verheißungen Gottes noch immer auf uns warten, und daß er sein Wort noch nicht zurückgezogen hat. Über den Feldern des Todes und des Lebens steht gleicherweise: Wir werden bei dem Herrn sein allezeit.

Kirchenrat Leitner

Wir müssen zusammenstehen

Der Ost- und Westpreußische Frauenkreis Schleswig-Holstein traf sich in Rendsburg

Vor wenigen Tagen kehrte ich von einer Tagung zurück, die unter dem Motto stand:

*O wähne nicht, die Freiheit zu erhalten
Wenn Du versäumst, sie wirkend zu gestalten!*

Das Gehörte und Erlebte wird noch lange in mir nachklingen. Es war eine gemeinsame staatsbürgerliche Arbeitstagung aller Kreisfrauen- und Frauengruppenleiterinnen der Ostpreußischen und Westpreußischen Landsmannschaften in Schleswig-Holstein, die uns vom 2. bis 4. November unter der Leitung der Landesfrauenleiterinnen Eva Rehs und Elisabeth Stritzel in der Heimvolkshochschule Rendsburg zusammenführte. Der Ruf zu dieser Informationstagung in Zusammenarbeit der Arbeitsgemeinschaft Staat und Gesellschaft blieb nicht ungehört, ja, es waren sogar mehr Frauen erschienen, als sich angemeldet hatten — insgesamt waren es 60 Teilnehmerinnen. Vor Beginn der Tagung gratulierte Kreisfrauenleiterin Frau Loertzer im Namen der Versammelten der Landesfrauenleiterin Eva Rehs zur vorausgegangenen Verleihung der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft Ostpreußen und überreichte ihr einen silbernen Leuchter.

Als Gäste konnte Frau Rehs begrüßen: Senatorin a. D. Frau Faupel-Rendsburg, die Bundesfrauenleiterinnen Frida Todtenhaupt und Elfriede Meusel, den stellv. Sprecher der Westpreußen, Dr. Lippky, die Landesfrauenleiterin im Lvd Frau Rabbel, den Landesgeschäftsführer des Lvd, Herrn v. Körber, den Landesbeauftragten der ASG, Herrn Schedow, und Herren vom Orts- und Kreisvorstand Rendsburg. Regierungsdirektor Dr. Wolsdorff, der sein Kommen in Aussicht gestellt hatte, hatte eine alle Teilnehmerinnen erfreuende Grußbotschaft gesandt, in der er die besondere Bedeutung der Frauenarbeit ansprach.

Aus den Grußworten von Senatorin Faupel klang ihr Bekenntnis zu unserer Frauenarbeit und die tiefe Sorge um unser deutsches Vaterland deutlich durch. Dr. Lippky sagte in seiner Begrüßung anerkennende Worte zur Programmgestaltung.

Einen interessanten Vortrag hörten wir über das Thema „Radikalisierung der Jugend — gesteuert oder eine vorübergehende Zeiterscheinung“, in dem die Verhältnisse der BDR mit Vergleichen zur DDR vom Landesgeschäftsführer der Jungen Union, Herrn Eimer, untersucht wurden. Er zeigte das Verhalten von revolutionären Minderheiten an Schulen und Hochschulen auf, die seit Jahren die demokratischen Kräfte beunruhigen. Der zweite Referent, Uwe Greve,

brachte zu seinem Thema „Was wird heute noch unter Deutschland verstanden“ zunächst die historische Entwicklung; aus geographischer und politischer Sicht zeichnete er ein Bild der deutschen Frage im Hinblick auf die Verträge von Moskau und Warschau. Die Wahrung der deutschen Interessen müsse oberstes Ziel jeder Bundesregierung sein, betonte der Redner. Rechtsanwältin Johansson-Kiel sprach über die Frage „Ist das Berlin-Abkommen der vier Großmächte die Lösung des Schlüsselproblems in den Ost-West-Beziehungen?“ Er stellte die rechtlichen Unterlagen der Verträge von Moskau, Warschau und Berlin dar.

Die Diskussion, die sich an jeden Vortrag anschloß, war äußerst rege. Es gab harte Gegenüberstellungen hinsichtlich der unterzeichneten Verträge, der Mauer in Berlin, den Schießbefehl, dem Abbau der Bundespräsenz, der Einrichtung eines sowjetischen Generalkonsulats in West-Berlin und der nicht eingetretenen Erleichterungen für die Deutschen in Mitteldeutschland.

Landesfrauenleiterin Elisabeth Stritzel (Westpreußen) legte in klaren Ausführungen die staatsbürgerliche Mitverantwortung der Frau dar und gab gute Hinweise, in welcher Weise im Alltag, in der Umwelt, in den Gruppen diese Verantwortung von uns Frauen realisiert werden kann. Landesfrauenleiterin Eva Rehs (Ostpreußen) zeigte an vielen Beispielen die bisherigen kulturellen Leistungen ostdeutscher Menschen nach dem Zusammenbruch auf. Sie bezog sich dabei auf das Buch „Das unsichtbare Fluchtgepäck“ von Leonore Leonhart. Ferner berichtete sie über Wege und Möglichkeiten für die Kulturarbeit in unseren Gruppen, ebenso in noch zu bildenden Arbeits-Teams innerhalb der Frauengruppen. Sie verwies u. a. auf die Werklehrgänge im Ostheim in Bad Pyrmont, auf das angelaufene Preisausschreiben, auf Ausstellungen und so fort. Ihre Ausführungen schloß sie mit den Worten: „Alles, was wir einstens sahen, erlebten, taten und nicht vergaßen, bleibt lebendige Gegenwart, wenn wir es hier weiter fortsetzen.“

Den lösenden Ausgleich zu den harten und in vieler Hinsicht bedrückenden politischen Themen und Ausführungen brachte Ruth Maria Wagner vom Ostpreußenblatt mit ihren Ausführungen über die mächtige Ausstrahlung ostdeutschen Kulturgutes auf das Abendland. Es war eine wunderschöne Feierstunde für Herz und Gemüt, die uns Frau Wagner mit Gedichten und Geschichten aus dem deutschen Osten schenkte, die ihren Anklang in der heiteren Geschichte „Der Posthalter“ von Johannes Bobrowski fand und zu einer geselligen Runde überleitete.

Verbunden war diese Tagung mit einer Ausstellung von Webarbeiten der aus Trunz bei Eibing stammenden Webmeisterin Gerda Salwey, jetzt Dörverden. Sie fand viel Interesse, so manches Stück wurde von den Teilnehmerinnen als Weihnachtsgeschenk mitgenommen. Das von Eva Rehs besorgte vielfältige Informationsmaterial vom BdV in Bonn, von der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg und verschiedenen anderen Stellen wurde von uns als sehr nützlich für die eigene Arbeit begrüßt. Der letzte Tag brachte eine Arbeitsbesprechung mit Vorschlägen und Wünschen für die Weiterarbeit. Er schloß mit der Verlesung der von Eva Rehs und Elisabeth Stritzel während der Tagung erarbeiteten Resolutionen, die an den Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Dr. Stoltenberg, und an den Vorsitzenden der CDU, Dr.

Barzel, gerichtet waren. Die Resolutionen wurden einstimmig von den Frauenkreisen bejaht. Inzwischen hat das Ostpreußenblatt auf Seite 1 der Folge 46 über den ersten Brief berichtet.

Wir trennten uns alle mit dem Bewußtsein, daß diese Tagung uns Schwung und Bereicherung für die eigene Arbeit mitgegeben habe; gerade in dieser bedrückenden, spannungsgefüllten Gegenwart ist die persönliche Begegnung doppelt wertvoll. Die Zeit der Verwirrung, der Verzweiflung und Resignation sollten wir alle in eine Zukunft leiten, die wieder Selbstachtung kennt, wo die Menschen begreifen, daß Frieden, Freiheit und Recht nur von allen Bürgern zusammen gewonnen werden können.

Dr. Hildegard Soltner-Kiel

Vertriebenenpresse:

„Unser Ziel bleibt den Anschluß zu halten“

Chefredakteur Wellems in Kassel

Kassel — „Es ist bedauerlich aber unvermeidbar, daß die alten Menschen auch unter den Vertriebenen abgerufen werden. Man sollte sich aber trotzdem durch die Todesanzeigen in der Vertriebenenpresse nicht täuschen lassen, denn tatsächlich gelingt es uns, Jahr für Jahr viele Tausende neuer Abonnenten für unsere Zeitung zu gewinnen. Unser vorrangiges Ziel jedoch müssen wir darin erblicken, eine Zeitung zu machen, die auch die nachwachsenden Generationen der vertriebenen Ostpreußen mit Interesse zur Hand nehmen und auf die sie nicht verzichten wollen, weil ihnen hier Woche für Woche eine Information geboten wird, die sie sonst nicht überall finden.“

Diese Feststellung traf der Chefredakteur des Ostpreußenblattes, Hugo Wellems, der auf Einladung des Landesverbandes Hessen des Bundes der Vertriebenen auf einer Tagung in Kassel sprach, an der die Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit teilnahmen. In seinem Referat behandelte Chefredakteur Wellems sowohl die Schwierigkeiten, denen die Vertriebenenpresse zwangsläufig begegnet; doch wies er an Hand des Ostpreußenblattes nach, daß „die Vertriebenenpresse keineswegs zum Untergang verurteilt ist“. Man sollte aber nicht nur an Zeitungen herumklopfen, sondern helfen, sie besser zu machen.

—igo—

Die Litauendeutschen

Albert Unger: Der Auszug der Deutschen aus Litauen. F. W. Siebert Verlag, Oldenburg, 60 S., illustriert. Preis 5,— DM, zuzüglich 0,50 DM Porto und Verpackung.

Die Aussiedlung der Deutschen Volksgruppe aus Litauen vor 30 Jahren war der Beginn für die große Ost-West-Wanderung. Es war ein bedeutender Wendepunkt in der Geschichte der Litauendeutschen. Jeder Deutsche aus Litauen hatte diese Verpflanzung zu spüren bekommen, sie spürte es auch heute nach 30 Jahren. Von der Aussiedlung waren 52 000 Litauendeutsche betroffen. Sie waren nicht nur die Wanderer, sondern auch Schicksalsgefährten des großen Trecks von Ost nach West.

Über ihren letzten Wendepunkt der Geschichte, die Aussiedlung 1941, hat Albert Unger, Neheim-Hüsten, ein Bändchen zusammengestellt. Es ist ein Werk, das den Einzug der Deutschen nach Litauen im Jahre 1323 und den Auszug, nach 618 Jahren 1941 beleuchtet. Das Bändchen wird auch eine geschichtliche Quelle für die kommenden Generationen sein.

E. J.

Rundfunk und Fernsehen

HORFUNK

Sonnabend, 20. November

- 15.30 Uhr, BR II: Deutsche lernen Deutsch. Problem der Spätaussiedler
- 15.50 Uhr, BR II: Das Buch zur Ostpolitik. Anmerkungen zu Neuerscheinungen

Sonntag, 21. November

- 8.30 Uhr, BR II: Die Niemandseute. Untergrundkirchen in der UdSSR
- 13.10 Uhr, SR I: Die Kehrseite der Medaille. Was einem Westtouristen in Ungarn und Rumänien auffällt
- 14.00 Uhr, SR III: Russisch ohne Mühe. Ein Sprachkurs für Anfänger
- 17.05 Uhr, Das Buch der Woche. Konrad Franke: Die Literatur der „DDR“
- 17.45 Uhr, DLF: Politische Bücher — Mitteldeutschland
- 18.00 Uhr, BR II: Der Traum eines lächerlichen Menschen. Eine phantastische Erzählung von Dostojewskij
- 21.55 Uhr, NDR/SFB III: Totale Parodie. Die Tagebücher des Witold Gombrowicz
- 22.35 Uhr, HR III: Alexander Solschenizyn — Ein Tag aus dem Leben des Iwan Denisowitsch (1)

Montag, 22. November

- 8.15 Uhr, DW: In der roten Zwangsjacke. Politische Literatur in der „DDR“
- 10.05 Uhr, HR I: Donauländer — Jugoslawien
- 20.00 Uhr, WDR II: Seh'n Sie sich Berlin an. Eine Sendung aus und über Berlin
- 21.15 Uhr, DLF: Blick nach drüben. Aus mitteldeutschen Zeitschriften
- 22.15 Uhr, RB I: Zwischen Berlin und Peking. Beiträge aus der kommunistischen Welt

Mittwoch, 24. November

- 9.38 Uhr, RIAS I/II: Die Welt seit Marx. Moskau und die Erben Dschingis Khan
- 16.15 Uhr, WDR II: Zwischen Rhein und Oder. Karl Scheufler: Schillernde Romantik — grauer Alltag
- 17.45 Uhr, BR II: Das ostdeutsche Tagebuch
- 21.45 Uhr, NDR/SFB III: Im Mühlenwind. Nachgelassene Gedichte von Johannes Bobrowski

Donnerstag, 25. November

- 12.05 Uhr, WDR/NDR I: Aus der mitteldeutschen Landwirtschaft

Freitag, 26. November

- 9.03 Uhr, SDR II: Der Gemeinderatsvorsitzende. Eine Erzählung aus der Ukraine

- 10.00 Uhr, RIAS I/II: Gagarin und seine Mannschaft. Aus dem Alltag sowjetischer Kosmonauten

- 10.45 Uhr, HR II: Alexander Solschenizyn — Ein Tag aus dem Leben des Iwan Denisowitsch (2)

- 15.05 Uhr, NDR/WDR I: Das Leben nach 60. Berichte und Informationen für die ältere Generation

- 15.15 Uhr, SDR II: Elvira Wolf-Stohler liest eigene Gedichte in bessarabien-deutscher Mundart

- 15.30 Uhr, SDR II: Görlitz, die geteilte Stadt an der Neiße. Erinnerung und Wirklichkeit einer schlesischen Stadt

Sonnabend, 27. November

- 10.10 Uhr, DLF: Aus neuen Sachbüchern. Karl Wilhelm Fricke: Warten auf Gerechtigkeit. Kommunistische Säuberungen und Rehabilitierungen — Bericht u. Dokumentation
- 13.45 Uhr, WDR/NDR I: Alte und neue Heimat. Dr. Karl Prochazka: Eine Epoche geht zu Ende. Was wird mit den Deutschen in der Tschechoslowakei?
- 13.50 Uhr, SDR III: Das Wort hat der Bundestagsabgeordnete Prof. Dr. Ludwig Erhard
- 15.00 Uhr, SDR I: Seh'n Sie sich Berlin an. Eine Sendung aus und über Berlin
- 15.30 Uhr, BR II: Osteuropa und wir. Berichte, Kommentare und Meinungen

FERNSEHEN

Sonntag, 21. November

- 16.30 Uhr, ZDF: Schenk mir ein Buch. Neue Kinder- und Jugendbücher
- 19.55 Uhr, ZDF: Drüben
- 20.15 Uhr, ARD: Geheime Reichssache Kinderlager. Schicksale in Polen

Dienstag, 23. November

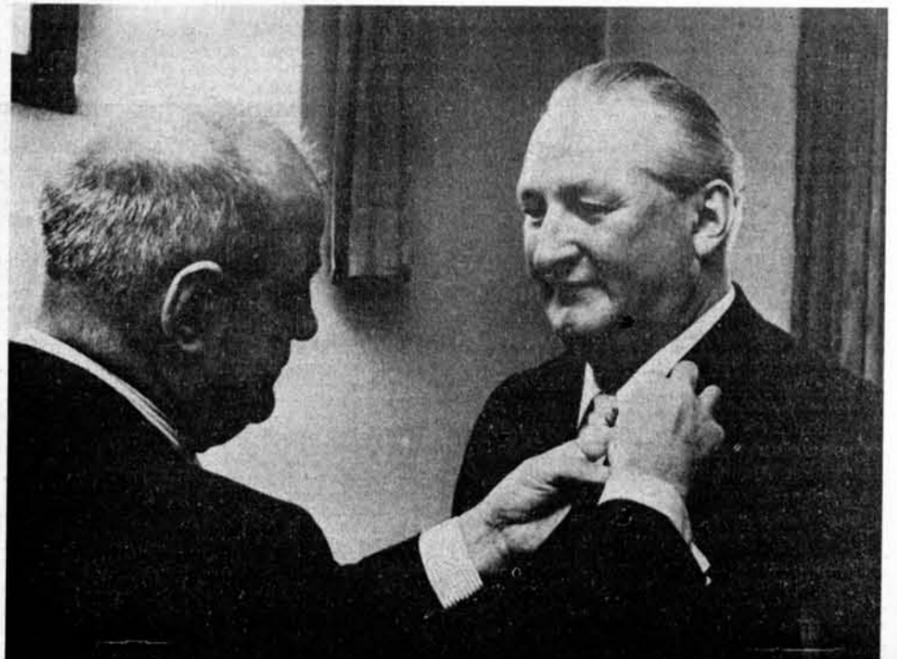
- 17.35 Uhr, ZDF: Mosaik. Für die ältere Generation: Auch die Augen essen mit. — Achtung Brandgefahr. — Wir sind alle Partner im Verkehr (5)

Mittwoch, 24. November

- 20.15 Uhr, ARD: „Solange sie durch Polen liebt, ist Polen nicht verloren ...“ Ein Film über die Weichsel

Sonnabend, 27. November

- 18.45 Uhr, ZDF: Vorsicht Falle. Die Kriminalpolizei warnt



Frankreich zeichnete Siegfried Perrey aus

Aus der Hand des obersten französischen Sportdirektors, Colonel Marceau Crespin, erhielt der Königsberger Handballinternationale Siegfried Perrey (56) die goldene Medaille für Verdienste um Jugend und Sport. In einer Feierstunde im Rathaus zu Haßloch (bei Neustadt an der Weinstraße) wurden vor zahlreichen Repräsentanten Frankreichs und der Bundesrepublik die Leistungen Siegfried Perreys gewürdigt. Der Ostpreuße hat in seiner Eigenschaft als Olympia-Inspekteur in den Jahren von 1960 bis 1970 insgesamt 400 deutsch-französische Leistungssportlehrgänge organisiert und dabei in der gemeinsamen olympischen Vorbereitung beider Länder besonders die Jugend gefördert. Siegfried Perrey wirkt zur Zeit als verantwortlicher Olympia-Koordinator in München und bereitet mit seinen umfangreichen internationalen Erfahrungen die Olympischen Spiele 1972 in Deutschland vor.

Foto Kartokraks

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . .

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Eberhard Wiehe, 2 Hamburg 62, Am Ohlmoorgraben 14, Telefon 04 11 / 5 20 77 67. Geschäftsstelle: 2 Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 04 11 / 45 23 42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppen
Billstedt — Sonnabend, 20. November, 20 Uhr, Gaststätte Midding, Ojendorfer Weg 39, Totenge-denkefer und zwei Original-Kurzfilme aus dem ostpreußischen Gestüt Trakehnen. Gäste herzlich willkommen.

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude — Sonntag, 28. November, 16 Uhr, in der Gaststätte Jarrestadt, Jarrestraße 27, Adventsfeier zusammen mit den Memelländern. Das Adventsspiel „Die Sternsinger“ wird von den Auswandererkindern des Lagers Finkenwerder unter der Leitung von Frau Ursula Meyer gestaltet. Weihnachtliche Lieder einer Singgruppe der Memelländer Frauen umrahmen die Feierstunde. Anschließend kommt der Weihnachtsmann zu den Kindern.

Hamm-Horn — Freitag, 26. November, 20 Uhr, Adventsfeier in der bekannten Weise mit einer Ansprache von Pastor Blonski im Klubraum des Sportvereins St. Georg, Hammer Steindamm 130 (S-Bahnhof Hasselbrook, U-Bahn Hammer Kirche). Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Wandsbek — Sonntag, 28. November, 16 Uhr, Adventsfeier mit Basar im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14, am Wandsbeker Markt. Mitglieder und Freunde unserer Gemeinschaft sind dazu herzlich eingeladen. Diesmal kein Julklapp.

Heimatkreisgruppen
Memel-Heidekrug-Pogegen — Sonntag, 28. November, 16 Uhr, im Lokal Jarrestadt, Jarrestr. 27, (U-Bahn Saarländstraße und Borgweg), Adventsfeier zusammen mit der Bez.-Gruppe Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude. Das bunte, auf die Kinder abgestimmte Programm, wird durch ein Laleenspiel der Aussiedlerkinder aus dem Lager Finkenwerder unter der Leitung von Frau Ursula Meyer bereichert. Auch erwachsene Spätaussiedler werden anwesend sein. Die Landsleute werden gebeten, die teilnehmenden Kinder bei Fräulein Elisabeth Lepa (2 HH 57, Wischhofweg 10 a, Telefon 5 70 53 37, nach 17 Uhr) anzumelden. Zur Betreuung der Spätaussiedlerkinder op. bittet der Vorstand die Landsleute um Unterstützung. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen.

Frauengruppen
Fuhlsbüttel — Donnerstag, 25. November, 20 Uhr, trifft sich die Frauengruppe im Bürgerhaus Langenhorn, Tangstedter Landstraße 41 (U-Bahn Langenhorn-Markt).

Die Hamburger Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland zeigt bis zum 23. November im Haus der Heimat, 2 HH 36, Vor dem Holstenort 2, in einer Kulturveranstaltung neben Landkarten über das frühere Siedlungsgebiet Bilder vom Leben und dem Alltag deutscher Menschen im weiten Rußland, altes Kulturgut, Handarbeiten, Stickerien, Kirchenbücher u. a. m. — wie es in dieser Schönheit und Seltenheit kaum je wieder zu sehen sein wird. Besonders beeindruckend und bedeutungsvoll sind auch Arbeiten von Frauen während ihrer schweren Haftzeit in Sibirien und im Ural. Besuchszeit täglich von 10 bis 20 Uhr. Meldung bei Frau Hamburg oder Ehepaar Gössel.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günter Petersdorf, 23 Kiel, Professor-Anschütz-Straße 69. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 04 31 / 4 02 11.

Burg a. Fehmarn — In der erweiterten Vorstandssitzung der Gruppe der Ost- und Westpreußen verabschiedete der 1. Vorsitzende den ausscheidenden Kulturwart Bernd Kuhn, der zu seinem Sohn nach Kassel zieht. Mit herzlichen Worten des Dankes und als kleine Anerkennung für sein unermüdetes Mitwirken in der landsmannschaftlichen Arbeit wurde Lm. Kuhn ein Buch zur Erinnerung überreicht.

Kiel — Zur 23. Wohltätigkeitsveranstaltung der Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft konnte der 1. Vors. Günter Petersdorf etwa 500 Personen als Gäste begrüßen. Er betonte, daß zu den bisherigen sozialen Aufgaben, für die der Reinerlös der reichhaltigen Tombola verwendet wird, jetzt noch die Betreuung der Aussiedler hinzu käme, eine Aufgabe, die von den hier lebenden Ostpreußen freudigen Herzens übernommen würde. Zum Gelingen des Programmes trugen das Jugendblasorchester unter der Leitung von Kapellmeister Rudi Wenzel und der Chor des Verbandes der Heimatvertriebenen bei. Als Solisten wirkten Frau Elli Seibicke als Marjellchen, Frau Hilla Rathje-Thermer als Sopranistin, Regina Wenzel, Trompetensolo, und der Tenor Norbert Bujung, mit. Sechs Mann des Polizeiorchesters spielten zum Tanz auf. Bis in die frühen Morgenstunden hielten es die Gäste im schön dekorierten Saal (Blumenhaus Wenk) aus.

Pinneberg — Freitag, 19. November, 19.30 Uhr, im Remter, bei Lm. Willi Chmiel, Damm 39, Farbfilm von BdV-Kreisvors. Erwin Krüger, Tornesch, „Eine Reise durch die Ostgebiete“. — Mittwoch, 15. Dezember, 16 Uhr, im Remter, Adventsfeier für ältere Mitglieder.

Schönwalde a. B. — Sonnabend, 27. November, 20 Uhr, im Gasthof Zum Landhaus, bei Lm. Gerda Tabbert, Adventsfeier. Mitwirkende: Das große Orff-Orchester der Volksschule unter der Ltg. von Hauptlehrer Hans-Peter Schaaf, Vogelsang, sowie Schulkinder, die singen, musizieren und sprechen werden, Ltg. Konkretin Brigitte Thews, Pastor Lemcke und Lm. Lindemann, Vors. des BdV-Kreisverbandes Ostholstein. Um eine Übersicht über die benötigten Plätze zu bekommen, Anmeldungen bis zum 26. November in der Buchhandlung Giese, erbeten.

Uetersen — Montag, 6. Dezember, 19.30 Uhr, Adventsfeier mit Päckchenaustausch. — Auf der Novemberzusammenkunft der Gruppe der Ost- und Westpreußen führte Erwin Krüger, Tornesch, einen Film über eine Reise, die 1971 nach Danzig, Marienburg und Masurien führte, vor. Es war ein Erlebnis, Bilder aus der Heimat zu sehen, wie sie jetzt ist.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender: Friedrich-Wilhelm Raddatz, Niedersachsen-Nord: F.-W. Raddatz, 318 Wolfsburg, Am Stempelteich 24, Telefon 0 53 61 / 4 93 45. Niedersachsen-West: Fredi Jost, 457 Quakenbrück, Hasestr. 60, Telefon 0 54 31/5 17. Niedersachsen-Süd: Ernst Rohde, 338 Goslar, Hubertusweg 45, Telefon 0 53 21 / 2 39 50.

Bad Harzburg — Die vereinigten landsmannschaftlichen Gruppen hatten zum Erntedankfest in das Hotel Weißes Roß eingeladen. Vors. Pangritz begrüßte unter den vielen Gästen den Vors. der Gruppe Niedersachsen-Süd, Rohde, Goslar, und den Kreisratsabgeordneten Dorka. Er sagte, daß die Heimat, seit über 700 Jahren im deutschen Besitz,

auch jetzt nicht von den Vertriebenen verleugnet würde und sie ihr unverbrüchlich die Treue hielten. Im stimmungsvoll geschmückten Saal sorgte ein großer Tisch mit den Früchten aus Gärten und Feldern, für richtige Erntestimmung. Unter Mitwirkung des Singkreises Ostpreußen und einer nach einem halben Jahr jetzt schon aus 15 Mitgliedern bestehenden Instrumentalgruppe, rollte unter der Leitung von G. Kubatzki ein gut ausgewähltes Programm ab. Zum Höhepunkt wurden die Volkstänze mit dem Bändertanz unter der Erntekrone. Lm. Rohde dankte Kubatzki und Pangritz für die intensive Arbeit zur Erhaltung heimatischen Brauchtums. Er lobte die starke Ausdruckskraft der Gemeinschaft, die weit über Harzburgs Grenzen auch durch die Mitwirkung im Sonntagskonzert des Zweiten Deutschen Fernsehens bekannt wurde. Abgeordneter Dorka gab bekannt, daß eine am gleichen Tag stattgefunden Kleidersammlung für die Friedland-Hilfe vier volle LKW-Ladungen gebracht habe. Für 15jährige Mitgliedschaft zum Singkreis Ostpreußen zeichnete Lm. Kubatzki Gundula Kubatzki und Herbert Hoffmann besonders aus. Der allgemeine Tanz unter der Erntekrone verlief bei schönster Stimmung. Einige Harzer Jodler wurden mit besonderem Beifall bedacht. Großen Zuspruch fand die reichhaltige Tombola.

Gifhorn — Große Anziehungskraft haben nach wie vor die Veranstaltungen der Ost- und Westpreußen. Vors. Freitag konnte im vollbesetzten Saal Stiller Winkel über 100 Gäste und Landsleute begrüßen. Ein Königsberger Fleckessen bildete die nahrhafte Grundlage, auf der sich ein teils besinnlicher, teils heiterer Heimatabend entwickelte. Im Mittelpunkt stand ein Reiselichtbildervortrag von Fräulein Verwestraße und Polen, in dem alte Erinnerungsstätten und Baudenkmäler aus Zoppot, Danzig, Marienburg u. a. Orten gezeigt und in angenehmer Weise besprochen wurden. Lm. Freitag berichtete über zwei Arbeitstagungen der Westpreußen in Niedersachsen und erzählte vom Mitarbeiterkongreß, der vor kurzer Zeit in Münster stattfand. Der Vors. schloß mit dem Aufruf, das Schicksal mit Mut und Beharrlichkeit zu tragen. Frankreich habe seinen Anspruch auf Elsaß-Lothringen nie aufgegeben und darauf fast 50 Jahre gewartet, Polen auf seine Selbständigkeit 140 Jahre und das jüdische Volk 2 1/2 tausend Jahre auf seinen jetzigen Staat. Von der Landesgruppe Niedersachsen der Ostpreußen wurde Frau L. Freitag für ihre beständige Treue zur Heimat und für ihren unermüdeten Einsatz für die Ziele der Landsmannschaft besonders ausgezeichnet.

Seesen — Ihr 20jähriges Jubiläum feierte die Gruppe der Ost- und Westpreußen im vollbesetzten Saal des Ratskellers. Von der Bühne grüßten die Wappen der Landsmannschaft und ein Kurenwimpel. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied: Im schönsten Wiesengrunde und einem von Frau Fahlke vorgetragenen Gedicht von Agnes Miegel, begrüßte der Vors. Rich. Augustin den Bürgermeister der Stadt, Röbel, den Vors. der Gruppe Niedersachsen-Süd, Rohde, Goslar, den Kreisvors. des BdV Gandersheim, Zillinski und den Referenten des Abends, Prof. Dr. Wolfrum, Göttingen, sowie andere auswärtige Gäste und Mitglieder. Der Redner fesselte mit seinem hochinteressanten, fast zweistündigen Vortrag „Ostpreußen als Zufluchtsland europäischer Auswanderung“ seine Zuhörer vom ersten bis zum letzten Augenblick. Er wies nach, daß nach der Erschließung durch den Deutschen Ritterorden Siedler aus allen Gegenden des Kontinents, z. B. Holländer, Schweizer, Kuren, Polen, Litauer, Schotten, französische Hugonotten, protestantische Salzburger und Mennoniten nach Ostpreußen kamen und dort Fuß faßten. Erst die industrielle Revolution nach 1815 löste wieder eine Abwanderung aus Ostpreußen aus. Anhaltender Beifall dankte dem Redner, Kreisvors. Zillinski überbrachte Grüße des BdV-Kreisverbandes und zeichnete Frau Lina Fahlke, die trotz ihrer 80 Lebensjahre mit frei rezipierten Gedichten ostpreußisches Kulturgut in Erinnerung hält, besonders aus. Lm. Rohde würdigte die Verdienste des Obmanns Augustin und überreichte ihm einen Wappenteller. Anschließend zeichnete er verdiente Mitglieder der LMO besonders aus: Anna Budzinski, Lieselotte Donnermann, Dora Steinhoff, Wilhelm Dziarski, Reinh. Kussat, Max Wilbudde, sowie Gertr. Henze, Marie Sander, D. Wittke, Gertr. Kujat, Anna Woelk, Frieda Nachtigal und Lm. Wittke, Bürgermeister Röbel überbrachte Grüße der Verwaltung und des Rates. Er war vom Vortrag sehr beeindruckt und betonte, daß er sich mit den Neubürgern der Stadt sehr verbunden fühle. Im Schlußwort dankte Lm. Augustin für alle guten Wünsche und gedachte in dieser Stunde seines Vorgängers, des verstorbenen Schulrates Papendick, der zehn Jahre lang die Arbeit der Gruppe intensiviert und sie zu ihrer heutigen Geschlossenheit brachte.

Wunstorf — Die Angehörigen der Gruppe nahmen am Volkstrauertag an der Feierstunde und am Schweigmarsch zur Kranzniederlegung am Ehrenmal in der Hindenburgstraße teil. — Die Stadtverwaltung hat die gärtnerische Anlage am Agnes-Miegel-Gedenkstein im Kloster neu gestaltet. Damit wirkt die gesamte Anlage nun sehr sauber und gepflegt.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Harry Poley, 41 Duisburg, Duissernstraße 109. Stellvertreter: Erich Grimonl, 493 Detmold, Postfach 296. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf, Duisburger Straße 71. Telefon 02 11 / 48 26 72.

Düren — Sonnabend, 20. November, 19.30 Uhr, im Lokal Zur Altstadt, Steinweg 8, Heimatabend. Es spricht ein Mitglied der Gemeinschaft Junges Ostpreußen über deren Aufgaben und Ziele. Zu diesem Abend sind alle Angehörigen der Generation zwischen 14 und 25 Jahren besonders herzlich eingeladen.

Hagen — Sonnabend, 20. November, 20 Uhr, in den Ostdeutschen Heimatstuben, Emilienplatz, traditionelles Schlachtessen. Paul Hacker vom Hagen Heimatabend wird einen Vortrag halten.

Köln — Sonntag, 5. Dezember, 2. Advent, 16 Uhr, in der Gaststätte Stadt Nürnberg, Am Weidenbach Nr. 24 (Linien 6, 10, 11, 12, 16, Haltestelle Barbarossa-Platz), Vorweihnachtsfeier der Landsleute aus den Memelländern.

Mönchengladbach — Sonnabend, 20. November, 19 Uhr, im Lokal Bündigen Brunnenstr. 71, heimatspolitischer Abend. Fräulein Hedwig Landt, Rheydt, wird über eine Reise nach Ostpreußen 1971 berichten, mit Lichtbildern. — Sonntag, 19. Dezember, 16 Uhr, ebenfalls bei Bündigen, Adventsfeier.

Mülheim/Ruhr — Im vollbesetzten Kammermusiksaal der Stadthalle begrüßte der Kulturreferent der Kreisgruppe der Ostpreußen, G. Eichhorn, das bekannte Rosenau-Trio und gab seiner Freude über den guten Besuch des Kulturabends mit der „Reise durch Ost- und Mitteldeutschland in Wort und Lied“ Ausdruck. Willy Rosenau, der kultiviert singende Bariton, verstand es, in seiner ausgezeichnet zusammengestellten Hörfolge Brauchtum, Kultur, Land und Leute, mit viel edlem Humor gewürzt, lebendig werden zu lassen. In Martin Winkler, der den umfangreichen Text frei spricht, hat er einen hervorragenden Helfer, auch Heiga Becker am Flügel unterstützt die Gesänge virtuos. Die Hörer waren von dieser oft bildhaft erstehenden Reise tief beeindruckt und spendeten dem sympathischen Trio am Schluß begeisterten, langanhaltenden Beifall und Blumen, was einige Zugaben brachte. Die Kreisgruppe und der BdV haben mit dieser hervorragenden Veranstaltung bewiesen, wie wichtig

es ist, die heimatische Kultur zu pflegen und zu erhalten und daß es durchaus möglich ist, ein großes Publikum, zu dem sich viele Einheimische gesellten, anzusprechen und zu begeistern.

Unna — Das traditionelle Fleckessen der Kreisgruppe der Ost- und Westpreußen und Pommern, das ebenfalls traditionsgemäß von der Königsberger Gruppe — diesmal in den schönen, modern renovierten Räumen, der von einem ostpreußischen Pächter geleiteten Königsberger Bahnhofsgaststätte durchgeführt wurde, hatte sogar eine Anzahl Einheimischer angelockt, die von der pikanten, deftigen Königsberger Spezialität begeistert waren. Ein Landsmann aus Düsseldorf, der bei Verwandten zu Besuch weilte, verschönte den Abend durch humoristische Vorträge in ostpreußischer Mundart. Zu seiner großen Freude konnte Günter König auch ost- und westpreußische Landsleute aus dem Durchgangswohnheim im Massen begrüßen, die erst kürzlich die ostdeutsche Heimat verlassen haben und denen dieser Abend zu einem schönen Erlebnis wurde. Der durch einen Arbeitsunfall erblindete Danziger Krause wußte ebenfalls durch seine Vorträge die Zuhörer zu erfreuen, ebenso wie Lm. Felix Banaschewski. Auch die ost- und westpreußischen Getränke-Spezialitäten mündeten vortrefflich. — Bei der Jahreshauptversammlung der Ost-, Westpreußen und Pommern, Gruppe Oberstadt, konnten die Regularien (Jahresbericht des Vors., Kassenbericht, Entlastung des Kassierers und damit des Vorstandes) rasch und einstimmig erledigt werden. Die Teilnehmer an Landesvorstandssitzungen, Kultur-, Delegierten- und heimatspolitischen Tagungen (König, Ostermann, Unruh und Schlobies) zeichneten ein sehr erfreuliches Bild von der Aktivität landsmannschaftlicher Arbeit in Nordrhein-Westfalen. Der Kontakt zum Arbeits- und Sozialministerium in Düsseldorf als dem zuständigen Ministerium ist sehr gut. Die Kulturmittel des Landes sind in gleicher Höhe auch für 1972 verfügbar. Die Gruppe wird dem Rat des Ministeriums folgen, durch Intensivierung der für die Öffentlichkeit bestimmten kulturellen Veranstaltungen an der Wissensbildung der Öffentlichkeit über Ostdeutschland weiter zu arbeiten und diese zu vertiefen. Eine solche Wissensbildung sei heimatspolitisch im Sinne der Landsmannschaften sehr wertvoll.

Witten — Sonnabend, 20. November, 20 Uhr, im Café Jütte, Weidestraße, Monatsversammlung mit Fleckessen und gemütlichem Beisammensin.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20. Telefon Nr. 06 41 / 3 27 27

Frankfurt/Main — Sonnabend, 4. Dezember, 19 Uhr, Haus der Heimat, Lenaustr. 70, im Wappensaal, vorweihnachtliche Stunde. — Montag, 13. Dezember, ab 15 Uhr, im Wappensaal, Adventsfeier der Damen. Bitte ein Päckchen im Wert von 3,- DM mitbringen. — Montag, 20. Dezember, 18.30 Uhr, Haus der Heimat, Hessensaal, Spielabend (Weihnachtskat). — Mittwoch, 22. Dezember, 16 Uhr, Haus der Heimat, Wappensaal, Kinderweihnachtsfeier mit der 1. Ffm. Puppenbühne und dem Weihnachtsmann. Meldeschluß für diese Feier ist der 10. Dezember. Anschrift: Kreisgruppe der Ost- und Westpreußen, Ffm, Lenaustr. 70.

Gießen — Sonnabend, 4. Dezember, 19.30 Uhr, Adventsveranstaltung in der Mohrunger Stube der Kongreßhalle. — Montag, 15. Dezember, 15 Uhr, in der Kongreßhalle, Mohrunger Stube, Adventsfeier der Frauengruppe. — Sonntag, 19. Dezember, 14 Uhr, im Stadttheater, Vorstellung des Weihnachtsmärchens für die Kinder der Kreisgruppe. Anmeldungen an Lm. Achenbach, Marienbader Str. 11, Telefon 3 45 12 oder an den 1. Vors. Fritz Jensen, Telefon 30 63 28 oder 3 33 23.

Kassel — Sonnabend, 20. November, 16 Uhr, im Gemeindesaal der Auerstedtskirche, Mombachstraße, am Hauptfriedhof, Reisebericht mit Dias „Ostpreußen heute“ von Rudi Lange, der mehrmals in Ostpreußen war.

RHEINLAND-PFALZ

Komm. Vorsitzender der Landesgruppe: Albert Brodzki, 6501 Stadtdecken, Sandstraße 9. — Landesjugendwart: Horst Jucknat, 5127 Bad Ems, Wintersbergstraße 1.

Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn — Der erstmals in Rheinland-Pfalz durchgeführte Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“ fand eine über Erwarten große Resonanz. Er sollte dem Wunsch der Schüler entgegenkommen, sich mit unseren östlichen Nachbarn zu beschäftigen, sie besser kennenzulernen und neue Kontakte zu finden. Fast 2000 Schüler und Schülerinnen von 245 Haupt- und Volksschulen, 44 Realschulen, 47 Gymnasien und 58 Beruf-, Handels-, Sonder- und Haushaltsschulen legten ihre Gedanken über politische, wirtschaftliche, geschichtliche, geographische und kulturelle Probleme und Gegebenheiten unserer östlichen Nachbarn und unserer Beziehungen zu ihnen in schriftlichen und bildlichen Darstellungen oder in Tonbandaufzeichnungen dar oder beteiligten sich an einem Preisaus schreiben. Der Wettbewerb war von Kultusminister Dr. Vogel und Sozialminister Geißler gemeinsam ausgeschrieben. Einzelländersieger waren: Harald Weirich, Ingelheim, Gitta Groß, Kaiserslautern, Rosemarie Simonis, Adernach, Christa Müller, Osthofen.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 65 Mannheim, Zepelinstraße 42, Telefon Nr. 06 21 / 3 17 54.

Biberach — Die Kreisgruppe beging im überfüllten Kolpinghaus ihr 20jähriges Bestehen im Beisein des Stadtoberhauptes, der Vors. der Landesgruppe der Ost- und Westpreußen, der frühere Vors. der Gruppe, den Vertretern der anderen Landsmannschaften und des BdV. Eingeleitet wurde die Feier bei herbstlich dekorierten Tischen der rührigen Frauengruppe, durch das hiesige Handharmonika-Orchester Glögglert mit ineinandergreifenden bekannten alten Heimatliedern. Anschließend sang die Frauengruppe in wechselseitiger Programmfolge sich in die Herzen aller Anwesenden. „Jede Rückschau auf eine zurückgelegte Wegstrecke“, begann der Vors. der Landesgruppe die Totenehrung, „läßt eindringlich die Erinnerung wach werden an alle Weggenossen, die unseren gemeinsamen Weg in der Gruppenarbeit gingen und denen der Tod den Wanderstab aus der Hand genommen hat, die fern dem Land ihrer Väter, ihrer angestammten, vertrauten Heimat, in fremder Erde ruhn. Gegenwärtig ist uns auch das Wissen um das bittere Sterben aller der anderen Landsleute, die fern von uns in der unterjochten Heimat Ostpreußen oder im weiten Rußland ihren tragischen Weg beenden mußten.“ Er schloß seine markanten Sätze mit dem Zitat: „Nur die Vergessenen sind wirklich tot.“ Lm. Krause, der jetzige Vors. wurde besonders ausgezeichnet, ein Symbol für die ganze Gruppe, das den Dank der Landesgruppe darstellt. Zahlreiche Glückwünsche und Geschenke seitens der Stadt und der anderen Gruppen bestätigten die Verbundenheit. Die Metzinger Volkstanzgruppe leitete zum gemütlichen Teil über; ihr Gruß erinnerte an ihre aktive Mitbegründung der hiesigen Jugendgruppe. Rührend war der Abschied der Ulmer Gruppe, deren Vors. die Biberacher Gruppe seinerzeit aus der Taufe hob.

Weinheim a. d. B. — Zu einem sehr eindrucksvollen Abend gestaltete sich der Heimatabend der

Herbsttagung der GJO
Chefredakteur Wellem zur Ostpolitik

Massen — Auf der diesjährigen Herbsttagung des Bundesarbeitskreises der Gemeinschaft Junges Ostpreußen im Durchgangswohnheim Massen sprach Chefredakteur Hugo Wellem als Gastredner über das Thema „Die deutsche Ostpolitik nach dem Berlin-Abkommen“. Die Tagung wurde von Bundesjugendwart Hans Linke geleitet.

Wellem vertrat die Auffassung, die beiden Unterhändler Kohl und Bahr gingen davon aus, daß Deutschland für den verlorenen Weltkrieg bezahlen müsse. Er wertete die gegenwärtig laufenden „innerdeutschen Verhandlungen“ als Scheingefechte, weil die wesentlichen Punkte bereits „ausgehandelt“ seien.

Der Opposition warf Wellem vor, daß sie keine restlose Klarheit über ihre Ostpolitik verbreite. Eine gewisse Hoffnung knüpfte Wellem an die CSU, die eine wesentlich deutlichere ostpolitische Position bezogen habe. Es werde deshalb darauf ankommen, daß die CSU bei ihren Verhandlungen mit der CDU über das gemeinsame Programm, das Voraussetzung für die Wahl des Kanzlerkandidaten sein soll, ihre Auffassungen durchsetzen könne.

Ferner beschäftigte sich der Referent mit den Auswirkungen der „neuen Ostpolitik“ Bonn auf die Politik des Westens sowie mit der weltpolitischen Situation überhaupt. Er stellte fest, daß die Politik der Bundesregierung von den Westmächten nicht mehr voll getragen werde. So fühlten die Franzosen ihren Anspruch auf die Führung in Europa untergraben. Die große Unbekannte im Konzert des Westmächte seien aber die USA, wo sich die „schweigende Mehrheit“, nämlich der konservativer eingestellte Teil der Bevölkerung, noch nicht endgültig für die Politik des gegenwärtigen Präsidenten entschieden habe. Von dem Eintritt Chinas in die Weltpolitik durch die Aufnahme in die UNO versprach sich der Referent keine raschen positiven Auswirkungen auf die weltpolitische Machtverteilung.

Abschließend wandte sich Wellem der innenpolitischen Situation in der Bundesrepublik zu, wobei er die politische Abstimmigkeit des deutschen Bürgertums — er sprach von „Denkfaulheit“ — als gefährlich für die Zukunft Deutschlands bezeichnete. Auch die jüngeren Generationen seien im Grunde apolitisch, nämlich durch Urteilslosigkeit anfällig für radikale Parolen. Dieser bedrohlichen Entwicklung müsse mit beharrlicher politischer Aufklärungsarbeit entgegengewirkt werden. T.M.

Bundestreffen
der Ostpreußen
1973

Gruppe im Vereinslokal Zum Bierkeller. Nach der Begrüßung durch den Vors. der Gruppe, Otto Dressler, hielt der Vors. der Landesgruppe, Max Voß, Mannheim, einen interessanten, gut durchdachten und für jeden Besucher verständlichen Vortrag über den „Vertrag von Moskau“. Lebhafter, lang anhaltender Beifall dankte dem Redner für seine mühevolle und doch immer gern durchgeführte Aufklärungsarbeit im Interesse der Heimat. Nach einer kurzen Aussprache beendete das traditionelle Eisbeinessen diesen gut besuchten Heimatabend.

Stuttgart — Dienstag, 23. November, 19.30 Uhr, Monatsversammlung im Wartburg-Hospil, Laneger Straße, verbunden mit einem Lichtbildervortrag über die Reisezeit-Erinnerungen mit Bruno Dant an den 50er Jahren.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8 München 23, Clemensstraße 48/IV II, Telefon 08 11 / 30 46 88.

Jugendtreffen — Alle Mitglieder und Freunde der Gemeinschaft Junges Ostpreußen (GJO), Landesgruppe Bayern, werden herzlich eingeladen zum Herbsttreffen am 27. und 28. November in München im Haus des Deutschen Ostens, 8 München 80, Am Lilienberg 1-2, vom Rosenheimer Berg abweigend (Straßenbahnhaltestelle Ludwigsbrücke/Deutsches Museum, Linien 9, 19, 29). Das Treffen beginnt Sonnabend, 27. November, um 14 Uhr und endet Sonntag, 28. November, gegen 18 Uhr. Eigenleistung 5,- DM, Bahnfahrt 2. Klasse wird erstattet. Das Thema wird die Jugendarbeit der Landesgruppe sein. Es soll eingehend diskutiert und Anregungen für die weitere Arbeit in den einzelnen örtlichen Gruppen erarbeitet werden. Bis Mittwoch, 24. November, wird Nachricht erbeten an Landesjugendwart Jörg Lauschke, 8 München 90, Am Bergsteig 9, Telefon 08 11/69 79 38, damit die Teilnehmer vom Bahnhof — Treffpunkt Ende des Bahnsteigs an der Sperre — abgeholt werden können.

Memmingen — Sonnabend, 20. November, 20 Uhr, im Fäßle, Monatsversammlung mit Film „Rettung über See“ und Tonbandsendung „Die Dankfeier der Geretteten in Laboe“.

Nürnberg — Sonnabend, 27. November, 19.30 Uhr, „Krawuhl“: Stammtisch der Ost- und Westpreußen in der Gaststätte Krohanest in der Maxfeldstraße. — Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, Einlaß ab 14 Uhr, im Gemeindesaal der Dreieinigkeitskirche Gostenhof, Müllnerstr. 29 (Straßenbahnhaltestelle Willstraße, Linien 1, 11, 21, 14), Adventsfeier.

Weilheim — Sonnabend 27. November, 15 Uhr, im Vereinslokal Oberbräu, Adventsfeier. — Infolge eines Mißgeschicks ist bei der Berichterstattung über das Erntedankfest der Kreisgruppe ein Fehler unterlaufen, der hier richtiggestellt werden soll: Die Festrede hat der Landeskulturreferent der Ostpreußen, Lm. Düster, München, gehalten, nicht der Landeskulturreferent der Pommern, Birkholz. Die Straüße an Frau Karau und Frau Preuß überreichte die Landesfrauenreferentin der Ostpreußen, Frau Anni Walter, Augsburg, nicht die Geschäftsführerin der Pommern, Frau Hoffmann.

Schöne Bildbände



Walter von Sanden-Guja
Im Wechsel der Jahreszeiten
Dieses Buch ist entstanden aus Freude an der Natur, der ostpreussischen Heimat...

Heinrich A. Kuschat
Das Buch vom Memelland
Dieser umfangreiche Band vermittelt eine umfassende Darstellung der Geschichte, Kultur und Wirtschaft dieses Gebietes...

Hans Woede
Wimpel der Kurenkähne
Der Kurenwimpel als Kennzeichnung der Fischerboote geht auf uraltes Brautum zurück...

Schöne Bildbände aus Ost- und Westpreußen

Jeder dieser Bände umfaßt 80 Seiten auf Kunstdruck mit 144 charakteristischen Aufnahmen, einer Einleitung und kurzen Begleittexten zu den Bildern, Großformat

Carl Wunsch, - hier heißt es zugreifen! Ostpreußen

Ein dokumentarischer Bericht über die Dome, Klöster, Rathäuser, Bürgerhäuser und Schlösser Ostpreußens. 100 Seiten Text mit Grundrissen und Lageplänen und 226 ganzseitigen Bildern

Fritz Schilke Trakehner Pferde einst und jetzt

Wohl das umfassendste Werk über die Geschichte der ostpreussischen Pferdezucht sowie aus züchterischen Vorgängen bei ihrem heutigen Wiederaufbau...

Martin Heiling Trakehnen

Das Hauptgestüt als Quell- und Mittelpunkt der ostpreussischen Pferdezucht. 189 Seiten, 100 Fotos, davon 4 farbig, 8 graphische Darstellungen

Walter Frevert Rominten

Der letzte Oberforstmeister von Rominten schildert die Schönheiten der Rominter Heide und die Menschen, die dort lebten...



Adam Kraft / Rudolf Naujok
Ostpreußen. Westpreußen. Danzig
Dieser Großbildband umfaßt das ganze Gebiet der unvergessenen Heimat...

Hans Kramer
Eichwald
Mit wissenschaftlicher Sorgfalt wird über die stärkste Hirschart der Erde berichtet...

Carl von Lorck Kirchen in Ost- und Westpreußen

Seitene Gemälde, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien und Holzschnitte sind als Vorlagen für die Zusammenstellung dieses sehr empfehlenswerten Bandes benutzt...

Martin Kalkes Elche am Meer

Immer wieder, wie bei Beginn der ersten Auflage, werden die „Elche“ gefragt. Eine großartige Schau in Wort und Bild...

Hans-Ulrich Stamm Königsberg - im Spiegel alter Graphik

54 Stiche und alte Zeichnungen umfaßt diese Sammlung. Viele unbekannte alte Bilder aus der jahrhundertalten Stadt am Pregel werden eindrucksvoll wiedergegeben...

Ostdeutschland im Luftbild

Luftaufnahmen von Landschaften, Städten, Dörfern und Burgen aus Ostpreußen, Danzig, Pommern und Schlesien vermitteln in eindrucksvoller Schau die Eigenart und Schönheit dieser Gebiete...

Herzogin Viktoria Luise Bilder aus der Kaiserzeit

Ein einmaliger Bildband mit einer Vielzahl bisher unbekannter und unveröffentlichter Bilder. Er gibt in sorgfältiger Auswahl ein abgerundetes Bild der Zeit von 1871 bis 1941...

Carl von Lorck Ostpreußen

Von Lorcks Wanderung beginnt in Danzig und führt über die Hauptburgen des Deutschritter-Ordens Marienburg zu den beiden Domburgen in Marienwerder und Frauenburg...

Helmut Sieber Schlösser und Herrensitze in Ost- und Westpreußen

96 Schlösser und Herrensitze nach Stichen des 19. Jahrhunderts. Der Textteil bringt zu jeder Abbildung eine kurze Schilderung der bau- und familiengeschichtlichen Entwicklung von der Gründung der Herrschaft bis in die jüngste Vergangenheit...

Prof. Dr. Walther Hubatsch
Die Albertus-Universität
Der Band über die Albertus-Universität zu Königsberg wird besonderes Interesse finden. 100 Bilder auf Kunstdruck

Walter Görlich Die Junker

Adel und Bauer im deutschen Osten. Geschichte des gesamten ostdeutschen Adels in unsere Tage, zugleich ein umfassender Überblick über die Wirtschafts- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands...

Geschichte Ostpreußens

Günther Elbln
Macht in zarten Händen
Als letzte regierende Herzogin von Kurland war Dorothea von Kurland, als außerordentlich schön, gütig und geistvoll gerühmt...

Magnus Freiherr von Braun
Weg durch vier Zeitepochen
Vom ostpreussischen Gutsleben der Väter bis zur Weltraumforschung des Sohnes Wernherr von Braun spricht aus eigenem Erleben...

Dr. Fritz Gause Geschichte des Preußenlandes

Was bedeutet das Wort „Preußenland“? Nach der Auflösung des preussischen Staates durch die Siegermächte im Zweiten Weltkrieg ist es wichtig, sich mit der Geschichte historischer Zusammengehörigkeit des Landes zwischen Pommern und Litauen - Ost- und Westpreußen - zu beschäftigen!

Dr. Erich Weise Handbuch der historischen Stätten Ost- und Westpreußens

Das Handbuch der historischen Stätten erschließt den Raum Ost- und Westpreußens. In einzelnen Darstellungen werden alle Städte und bedeutsame Orte ausführlich behandelt...

Ernst Hartmann Geschichte der Stadt Liebmühl

233 Seiten

Dr. Paul Gusovius Der Landkreis Samland

Ein Heimatbuch der ehemaligen Landkreise Königsberg/Pr. und Fischhausen. 780 Seiten, 67 Bilder, 7 Kartenskizzen



Ernst Wichert Heinrich von Plauen

Kapitelverzeichnis: Die Schlacht bei Tannenberg - Heinrich von Plauen - Die Belagerung der Marienburg - Des Königs Leibarzt - In der Kutte - Die Henkersmahlzeit - Das Blutgericht - Der Groß-Schäffer von Königsberg - Die Eidechsen - Der Komtur von Rheden - Die Verschwörung - Natalia - Das Gericht über die Verschworenen - Im Schießgarten der Marienburg - Der Kaufmann von Lübeck...

Bruno Schumacher Geschichte Ost- und Westpreußens

Diese umfangreiche Ländergeschichte von der Urzeit bis zum Ende des 2. Weltkrieges ist sowohl ein Lesebuch als auch mit seinem eingehenden Orts- und Personenregister sowie einem umfangreichen Anmerkungs- und Nachschlage- und Studienbuch. 402 Seiten

Geschichte der Stadt Königsberg

Ein kurzer Geschichtsabriss von Walter Franz. 34 Seiten, brosch.

In 3 Bänden von Fritz Gause Geschichte der Stadt Königsberg

1. Band: Von der Gründung der Stadt bis zum letzten Kurfürsten. 571 S. m. 27 Abb., 11 Skizzen, z. Z. vergriffen, Herbst 72 wieder lieferbar. Ln. 54,-
2. Band: Von der Königskrönung bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. 791 S. m. 45 Abb. Ln. 78,-
3. Band: Vom Weltkrieg bis zum Untergang 1945. 340 S. m. 24 Abb. Ln. 58,-

Königsberg von A bis Z . . . 10,80

Das ist wahrhaft interessant. In alphabetischer Reihenfolge wird dem Leser in Hunderten von Stichworten eine Fülle von Interessantem aus allen Lebensbereichen der Stadt geboten. Eine begriffswerte Ausgabe. 144 Seiten.

UNSER OSTPREUSSEN



Die erste vollständige Stadtgeschichte seit der Vertreibung von Fritz Gause Königsberg in Preußen

Nach dem Untergang nach 1945 liegt hier wieder die erste vollständige Stadtgeschichte von Königsberg vor. Die Gründung der Stadt um 1255 bis zum Untergang wird mit aller Gründlichkeit und Sachkenntnis dargestellt. 240 Seiten, 20 Abb., Leinen 26,80

Romane und Erzählungen

Gertrud Papendick Wo der Birnbaum stand

Es ist Sommer am Haß, in der „guten alten Zeit.“ Man traf sich dort, „wo der Birnbaum“ stand, zum Tanz, zur Geselligkeit und natürlich fehlt hier auch nicht die schwebend-leichte Geschichte von der ersten Liebe. Ein bezauberndes Buch von der hohen Zeit des Lebens und dem Aufbruch des Menschen zu sich selbst. 256 Seiten, Leinen 14,80

Gerda von Kries Die Kronacker

Die Verfasserin schildert die Geschichte einer bäuerlichen Familie im Weichselland. Es ist ein Familienroman, der sich würdig neben die bekannten Die „Buddenbrooks“ und „Die Barrings“ einreihen läßt. 400 Seiten Ln. 14,80

Gertrud Papendick Konsul Kanther und sein Haus

Wer Gertrud Papendick kennt, der weiß, daß sie erzählen kann. Des Konsuls Haus steht als Symbol für die gute alte Zeit in der noch alles seine Ordnung hat. Mit Spannung verfolgt man die Schicksale. Die Atmosphäre ostpreussischer Heimat wird wirkungsvoll beschrieben. 416 Seiten, Leinen nur 15,80

Martin A. Borrmann Trapedank

Was als Unheil erscheint, stellt sich für Kuno Trapedank immer wieder als Glück heraus, aber treu dem Befehl seines gütigen Herzens macht er dennoch das Rennen. Nette Landschaftsschilderungen und die Ironie der kleinen Lebensklugheiten sind die Eigenart dieses Buches, 684 Seiten Ln. 19,80

Charlotte Keyser Und immer neue Tage

Über ein Jahrhundert umspannt dieser groß angelegte Familienroman, der bereits zum Standardwerk ostpreussischer Literatur wurde. 400 Seiten Ln. 16,80

Von Häusern und Höfen daheim klingt es nach

Wirklichkeitsnah und bildhaft sind diese acht Erzählungen gestaltet. 136 Seiten mit Illustrationen der Verfasserin geb. 8,80

Schritte über die Schwelle

Die personenreiche, spannungsvolle Handlung lebt von Herzentscheidungen, wie sie auch dem modernen Menschen nicht fremd sind. Die Vernunft mit einem Menschen, der als nicht standesgemäß gilt, die Entscheidung zwischen Pflicht und Neigung, Kinder aus erster Ehe, sind nur einige Stationen. 424 Seiten Ln. 15,80

Christel Ehler Wolle von den Zäunen

Die Verfasserin schildert mit herzerfrischem Humor ihre Erlebnisse von ihrer Kindheit in Elbing und bis zum Neubeginn in Holstein. 238 Seiten Ln. 12,80

Günther Schwab Land voller Gnade

Hier erwacht die ostpreussische Welt zu neuem Leben. Diese Seen-, Sumpf- und Wälderwildnis voll tiefer Melancholie und sagenreicher Vergangenheit erstet hier zum Greifen nahe. Von diesem Buch ist kein Loskommen. Dank dem Verfasser. 484 S., 76 Abb. Ln. 24,80

Willy Kramp Die Fischer von Lissau

Der bedeutendste Roman von der Samlandküste. Seine Figuren - Fischer, starrköpfig, verschlossen, aber auch leichtlebzig - sind festgefesselte Persönlichkeiten. 266 Seiten Ln. 13,80

Eichschäufel-Abzeichen mit langer Nadel, versilbert DM 2.80

Große Deutsche aus Ostpreußen

Die besten Kenner behandeln hier die Lebensbilder unserer großen Ostpreußen. Wie sie lebten und was sie schufen, wird in nahezu spannungsgeladenen Biographien wiedergegeben. - Nicht nur ein Buch der Heimat, sondern auch eine Fundgrube an Material, - zum Lesen und Nachschlagen. 272 Seiten, 28 Porträts, Leinen 29,-



Richard Skowronnek Du mein Masuren

Ostpreussische Jagdgeschichten
Diese beiden Bücher des bekannten ostpreussischen Schriftstellers fangen den ganzen Zauber der masurischen Landschaft und seiner Menschen ein. Jeder Band 98 Seiten, Glanz-einband 6,50



F. Lützkendorf Prusso und Marion

Es ist die spannende Geschichte von dem Ostpreußenmädels Marion und seiner großen Liebe zu dem kleinen Trakehner Prusso, von ihrer gemeinsamen Flucht und Rettung. (Ab 12 Jahre.) 190 Seiten Ln. 11,80

Riccarda Gregor-Griehhaber Als ich Abschied nahm

Viel zu unbekannt ist dieses Buch. Die Schriftstellerin schreibt die Erinnerungen aus der Sicht eines Kindes zur Jahrhundertwende und später. Eine reizende Köstlichkeit mit 36 Scheuerschnitten. Hier ist ein Buch, welches in 100 000 Exemplaren verbreitet sein sollte. 132 Seiten Ln. 14,-



Fritz Skowronnek Die Spork'schen Jäger

Ein Zeitbild aus dem Soldaten- und Jägerleben einer kleinen Garnison. Die fesselnde Handlung hält den Leser in Atem. Leuchtend steht die große Tradition des Jägerbataillons Graf Spork von Wartenstein. Roman, 248 Seiten, farb. Glanzeinband 12,-

Ernst von Kuenheim DINA und die Pferde

Die spannende Liebesgeschichte nimmt ihren Ausgang auf einem Gut unserer Heimat und führt den Leser auf viele Schauplätze der großen Welt. 200 Seiten Ln. 16,80

Bestellzettel! (Bitte ausschneiden und auf Postkarte kleben!)

An DVG Paul Rosenberg - 2301 Klausdorf

Ich bestelle gegen Rechnung

Table with 3 columns: Anzahl, Titel, Preis

Name, Vorname, Postleitzahl, Wohnort, Straße



Lese- und Singebuch für Winter und Weihnacht Die Winterpostille

Gesammelt von Cosmus Plam und O. H. Fleischer. Das Schönste, was über den Winter und die Weihnacht geschrieben wurde. Der Leser wird innerlich reich beschickt, der Titel hält mehr als er verspricht. 346 Seiten, 4 farb. und 8 einfarb. Bildtafeln, 11 Illustr., Großformat Lw. 16,80

Ein Roman um Liebe und Bernstein Der leichte Stein

Ein Roman, ein Buch über unser Bernsteinland im Osten. Wir sollten es nicht nur selbst lesen, sondern auch jungen Menschen unserer Zeit in die Hand geben. 242 S., 8 S. Bilder, im Vorsatz eine bunte Übersichtskarte mit den Wegen des Bernsteinhandels Lw. 16,80

Isolde von Conta Insel im Ostwind

Eine stille Insel in der Ostsee, Ferienidyll vergangener Tage und darauf ein Dorf. Auch hier werden die Menschen von ihren Schicksalen ereilt und doch, die Zeit heilt Wunden. Ein versöhnliches Buch, allen zum Trost. 176 S. Lw. 14,80

Weihnachtserzählungen aus Ostpreußen Macht hoch die Tür

So feierten wir Weihnachten in Ostpreußen. Geschichten voller Zauber und Liebe versetzen Sie und Ihre Familie in festliche Weihnachtsstimmung. Sie werden dieses Buch jedes Jahr wieder mit Freude in die Hand nehmen. Geschenkband 8,80



Erinnerungen an Ostpreußen 1890-1945 Ein Großdruck-Buch für ältere Leser

Ostpreußen, so wie es war, leuchtet hier in ersten und heiteren Erzählungen bedeutender Autoren unserer Heimat wieder auf unter ihnen Paul Brock, Hansgeorg Buchholtz, Marion Gräfin Dönhoff, Tamara Ehlert, Ruth Geede, Georg Hermanowski, Charlotte Keyser, Agnes Miegel, Heinz Panka, Gertrud Papendick, Hermann Sudermann und Ernst Wiechert wieder auf. Die Sammlung - alle Texte wurden in großer Schrift gesetzt - ist den vielen älteren Menschen gewidmet, die einst zwischen Weichsel und Memel zu Hause waren. Die schönsten Jahre Ihres Lebens werden hier in Wort und Bild wieder Gegenwart! Fotos in Kunstdruck runden die Erzählungen ab. Wenn die Gelassenheit reifer Jahre den Trübel der heutigen Welt unwichtig werden läßt, ist ein Erinnerungsbuch wie diese Sammlung das schönste Geschenk. 168 S., Abb., wertvoller Leinwandgeschenkband 19,80

Traugott Ehrhardt Geschichte der Festung Königsberg

Über sieben Jahrhunderte umfaßt diese Darstellung, von 1257-1945, die einzig in ihrer Art ist. Viele Pläne und Abbildungen runden dieses Werk ab. 100 S. Lw. 9,80

Klaus Graf Finkenstein Blick von den Zinnen

Im Mittelpunkt steht die alte Ordensburg Königsberg, einer der ältesten Herrensitze. Graf Finkenstein erzählt viel Belustigendes und Besinnliches. Er führt uns durch das östliche Jagdjahr. 171 Seiten, 2 Zeichnungen, 8 Abbildungen Lw. 14,80

Unter den Türmen der alten Burg

Dieses Buch gehört zweifellos zu den eindrucksvollsten und überzeugendsten, die bisher über das einstige Jäger- und Reiterparadies geschrieben wurden. 197 Seiten, 14 Abb. Lw. 14,80

Heinke Frevert Meine Waidmänner und ich

Die Verfasserin schildert reizvoll ihr wechselvolles Leben an der Seite ihrer Waidmänner, Gäste aus aller Welt, in den Revieren von Rominten bis Kaltenbrunn. 190 Seiten, 28 Fotos Lw. 15,80

Walter Frevert Abends bracht' ich reiche Beute

Der jagdlichen Erinnerungen letzter Teil. Hier zeigt sich Frevert in der Vielfältigkeit seines Wesens, seiner Gaben und seines Könnens, als Jäger und Forstmann. 166 Seiten, 27 Abb. Lw. 14,80



Ludwig Klinger Die schönsten Sagen aus Ost- und Westpreußen

In diesen Sagen spiegelt sich die Geschichte von den Ureinwohnern, von der großen Zeit des Deutschen Ritterordens und der Erschließung des Landes durch deutsche Siedler, Handwerker und Kaufleute. 128 Seiten, Illustrationen geb. 6,80

Spann deine Flügel weit Die schönsten Gedichte aus Ostpreußen

Wie schon viele tausend Leser werden auch Sie von diesem persönlichen und sinnvollen Geschenkbuch begeistert sein. Farbiger Glanzüberzug anstatt 6,80 nur 3,30

Harry Scholz und Paul Schroeder Ärzte in Ost- und Westpreußen

Dieser Band ist ebenfalls ein Beitrag zur Kulturgeschichte unseres Landes, der über den Kreis der Mediziniker hinaus jedermann ansprechen wird, der an dem Leben und der Leistung großer Ostpreußen interessiert ist. 330 Seiten mit vielen Bildern und Namensregister Lw. 27,-

Walter Stoeckel Erinnerungen eines Frauenarztes

Einer der bedeutendsten deutschen Frauenärzte schildert sein Leben. Sein Name hatte Weltruf. Mit Liebe schildert er seine Kindheit in Ostpreußen, Abitur in Insterberg, Promotion in Königsberg und später in Berlin. Er erlebt viele Epochen unserer Zeit als Lehrstuhlinhaber unter Wilhelm II., Ebert, Hindenburg, Hitler und Pieck. 640 Seiten Lw. 28,-

Heimatlicher Humor



Marion Lindt und Otto Dikreiter Das Hausbuch des ostpreußischen Humors

Endlich ein Buch, das uns herrlich heitere Stunden schenkt! Wir erleben köstliche Begebenheiten mit Kutschern, Wirtinnen, mit Fischfrauen und Madamchens, mit Lorbasen und Marjellchens, Rekruten und Exzellenzen ... Mundartliche Ausdrücke - vielleicht nicht mehr geläufig - stehen am Schluß, einem ausführlichen, originellen Wörterbuch, das alles erklärt. Leinwandgeschenkbuch, Großformat 16,5 x 23,5 cm, 264 Seiten, vielen Holzschnitt-Illustrationen 21,80 zur Zeit verbilligte Sonderausgabe 14,80

Frhr. von Wrangel Schmand mit Glumse

Witze und Geschichten aus der Georgine, 48 Seiten kart. 4,80

Leben was bin ich dir gut Agnes Miegel zum Gedächtnis

Aus den Schilderungen von Freunden der großen Dichterin, über Gespräche, Briefe und Begegnungen mit ihr, schuf Ruth Maria Wagner ein großartiges Porträt Agnes Miegels. 164 Seiten, 4 Fotos Lw. 16,80

Gesammelte Werke in 7 Bänden Agnes Miegel

Band I Gesammelte Gedichte Lw. 15,-
Band II Gesammelte Balladen Lw. 15,-
Band III Stimme des Schicksals Gesammelte Erzählungen I Lw. 22,-
Band IV Seltene Geschichten Gesammelte Erzählungen II Lw. 18,-
Band V Aus der Heimat Gesammelte Erzählg. III Lw. 16,-
Band VI Märchen und Spiele Lw. 18,-
Band VII Weihnachtsbuch - Truso - Heimkehr Lw. 17,80

Erhard Wittke Der alte Witt

und andere Geschichten aus der östlichen Heimat. Was hier beschworen wird, die vielen geschilderten Charaktere, wer diese Geschichten liest, der weiß hernach vom Osten mehr, als er in dicksten Büchern erfahren kann. 232 Seiten 12,80

Hans Graf von Lehndorff Die Insterburger Jahre

Der Autor des „Ostpreußischen Tagebuches“ berichtet hier ganz offen von seiner Begegnung und seinem Weg zur Bekennenden Kirche. Ein mannhaftes Buch und zugleich ein kämpferisches Bekenntnis gegen eine christusfeindliche Umwelt. 100 Seiten, geb. 6,80

Hugo Link Der Kirchenkampf in Ostpreußen 1933 bis 1945

Die Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich ist in Ostpreußen besonders hart gewesen. Was unsere Pfarrer und Gemeinden dort mutig ertragen, führt diese Dokumentation zum ersten Male eindringlich vor Augen. Diese Darstellungen sind sachlich und sehr gut fundiert. Viele unbekannt Tatsachen werden hier erstmals veröffentlicht. 296 Seiten mit 4 Faksimilewiedergaben Lw. 24,80

Ostpreußische Märchen, Sprichwörter, Rätsel und Reime aus den Sammlungen v. Karl Plenzat

Hahnchen und Huhnchen
Hier ist eine Auswahl, die dazu beiträgt, wertvolles Volksgut zu bewahren. Eine Freude für groß und klein. 128 Seiten, farb. Glanzleibnd. 9,80

Doennigs Kochbuch

Das Kochbuch, das sich seit Generationen so großer Beliebtheit erfreut und immer wieder überarbeitet wird. 36. Auflage, 640 Seiten, 1500 Rezepte, abwaschbarer Kunstledereinband 28,80



Marion Lindt serviert Ostpreußische Spezialitäten

gewürzt mit Anekdoten. 104 Seiten mit 200 Rezepten, sorgfältig ausgestatteter, abwaschbarer, farbiger Glanzleibnd. Schlagartig ist dieses fröhlichste Kochbuch, das man sich denken kann, in die Spitzengruppe der meistverkauften Bücher aufgerückt 9,80

Krieg, Flucht und Vertreibung

Skizzen zur Lage der Vertriebenen nach der Stunde Null von Peter Paul Nahm

Das Leben ging weiter
Der Verfasser war unter zehn Ministern des Bundesvertriebenenministeriums Staatssekretär. Sein Name gilt überall dort, wo etwas zu den Problemen der Vertriebenen gesagt und getan wurde. Hier werden Zusammenhänge aufgezeigt, die eine Erklärung dafür geben, daß es durch die Zusammenballung der Heim- und Mittellosen im Gebiet der heutigen Bundesrepublik zu keiner explosiven Revolution kam. Es ist ein deutsches Wunder, was hier sich nach dem Kriege abspielte. Peter Paul Nahm ist den harten, schweren Weg mitgegangen und hat ihn entscheidend mitbestimmt. Wir haben alle daran teilgenommen. 256 Seiten, 16 Tafeln Lw. 19,80

Leonore Leonhart Das unsichtbare Fluchtgepäck

Man kann in einem Atemzug nicht umreißen, welche Vielfalt von Einrichtungen die aus Ostdeutschland vertriebenen Neubürger in der Bundesrepublik im Laufe der vergangenen 25 Jahre geschaffen haben. Was heute ein selbstverständlicher und vielfach repräsentativer Teil unseres Kulturlebens ist, entstand in den Nachkriegsjahren oft genug in mühsamer und abenteuerlicher Improvisation allein aus dem Bedürfnis heraus, jenes „unsichtbare Fluchtgepäck“ zu bergen, das man Tradition nennt. Dieses Buch gibt eine Bestandsaufnahme nach 25 Jahren über die Leistung ostdeutscher Menschen. 264 Seiten, 16 Bildtafeln Lw. 18,-

Fritz Brustat-Naval Unternehmen Rettung

Zur 25jährigen Wiederkehr der Flucht über die Ostsee werden nach den Unterlagen des Seetransportchefs für die Wehrmacht bisher unbekannt Hintergründe preisgegeben, einmalige und bisher noch nicht veröffentlichte Mitteilungen. Nachweisliche Transporte u. a. im dokumentarischen Anhang. Großformat 24 x 16, 2 Karten, 30 Fotos auf Kunstdruck Lw. 24,-

Nikolai von Michalewsky Das letzte Schiff

Nicht nur die letzten Tage in Danzig und Neufahrwasser werden lebendig und erlebnisreich geschildert, wo sich der Ring um Danzig immer enger schließt und nicht mehr viele Schiffe kommen können um die kostbarste Fracht auf Erden zu bergen - „Menschen“, - sondern auch die Gefahren einer solchen Fahrt für Schiff und Besatzung. Ein empfehlenswertes Buch, auch für den jungen Leser sehr geeignet. 158 Seiten, Ganzleinen nur 7,90

Werner Möllenkamp Die letzte Nacht muß man wachen

Dies ist das erschütternde und wahrhaftige Epos der ostpreußischen Regimenter, die abgeschnitten und abgeschrieben von der obersten Führung, ihrer letzten hoffnungslosen Nacht am Haff entgegensehen. 250 Seiten Lw. 9,80



Hans Graf von Lehndorff Ostpreußisches Tagebuch

Die erschütternden Aufzeichnungen eines Arztes aus den Jahren 1945-1947 in der ostpreußischen Heimat. Ein unvergessliches Erleben. 304 Seiten Lw. 13,80

Der Mensch und die Landschaft

H. W. Graf Finkenstein / Simnau Glückliche Tage mit Tieren

Diese Kindheits- und Jugenderinnerungen strömen viel Wärme aus. Wo Finkenstein vom Wald erzählt, da duften die Kiefern, da erlebt man das heimliche Wild, da fühlt und genießt man die Stille und Ruhe. Welch ein Glück, solche Bücher in heutiger Zeit zu haben. 230 Seiten Lw. 18,80

Dr. Hans-Heinrich Trunz Pferde im Lande des Bernsteins

Zwischen Weichsel und Memel liegt das historische Pferdland. Ein Mensch, der Pferde gern mag, wird Freude an diesem einmaligen Buch haben. Im Anhang der größte, bisher veröffentlichte literarische Nachweis über ostpreußische Pferdezucht. Großformat, 164 Seiten, 33 Fotos, 59 Zeichnungen, 24 Tabellen Lw. 36,-

Edgar Günther Lass DIE FLUCHT Ostpreußen 1944/45

Dieses Buch wurde nach Dokumenten des Bundesministeriums für Vertriebene, des Bundesarchivs, des Arbeitskreises „Flucht und Vertreibung“, Bonn, geschrieben. Seit Jahren vergriffen! Einem Zufall verdanken wir noch einige Exemplare. Der Vorrat ist begrenzt. 350 Seiten, 23 Dokumentarfotos, Leinen 26,-

Major Dieckert / General Großmann Der Kampf um Ostpreußen

Der authentische Bericht über den Endkampf der Wehrmacht in Ostpreußen. 232 Seiten, 13 Lagekarten, 40 Dokumentarfotos, 1 Übersichtskarte Lw. statt 23,80 nur 12,80

Lucy Falk Ich blieb in Königsberg

Das Tagebuch einer Königsbergerin, die nach der Kapitulation in der zerstörten Stadt blieb. 144 Seiten, farb. Glanzleibnd anstatt 9,80 nur 4,80

Gerhard Fittkau Mein 33. Jahr

Der Bericht eines ostpreußischen Pfarrers über die letzten Kriegsmomente in Ostpreußen und Verschleppung in russische Arbeitslager. 340 S. Lw. 13,50

Rudolf Naujok So gingen wir fort

Ostdeutsche Autoren erzählen von den letzten Tagen daheim. In den 43 Beiträgen des Buches wird das große Menschendrama, diese Odyssee von achtzehn Millionen facettenreich, dokumentarisch und niemals ohne menschliche Differenzierung behandelt. Der Herausgeber hat sich bemüht, das Humane auch unter Vertretern der Vertreibungsmächte sichtbar werden zu lassen, sich aber auch vor der Beschönigung zu hüten. Diese Sicht ist neu. Auch wird erkennbar, daß weniger die Völker selbst als ihre Ideologien das Inferno auslösten. 256 Seiten, Ln. 19,80

Egbert A. Hoffmann Ostpreußen heute

Der Bericht einer Reise durch Ostpreußen im Jahre 1966. 96 Seiten, 46 Fotos, 2 Karten 12,80

Werner Möllenkamp Regen über Gerechte und Ungerechte

In diesem Roman erleben wir viele dramatische Schilderungen von den Kämpfen in und um Ostpreußen. Der Autor, bekannt durch sein Buch „Die letzte Nacht muß man wachen“ verbrachte seine Jugend in der masurischen Seenlandschaft und nahm von der Schulbank weg, als junger Offizier, bei all diesen Kämpfen teil. 320 Seiten Lw. 24,-

Willy Kramp Der letzte Feind

Dieses Buch ist ein Zeugnis einer Generation. Kramp erzählt vom Schicksal seines Bruders, des Pfarrers Erich Kramp. Frühe Kindheit im Elsaß bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges, Jugend in Pommern und Ostpreußen, Königsberger Studentenzeit, Hitlerjahre, Krieg, Gefangenschaft und Neuanfang in einer veränderten Welt. 281 S. Lw. 19,80

Friedrich von Wilpert Das Oder-Neiße-Problem

Wer sich ein Urteil über das Oder-Neiße-Problem bilden möchte, findet hier die wichtigsten geschichtlichen Tatsachen dargelegt, von welchen Standpunkten aus die Beteiligten dieses Problem betrachten. Die Lösung muß eine europäische sein! 150 Seiten, 12 Seiten Bilder, 7 Farbkarten, kart. 14,80

Hansgeorg Buchholtz Fremder, bist du mein Bruder

Es ist hier eine deutsch-polnische Begegnung in dem Land zwischen Danzig, Marienburg und dem Haff in versöhnlichen Worten festgehalten. Eine menschliche Erzählung. 240 Seiten mit über 50 Zeichnungen von Siegfried Oetke. Hbln. 10,80

Walter v. Sanden-Guja Das gute Land

Es gibt kaum ein Buch, das wie dieses ein so leuchtendes Bild ostpreußischer Heimat und Lebensart zeichnet. Aus jeder Zeile spricht die Liebe zur angestammten Scholle. 274 Seiten, Leinen 14,80

Schicksal Ostpreußen

v. Sanden-Guja gibt uns und der Welt darüber Auskunft, wie der Nationalsozialismus die Macht gewann und uns damit in den Abgrund stürzte. Ein sehr aufschlußreiches Werk. 304 Seiten, Leinen 16,80

Überall Leben

Hervorragende und tiefsinnige Natur- und Tier-schilderungen und künstlerisch vollendete Aufnahmen, denn Sanden-Guja meistert die Kamera ebenso trefflich wie die Feder. 210 S., 36 Fotos, Format 17 x 24,7 Lw. 17,80

Gedichte

Wer die beschauliche und verinnerlichte Sprache Walter von Sanden-Gujas liebt, wird von diesem Böhlein besonders angetan sein. Es ist reizvoll zu wissen, daß die hier veröffentlichten Gedichte aus seinem ganzen Leben - von der Jugendzeit bis heute - berichten. 144 Seiten Lw. 6,80

Herbert Marzian Ostpreußen

In dem Buch wird die politische und wissenschaftliche Leistung seiner Bewohner gewürdigt. Der aufgeschlossene Leser wird erkennen, daß eine leichtfertige, voreilige Preisgabe keinem Partner Europas zugute kommen kann. 143 Seiten Text und 12 Seiten Abb., Leinen 14,80

Rudolf Naujok Du Land meiner Kindheit - Ost- und Westpreußen

Ein neuer Erinnerungsband, in dem die bekanntesten Dichter von ihrer Kindheit erzählen. In der schlichten Sprache der Dichter wird hier noch einmal das Bild des Landes in unveränderter Klarheit und Schönheit gezeichnet. Mit Illustrationen, ein schöner Geschenkbuch Lw. 14,80

Wilhelm Matull Liebes altes Königsberg

Ein Stadtrundgang durch Königsberg. Viel Vergessenes wird wach! Wertvoll illustriert. 224 Seiten 14,80

Martin A. Borrmann Geliebtes Königsberg

60 namhafte Autoren haben der reichen Geschichte, den großen Gestalten und Ereignissen ein eindrucksvolles Denkmal gesetzt: Das Herz der Stadt schlägt uns entgegen. Ihr Leben und Leiden vom Mittelalter bis 1945 und darüber hinaus werden gegenwärtig. 248 Seiten, 20 Abb., Leinen 19,80

Hans von Müller Die erste Liebe des E. T. A. Hoffmann

Mit diesem Buch erhält der Leser die reizvollste Interpretation des ersten großen Liebeserlebnis des jungen E. T. A. Hoffmann mit einer um zehn Jahren älteren, verheirateten Frau. Diese unerfüllbare Liebe war für die Entwicklung des Dichters von entscheidender Bedeutung und gab das Motiv zu seiner schönsten Novelle „Das Majorat“. Familiengeschichtliche Beiträge aus dem Königsberger Lebenskreis Hoffmanns sind beziehungsweise angefügt. 116 S., Leinen früher DM 6,80, jetzt 4,25

Kant-Brevier

Eine sachkundige Auswahl seiner Werke. Dieser Kant ist weder „verwirrt“ noch dunkel, sondern steht in der Klarheit und Geschlossenheit seines Stils ebenbürtig neben den bedeutenden französischen Moralisten. Ja er ist ihnen an Tiefe und Einsicht überlegen. 360 Seiten mit Anmerkungen, Quellennachweis und Register, Leinen früher DM 12,80, jetzt 6,80

Daphne Goodall Die Pferde mit der Elchschaufel

Den Pferden mit der Elchschaufel wird in diesem dokumentarischen Bericht Ihrer tragischen Flucht und dem Wiederaufbau Ihrer Zucht ein unvergängliches Denkmal gesetzt. 104 Seiten, 22 Fotos Lw. 15,80

Meßtischblätter 1:25000 (4 cm=1 km) ganz Ostpreußen

Auf diesen Blättern sind sämtliche Wege und Stege, Häuser und alle besonderen Merkmale in der Landschaft verzeichnet. Altvertraute Wege zur Arbeit oder zur Schule können wir rückerinnernd wieder beschreiben. Im nachstehenden Ortsverzeichnis sind nur die größeren Städte und Gemeinden benannt. Bei Bestellung genügt die Angabe der jeweils dahinterstehenden Nummer. Sollte der gewünschte Ort nicht angegeben sein, geben Sie diesen bitte mit seinem Namen an und vermerken die Ziffer des nächst größeren Ortes aus diesem Verzeichnis. Sie erleichtern uns die Arbeit und damit die Lieferung. Schenken Sie Meßtischblätter, denn diese machen bestimmt viel Freude und wurden erfahrungsgemäß immer wieder nachbestellt. Preis je Blatt nur 2,40 DM.

- Abendwalde 1299, Abschwanen 1490, Abstich 2288, Ackerau 1490, Ackmonischen 0697, Adamswalde 1593, Adlersdorf 1998, Adlerswalde 11 100, Adl. Blumenau 1883, Albrechtsdorf 1790, Albrechtsdorf 1986, Allenau 1592, Allenberg 1393, Allenbruch 1997, Allenburg 1593, Allendorf 2588, Allenstein 2288, Allgawischen 0894, Almenhausen 1590, Algrinnendorf 0896, Altenberg 1389, Altenkirch 1099, Althof 1589, Altkirchen 2493, Altkrug 1499, Altmärk 2081, Altstadt 2182, Alt Christburg 2182, Alt Garschen 2087, Alt Gerlauken 1293, Alt Kelbunken 2394, Alt Keykuth 2392, Alt Passarge 1584, Alt Rosenthal 1894, Alt Schöneberg 2287, Alt Sternberg 1194, Alt Teschen 1984, Alt Wartenburg 2189, Amerika 13 101, Andreastal 1897, Angerburg 1796, Angerlinde 1397, Angerfelde 0996, Arkitten 1794, Arlen 2095, Arnau 2385, Arnsdorf 2087, Arnsdorf 1987, Arnsdorf 1687, Arnswald 1799, Arys 2197, Assaunen 1694, Aßlacken 1294, Astrawischen 1495, Augam 1688, Auglitten 2099, Augstgirren 1194, Augstogallen 09 101, Aulowönen 1196, Awecken 2084, Aweyden 2293, Baarden 1885, Babienten 2393, Bachmann 0293, Bachort 2399, Bärenbruch 2492, Bärenfang 11 100, Bärwalde 1287, Bahnfelde 1599, Baiten 0394, Baitschen, Bakalarschew 19 101, Balga 1485, Ballethen 1597, Baltupönen 0999, Bardohnen 0998, Barelschkehmen 13 101, Barten 1794, Bartenstein 1790, Bartkenguth 2788, Basien 1886, Bauditten 2083, Baumgart 1783, Baumgarten 1794, Baumgarth 2082, Behrendshagen 1782, Belswalde 1987, Benern 1987, Benkheim 1796, Bergendorf 1399, Bergensee 1896, Bergental 1299, Bergerode 17 102, Bergfriede 2284, Bergwalde 2098, Berninglauken 13 101, Berzschken 0694, Bersbrüden 13 100, Bertung 2288, Betkendorf 1684, Beydritten 1289, Bialuten 2788, Biebern 2295, Bieberstein 1794, Bieberswalde 1492, Bieberswalde 2294, Biennau 2284, Biessellen 2287, Birken 1296, Birkenau 1585, Birkenhain 1099, Birkenhorst 1295, Birkenfelde 11 103, Birkefelde 2097, Birkenmühle 15 101, Bischof 1992, Bischofsburg 2191, Bischofsstein 1991, Bischofswerder 2482, Bismark 0694, Bittkoben 17 101, Bladiu 1486, Blankenau 1491, Blankenberg 2187, Blankensee 1989, Blecken 1399, Bledau 1089, Blöcken 1290, Bludau 1784, Bludau 1286, Blüchersdorf 1296, Blumenbach 1297, Blumenfeld 12 100, Bogunschöwen 2284, Bönkenwalde 1687, Bönhof 2179, Bönkeim 1590, Böttchersdorf 1692, Bokellen 1595, Bollitten 2086, Bolleinen 2588, Boiken 1999, Borchersdorf 1369, Borchersdorf 1390, Borchertsdorf 1785, Borchertsdorf 1789, Borken 1790, Borken 1999, Borschimmen 21 102, Bothenen 1191, Branden 1398, Brandenburg 1387, Brasdorf 1290, Braunsberg West 1684, Braunsberg Ost 1685, Braunsvalde 2080, Braunsvalde 2188, Bredinken 2192, Breitenheide 2395, Breilflur 1294, Breitlinde 1686, Brennen 2298, Breunken 1684, Briensdorf 1883, Bröda 2497, Brödielen 2293, Brückendorf 2186, Buchenhagen 2196, Buchholz 1788, Buchwalde 2182, Buchwalde 2385, Buddelkehmen 0393, Buddern 1797, Bürgerdorf 2090, Bürgersdorf 1393, Bürgerwalde 1888, Dählau 2486, Döhningen 2386, Dönhöfstadt 1793, Dörbeck 1782, Dollstädt 1589, Domhardfelde 1295, Cadinen 1782, Cavern 1488, Canditten 1688, Charlottenburg 1288, Christburg 2082, Conradswalde 1683, Cranz 1088, Cronau 2190, Culmen-Lauggallen 0798, Culmen-Szarden 0897, Daku 2180, Damerau 1190, Damerau 1790, Damerau 1882, Dammfelde 1099, Dankfelde 2097, Dareth 2388, Dargen 1285, Darkehmen 1598, Datzkehmen 1598, Dauginten 1499, Daugmanten 0494, Daulen 2483, Dawilken 0394, Derz 2089, Deuthen 2288, Dtsch. Crottingen 0193, Deutsched 18 101, Deutschedorf 1885, Dtsch.-Eylau 2483, Deutschede 2492, Dtsch. Thierau 1586, Dtsch. Wilten 1591, Didlacken 1496, Dietrichsdorf 1692, Dietrichswalde 1591, Dietrichswalde 2287, Dimussen 2399, Dippelsee 2198, Dittauen 0493, Dittersdorf 2284, Döwitten 2188, Döbern 1885, Döhlau 2486, Döhningen 2386, Dönhöfstadt 1793, Dörbeck 1782, Dollstädt 1589, Eilenwalde 2379, Eiken 1596, Engelstein 1795, Erben 2392, Erdmannsruh 1397, Erlenu 2196, Erlengrund 1599, Eschenau 2089, Eschenau 1887, Eschenau 2592, Eydtkau 13 102, Eymenischken 12 100, Falkenau 1791, Falkenhausen 1398, Falkenreut 1295, Farienen 2494, Feldeck 1297, Filipow 18 101, Finkenstein 2282, Finsterwalde 21 102, Fischhausen 1286, Fleming 2089, Fließdorf 2099, Flosten 2499, Florhof 1398, Follendorf 1485, Frankenan 1990, Frankenreuth 11 102, Franzdorf 1297, Frauenburg 1684, Frauendorf 1888, Freiort 2097, Freimarkt 1887, Freiwalde, Freudenberg 1793, Freudenberg 2089, Freudenfeld 1594, Freudenthal 2284, Fröystadt 2381, Friedenberg 1692, Friedland 1592, Friedrichsdorf 1492, Friedrichshelde 1399, Friedrichshelde 1888, Friedrichshelde 1999, Friedrichshof 2594, Friedrichsrode 1094, Friedrichstein 1390, Friedrichswalde 1594, Frischenau 1392, Frisching 1490, Frödenau 2384, Fronicken 1999, Fuchsborg 1490, Fürstenau 1795, Fürstenau 1885, Fürstenwalde 2593, Funken 1998, Gaidellen 0695, Gallgarben 1190, Gallingen 1890, Galsdon-Joneiten 0895, Ganthen 2293, Garbassen 18 101, Garbeiden 1088, Gardienen 2587, Garnsee 2379, Gartenau 2690, Gauden 1786, Gebürge 2197, Gedwangen 2490, Gehland-Alt+Neu 2192, Gehlenburg 2398, Gehsen 2597, Geldau 1286, Geierswalde 2486, Gelgenau 22 102, Gellen 2392, Georgenan 1591, Georgenanburg 1396, Georgental 1396, Georgental 2085, Georgenswalde 1086, Gerdauen 1693, Germau 1186, Geroldswalde 1796, Gerswalde 2283, Gerwen 1398, Giesen 20 100, Giesenan 2093, Gilge 0993, Gilgenau 2387, Gilgenburg 2586, Gilwe 2280, Gimmendorf 2489, Gingen 21 102, Girrenen 1198, Glanden 1787, Glandau 1788, Glockstein 1991, Glommen 1690, Grottau 2088, Gnadenheim 15 100, Godrienen 1388, Görtten 14 101, Göttkendorf 2188, Goldap 1699, Goldbach 1292, Goldau 2382, Goldensee 2096, Gollau 1388, Gollubien 21 101, Gollupken 21 101, Grabenau 2389, Grabnick 2199, Grabuppen 0685, Grammen 2391, Grenzdam 2788, Grenzen 14 102, Grenzfelde 12 102, Grieben 1696, Grieslienen 2386, Gronau 1988, Gröben 2386, Großblankenfelde 1795, Großgarten 1897, Großguden 1397, Großguden 1599, Großheidekrug 1387, Großlubien 1298, Großpreußenbruch 1498, Großpreußenwald 1398, Großrosen 2399, Groß Sausgarten 1590, Großschmieden 2099, Großschollen 1099, Groß-Trakehnen 14 100, Großdental 1292, Großwalde 2590, Großwaltersdorf 1499, Großwaplitz 2081, Gr. Allendorf 1593, Gr. Altenhagen 2284, Gr. Asznagern 1196, Gr. Bartelsdorf 2290, Gr. Bellschwit 2381, Gr. Böbau 2091, Gr. Blumenau 1286, Gr. Blumenau 2594

- Der neue Carol, Ein neues Halbschock unbekannter Schwänke aus dem Leben des ostpreussischen Grafen Carl v. Sassenburg. Ein Erfolgsschlag der gleichen Autors, der läuft und läuft und läuft. 96 Seiten, geb. 9,80
- Schloßgelächter, Und hier liegt nun ein drittes Bandchen vor: „Humor auf Burgen und Schlössern“ 9,80
- Georg Greutz, Da lacht selbst der Leuchtturm mit Gedichtbeiträgen von Dr. Alfred Lau. In Geschichten, Bildern und Anekdoten werden die Memeler Originalie wieder lebendig. 64 Seiten kart. 3,80
- Laß die Marjellens kicken, Lustige Späßchen aus Ostpreußen, voll urwüchsigem Humor, bei dem oft schon die Sprechweise und die Ausdrücke heimatlische Atmosphäre schaffen. Nett sind auch die köstlichen Illustrationen. 125 Seiten, 38 Zeichnungen, geb. 9,80
- Ludwig Manfred Lommel, Lache mit Lommel, Das Schönste von der Welle des Senders „Runxendorf“, humorvolle Geschichten, Schwänke und Sketche von dem unvergessenen schlesischen Humoristen und Parodisten, mit den köstlichen Originalen Paul Neugebauer, dem vertrottelten Baron Knüllrich u. a. 96 S., witzig illust., farb. Glanzbd. 6,80
- Hans B. Meyer, Bowkes und Pomuchelsköpp, Dieses Buch bringt keine Wippchen oder Anekdoten, sondern schlichte Erzählchen im Danziger Dialekt, dem Missingsch. Es geht dabei um spaßige Alltagserlebnisse, lustige Illustrationen, farbiger Umschlag, 128 Seiten 12,80
- Hans Hellmut Kirat, Deutschland deine Ostpreußen, Hier wird uns schmunzelnd und mit viel Erfolg ein Spiegel vorgehalten. Da stehen sie vor uns auf, unsere lieben Landsleute, in ihrer Lust am Festefeiern, in ihrer Freude am Herzhaften und Handfesten. Ein Buch, wie es noch niemals geschrieben wurde, — ein reines ostpreussisches Vergnügen. 182 Seiten und zahlreichen Zeichnungen Ln. 16,80
- Daheim in vielen Auflagen verbreitet — eine seit langem erwartete Neuerscheinung! Die humorvollen und deftigen Bändchen Ut Noatange, Plattdöitsche Spoaßkes von W. Reichermann fanden früher immer sehr schnell ihre Freunde und Liebhaber dieser einmaligen Kost. In vielen Nachauflagen und in 12 Folgen waren diese Bändchen „Op ostpreußisch Platt“ erschienen. Noch rechtzeitig zum Weihnachtsfest werden im Original-Nachdruck die ersten 3 Bände Oerschet Bandke, Zweetet Bandke, Dreddeet Bandke am 10. Dezember zur Auslieferung kommen. Jeder Band enthält 24 Geschichten in Versform. Sie eignen sich auch sehr gut zum Vortragen. Jeweils 80 Seiten kart. 4,20

Gustav Baranowski Luchterne Vögel

Dieses Buch führt uns in einer köstlichen Reihe origineller, tiefgründiger und humorvoller Geschichten in die große Schar von Schalken und Originalen Ostpreußens. 128 Seiten, farbiger Glanzeinband 9,80

von Kl. Klootboom-Klootweitschen Der Carol

In diesen tollkühnen Streichen des Grafen Carol Sassenburg erleben wir Ostpreußen, wie seine Menschen dachten, lebten und lachten. Ein wahrhaft vergnügliches Buch! Eine Sammlung der tollsten Schwänke und verrücktesten Geschichten, die sich der Graf Sassenburg, wie er hier genannt wird, geleistet hat. 128 Seiten, geb. 9,80

Farb-Dias OSTPREUSSEN

- Serie 21: 11 Dias: Leuchtturm von Schwarzwart - Kurenkühe vor der Ausfahrt - Heuerladung vom Festland - Kurenkühe bei der Ausfahrt zum Fang - Blick von der See auf die Dünen - Heide Landschaft auf der Strand - Dünen auf der Nehrung - See, Strand und Dünen auf der Nehrung - Thomas-Mann-Haus bei Nidden - Eich im Gebüsch - Eichkuh dicht vor der Kamera
- Serie 22: 11 Dias: Mole vor Nidden - Leuchtturm, Anleger und Blick auf Nidden - Nidden von der See gesehen - Nidden, der bekannte Heidekühe - Kurenkühe (Großaufnahme) - Kurenkühe am Strand - Kurenkühe im Hafen von Nidden - Ausflugsdampfer „Meme“ läuft Nidden an - Dampfer „Meme“ auf offener See - Leichter Treiben im Füllauer Hafen - Dampfer im Füllauer Hafen
- Serie 23: 11 Dias: Blick vom Festland zur Frischen Nehrung - Mole bei Tolkemitt - Fischerboote bei Tolkemitt am Frischen Hafl - Lomme im Frischen Hafl - Fischerdijl am Abend - Trockende Netze am Frischen Hafl - Sonnenaufgang über dem Frischen Hafl - Blick von der Frischen Nehrung auf die weite Ostsee - Buntes Strandleben auf der Nehrung - Segler vor Kahlberg - Pillau, Blick auf die Ostsee

- Serie 24: 11 Dias: Umlaufschiff „Robert Ley“ im Füllauer Hafen - Füllau, Leuchtturm und Denkmal - Abendstimmung in Masuren - Masurenische See - Insel in einem Masurenischen See - Landstraße mit kleinem Bauerngehöft - Seefahrt mit der „Hansa“ - Gedenkkreuz bei Lyk - Blick auf das Tannenbergturm - Die Marienburg mit Wallgraben, Teilansicht - Die Marienburg
- Serie 25: 11 Dias: Heimat Ostpreußen im Sommer, Sonne bricht durch die Wolken - Im Park von Cadinen - Blick auf Cadinen und das bekannte Majolikawerk - Birken am Wegesrand - Pferde an der Trinka - Straße am Hügelhang - Ein verträumter See - Dorfstraße nach dem Regen - Storchennest auf einem Telegraphenmast - Weidende Kühe auf junger Wiese - Herbststimmung
- Serie 26: 11 Dias: Heimat Ostpreußen im Winter, Park in Cadinen - Verschnittene Cadinen und Majolikawerk - Schneepflug bei der Arbeit - Dorf im Winter - Dorfweg, alter Fochwerk - Schulen wie wir sie überall trafen - Verschnittene Landstraße - Dörfliche Bahnstation mit altem Eisenbahnzug - Vereiste Hafthüste - Schlittenfahrt über das Hafl - Frühlingserwechen am Hafl, Dünen im Schnee
- Serie 45: 11 Farbdias: Die Marienburg



Wappenkerze, kunstvoll verziert. Wappen plastisch in Originalfarben auf heraldisch ausgearbeiteter Ornamentik. Gesamthöhe mit patentiertem, schmiedeeisernem, antiken Leuchter, ca. 23 cm hoch, Ø 7 cm mit Wappen Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Pommern, Schlesien, Oberschlesien, Sudetenland, Bundesrepublik. Kerze 16,80 DM mit Leuchter 21,50 DM



Wappenflasche Ostpreußen Gedeck Ostpreußen mit folgenden Wappen: Ostpreußen, Königsberg, Tilsit, Allenstein, Insterburg, Memel, Gumbinnen, Braunsberg, Osterode, Rastenburg, Lyk, Ordelsburg, Goldap, Bartenstein, Lötzen, Pillau, Heiligenbeil, Heilsberg. Tasse mit Tannenbergturm. Formschöne Manschettenknöpfe mit Ostpreußen-Adler auf schwarzem Stein, sehr aparte Ausführung. Goldauflage . . . nur 12,- DM

Diese Schreibmappe wirkt!



Immer ein passendes Geschenk, OST-DEUTSCHE WAPPENPOST, eine mit farbigem Wappen gestaltete Schreibmappe, Format 24 x 31 cm, auf blendend weißer und abwischbarer Lackfolie. Gepolstert, gefüttert und versteift, mit Einstecktaschen für Briefumschläge, Briefmarken und Schlitz für den Schreibblock. Inhalt 25 Briefumschläge, weiß, Dürerer Leinen, grau gefüttert und passender Briefblock 11,50

Likör- und Schnapsbecher in echt Porzellan



Likör- und Schnapsbecher in echt Porzellan (mit farbigen Wappen) passen zur Wappenflasche per Stück 3,- mit folgenden Wappen: Königsberg, Tilsit, Allenstein, Insterburg, Memel, Gumbinnen, Braunsberg, Osterode, Rastenburg, Lyk, Ordelsburg, Goldap, Bartenstein, Lötzen, Pillau, Heiligenbeil, Heilsberg

Ostpreußen MDRKE mit Eichschaufel, Elch, Kurenkühe, Tannenbergturm, Königsberger Schloß. ein schönes Geschenk. DM 12,50 in Messing handgesägt. Bestellungen an: ROSENBERG 2301 Klausdorf

Farb-Dias. Einmalig schön sind diese Farbaufnahmen aus den Jahren 1938/39. Nur einem glücklichen Zufall verdanken wir diese Aufnahmen. Wer freut sich nicht, sich eine Sammlung zu besitzen? Serienpreis . . . 15,- DM

MANSCHETTEN-KNÖPFE für viele Heimat-Städte OSTPREUSSEN

- mit farbigen Wappen, echt feueremailiert, im Geschenkkästchen . . . DM 12,-
- Allenstein, Angerapp, Angerburg, Bartenstein, Bischofswerder, Braunsberg, Deutsch-Eylau, Ebenrode, Elbing, Eichschaufel, Fischhausen, Gerdauen, Goldap, Gumbinnen, Heiligenbeil, Heilsberg, Heydekrog, Insterburg, Johannsburg, Königsberg, Labiau, Lötzen, Lyk, Marienburg, Marienwerder, Memel, Mohnungen, Neidenburg, Ordelsburg, Osterode, Ostpreußenadler, Pillau, Preuß-Eylau, Preuß-Holland, Ragnit, Rastenburg, Riesenburg, Rüssel, Rosenberg, Schloßberg, Sensburg, Sühm, Tilsit, Treuburg, Wehlau.

GESCHENKE in echt Silber für alle vorstehenden Städte:

- Mokkälöffel 9,50 DM / Zuckerschaukel 11,50 DM / Serviettenring 21,- DM / Schlüsselkette, Rückseite Christopherus 12,- DM / Schlüsselkette, vers. 5,20 DM / Ansteckbroche, vers. 3,50 DM / Wappenanhänger 2,50 DM / Armbkettchen 4,70 DM sowie Filigran-Armband, Wappen nach Ihrer Wahl: mit 1 Wappen 6,50 DM / mit 2 Wappen 8,80 DM, mit 3 Wappen 10,50 DM.

Lieder AUS OSTPREUSSEN

- Lieder AUS OSTPREUSSEN für die FEIERSTUNDE. Ich bin ein Preuße 8,00 außerdem „Deutschland über alles“ und andere Feiertagslieder. 15 Minuten Spieldauer. Lieder aus Ostpreußen 8,00 Land der dunklen Wälder, Kreuzritteranzüge, Könchen von Tharau, Fuhr aus Königsberg, Zogen einst fünf wilde Schwäne, Es dunkelt schon in der Heide, An der Weichsel gegen Osten, 12 Min. Spieldauer

Heimat - Langspielplatten

- Geschenke mit Zeichen der Heimat. Andenken - Silberlöffel . . . 9,50 mit allen Wappen der ostpreussischen Heimatstädte. Andenken - Zuckerschaukel (Silber) 11,50 mit allen Wappen der ostpreussischen Heimatstädte. Silberarmband für Anhängergchen 4,70 Wappenanhängergchen (Silber) . . . 2,50 alle Wappen der ostpreussischen Heimatstädte vorhanden.

TISCHBANNER OSTPREUSSEN, dreifarbig, Seide, gefüttert, mit Eichschaufel (10 x 14 cm) 3,30 DM, dazu passender Wimpelständer auf Marmorsockel, rein Messing, echt versilbert, ca. 30 cm hoch 14,80

Bestellungen an DVG Paul Rosenberg 2301 KLAUSDORF — vormals Hamburg

Bestellzettel (Bitte ausschneiden und auf Postkarte kleben!) An DVG Paul Rosenberg 2301 Klausdorf ich bestelle gegen Rechnung. Tabelle mit Spalten Anzahl, Titel, Preis. Vorname, Name, Postleitzahl, Wohnort, Straße.

Gruß- u. Glückwunschkarte von Wert! Doppelfaltkarte, Original-Stahlschlag-Prägungen nach Merian-Stichen, auf Büttenkarton mit dazu passendem, hellgrau gefüttertem Büttenumschlag, für die folgenden Heimatstädte: DANZIG, KONIGSBERG, STETTIN, BRESLAU und PRAG, Format 22,5 x 12,5 cm, 1,50. f. alle Heimatstädte Holzwandteller mit messing-gesägtem Wappen, 25 cm Ø, DM 18,50

- Gr. Bruch 1484
- Gr. Buchwalde 2188
- Gr. Daguthelen 12 101
- Gr. Damerau 2189
- Gr. Dankheim 2690
- Gr. Dirschkeim 1085
- Gr. Droosden 1191
- Gr. Engelauf 1492
- Gr. Friedrichsdorf 0995
- Gr. Gablick 1998
- Gr. Gnie 1594
- Gr. Gottswalde 2185
- Gr. Grobienen 1598
- Gr. Guja 1795
- Gr. Hanswalde 2184
- Gr. Heinrichsdorf 0995
- Gr. Hermenau 2085
- Gr. Hoppenbruch 1486
- Gr. Hubnicken 1185
- Gr. Jägersdorf 1394
- Gr. Jähnen 1798
- Gr. Jeruttin 2493
- Gr. Kärthen 1690
- Gr. Kallwischken 1497
- Gr. Kessel 2397
- Gr. Keylau 1292
- Gr. Kirschnakeim 1193
- Gr. Klausitten 1788
- Gr. Kleeberg 2289
- Gr. Kolpacken 1598
- Gr. Krebs 2280
- Gr. Kühren 1086
- Gr. Ladtheim 1187
- Gr. Legitten 1192
- Gr. Lehwalde 2585
- Gr. Lemkendorf 2090
- Gr. Lindenau 1391
- Gr. Leschienen 2692
- Gr. Monsdorf 1992
- Gr. Neuhof 1993
- Gr. Nuhr 1493
- Gr. Ottenhagen 1391
- Gr. Peterwitz 2482
- Gr. Pöppeln 1192
- Gr. Purden 2290
- Gr. Ragaunen 1597
- Gr. Rautenberg 1784
- Gr. Rödersdorf 1586
- Gr. Rohdau 2181
- Gr. Rominten 16 100
- Gr. Rudszien 11 101
- Gr. Sauerken 2184
- Gr. Schiemanen 2591
- Gr. Schläfken 2687
- Gr. Schönau 1692
- Gr. Schöndamerau 2391
- Gr. Schönforst 2383
- Gr. Schunkern 1396
- Gr. Schwansfeld 1891
- Gr. Skirlack 1697
- Gr. Sobrost 1697
- Gr. Stamm 2193
- Gr. Steindorf 1193
- Gr. Steinfeld 2192
- Gr. Steintorf 1696
- Gr. Stobol 1893
- Gr. Stürck 1995
- Gr. Thierbach 1985
- Gr. Trinkhaus 2289
- Gr. Tullen 12 100
- Gr. Wannagupchen 13 101
- Gr. Warningken 12 101
- Gr. Wersmelingken 1497
- Gr. Wilmisdorf 2084
- Gr. Winkeldorf 1793
- Gr. Wischtecken 1497
- Gr. Zechen 2396
- Grünau 1095
- Grünau 1997
- Grünbaum 1491
- Grünfließ 14 100
- Grünfließ 2588
- Grünhagen 2084
- Grünhaus 13 100
- Grünhausen 0994
- Grünhayn 1392
- Grünhayn 1393
- Grünhof 13 100
- Grünhoff 1088
- Grünlinde 1293
- Grüntal 1199
- Grünwalde 1789
- Grünwalde 2493
- Grünweiden 1298
- Grünstorf 11 101
- Grunau 1882
- Grunau 1585
- Gudnick 1892
- Güldenboden 2085
- Gühringen 2481
- Gurnen 17 100
- Gutenfeld 1389
- Gutfliß 1295
- Gumbinnen 1499
- Gunthenen 1089
- Guttenfeld 1787
- Guttschallen 1294
- Guttstadt 2088
- Haarschen 1896
- Habichtsau 1399
- Habichtswalde 1194
- Haffwerder 1093
- Haffwinkel 1192
- Hagelsberg 1398
- Hagenau 2084
- Haldorf 1899
- Hammerbruch 2095
- Hanfen 2097
- Hansbruch 20 101
- Hanshagen 1788
- Hanswalde 1492
- Hanswalde 1686
- Hardichhausen 2690
- Hartenstein 1795
- Haselberg 10 100
- Hasenfeld 1596
- Hasselberg 1687
- Heidenberg 1898
- Heidig 2495
- Heiligenbeil 1585
- Heiligenthal 2087
- Heiligenwalde 1391
- Heiligenwalde 2082
- Heilsberg 1889
- Heimfelde 13 100
- Heinrichau 2382
- Heinrichsdorf 1591
- Heinrichsdorf 1784
- Heinrichsdorf 2182
- Heinrichsdorf 1992
- Heinrichsfelde 0795
- Heinrichswalde 0996
- Heinrikau 1886
- Henschkischen 12 100
- Herandstal 1798
- Herbsthausen 1898
- Hermannswalde 1883
- Hermeshof 16 100
- Hermisdorf 1587
- Herrsdorf 1885
- Herrsdorf 20 100
- Herrmannsdorf 2489
- Herrndorf 1884
- Herzogshöhe 20 101
- Herzogskirch 1399
- Herzogskirchen 20 100
- Herzogsrode 1699
- Herzogswalde 1586
- Herzogswalde 2086
- Heubede 1398
- Heydekrug 0694
- Himmelforth 2185
- Hirschberg 2290
- Hirschberg 2386
- Hirschen 2394
- Hirschfeld 1983
- Hirschflur 0999
- Hochfließ 1499
- Höhenwerder 2493
- Hogendorf 1786
- Hohenbruch 1094
- Hohenfried 14 000
- Hohenfürst 1686
- Hohenlindenberg 1595
- Hohensalzburg 1098
- Klingenberg 2192
- Hohenstein 2487
- Hohenwalde 1982
- Hohenwaldeck 15 100
- Hoofe 1788
- Hoppendorf 11 101
- Hoppendorf 1787
- Horn 2186
- Horstenau 1296
- Hügelwalde 2592
- Hussehnen 1588
- Inse 0893
- Insterblick 1397
- Insterburg 1396
- Ilmsdorf 1493
- Ilmsdorf 1494
- Imten 1392
- Ittau 2491
- Jägersdorf 2689
- Jägershagen 14 100
- Jägerswalde 11 101
- Jägertal 1494
- Jänischken 1496
- Jäskendorf 2184
- Jagdbude 16 100
- Jagdhaus Rominten 16 101
- Jakobsdorf 2194
- Jakunen 1897
- Jänischken 0292
- Jentkutkampen 12 100
- Jessen 1397
- Jodszen 11 101
- Jödischen 0894
- Jörkischken 16 100
- Johannisburg 2396
- Jomendorf 2288
- Jonkendorf 2187
- Jorksdorf 1193
- Jucknischken 13 101
- Juditten 1288
- Julienhöfen 2195
- Jungferndorf 1290
- Jugnaten 0795
- Kämmersdorf 2186
- Kahlau 2085
- Kahlberg-Liep 1682
- Kaimen 1291
- Kalborno 2289
- Kaltdorf 2198
- Kalkstein 1986
- Källehnen 1394
- Kallenfeld 1298
- Kallnehlischen 11 101
- Kallningken 0893
- Kaltenborn 2589
- Kaltwangen 1792
- Kalwe 2080
- Kamionken 17 100
- Kamstgall 1385
- Kandien 2688
- Kanitz 1696
- Kannwiesen 2590
- Kanhausen 1498
- Karkeim 1599
- Karkelbeck 0192
- Karkeln 0893
- Karmolmen 1399
- Karnitten 2284
- Karpa 2595
- Karschau 1783
- Karwitten 1884
- Kassuben 14 101
- Katzen 1890
- Kaunen 2587
- Kawohlen 0796
- Kaydann 1692
- Kehlen 1896
- Kekitten 2091
- Kelchendorf 21 100
- Kelladden 1193
- Kellerischen 0998
- Kerfmen 1696
- Kermuschienen 1598
- Kerndorf 0393
- Kernsdorf 2485
- Kerschken 1898
- Kiauken 0894
- Kilgis 1588
- Kindershausen 13 102
- Kindschen 1096
- Kinten 0593
- Kirschlaine 2190
- Kirschnehen 1188
- Kischken 0593
- Kischken 14 100
- Kiwitten 1890
- Klackendorf 1991
- Klakendorf 1783
- Klausmühlen 0293
- Klaussen 1589
- Klaussen 2298
- Kleehausen 11 100
- Kleinbeinuhnen 1697
- Kleingnie 1594
- Kleinkosel 2687
- Klein Nottisten 2194
- Kleinsorge 11 100
- Klein Babinen 1396
- Kl. Dirschkeim 1186
- Kl. Friedrichsgraben 0994
- Kl. Gehlfeld 2284
- Kl. Jeruttin 2492
- Kl. Nuhr 1493
- Kl. Radem 2483
- Kl. Rauschen 2099
- Kl. Sausgarten 1690
- Kl. Schiemanen 2591
- Kl. Stregeln 1897
- Kl. Stürck 1995
- Kl. Tromna 2381
- Kl. Warningken 12 101
- Kleschauen 1698
- Klingenberg 1691
- Klingenberg 1785
- Klingerswalde 2089
- Klipschen 1097
- Kloken 0895
- Kniepitten 1590
- Kniprose 2688
- Knöppelsdorf 1189
- Koadjuthen 0795
- Kobbelbude 1267
- Kobbelbude 1682
- Kobulten 2192
- Kölmersdorf 22 101
- Königsberg Ost 1289
- Königsberg West 1288
- Königsblumenau 2082
- Königsdorf 2085
- Königshagen 1783
- Königshöhe 2194
- Königshuld I 1099
- Legden 1290
- Legenquell 19 101
- Legienen 2092
- Lehlesken 2390
- Leibgirren 08 100
- Leinau 2391
- Leisuhnen 1585
- Lengainen 2189
- Lenzen 1782
- Lenzendorf 22 100
- Lesgewangen 1199
- Lewitten 1490
- Lichtenau 1787
- Lichtenfeld 1489
- Lichtenhagen 1388
- Liebmühl 2285
- Liebenau 1785
- Liebenberg 2593
- Liebenfelde 1195
- Liebenort 1195
- Liebstadt 1996
- Liebwalde 2182
- Liegetrocken 1699
- Liepnick 1488
- Likusen 2288
- Lilienthal 1686
- Lindbach 10 100
- Lindenbruch 1097
- Lindendorf 1493
- Lindendorf 2294
- Lindenheim 1998
- Lindenhof 11 102
- Lindenort 2592
- Lindensee 2298
- Lindental 0896
- Lindenwiese 2097
- Linderhorst 10 100
- Lingenua 2087
- Lisken 2099
- Lisken 2497
- Lissaken 2498
- Lissen 1798
- Lissuhnen 2297
- Lobitten 1089
- Lochstädt 1285
- Locken 2186
- Lötzen 1996
- Löwenhagen 1390
- Löwenstein 1792
- Lokau 2090
- Lompönen 0898
- Loppöhen 1087
- Lucka 2593
- Lucknojen 1193
- Ludendorff 1093
- Kurschehen 11 101
- Kurschen 0193
- Kurwien 2495
- Kurzbrack 2279
- Kutschitten 1590
- Kutten 1897
- Kuttenhöf 1298
- Kuttenhof 1199
- Kutzburg 2591
- Labiaw 1192
- Lablacken 1191
- Lahna 2588
- Lampasch 1590
- Landsberg 1788
- Landskron 1791
- Landwehr 1397
- Langanken 2094
- Langenau 2381
- Langendorf 1792
- Langendorf 2293
- Langendorf 1190
- Langenfelde 10 100
- Langenflur 1298
- Langenwiese 2094
- Langsee 23 100
- Langwalde 1785
- Langeninken 1196
- Lankuppen 0594
- Lansk 2488
- Laptau 1188
- Laschnicken 1395
- Lauck 1785
- Laudszien 0695
- Laugallen 0294
- Laugallen 0696
- Laugszargen 0799
- Lauken 2095
- Laukischken 1193
- Launau 1888
- Lautens 2488
- Lauterbach 1586
- Lauterbach 1890
- Lautern 1991
- Lautersee 1698
- Lauterwald 1987
- Lauth 1289
- Layß 1786
- Layß 2389
- Legden 1290
- Legenquell 19 101
- Legienen 2092
- Lehlesken 2390
- Leibgirren 08 100
- Leinau 2391
- Leisuhnen 1585
- Lengainen 2189
- Lenzen 1782
- Lenzendorf 22 100
- Lesgewangen 1199
- Lewitten 1490
- Lichtenau 1787
- Lichtenfeld 1489
- Lichtenhagen 1388
- Liebmühl 2285
- Liebenau 1785
- Liebenberg 2593
- Liebenfelde 1195
- Liebenort 1195
- Liebstadt 1996
- Liebwalde 2182
- Liegetrocken 1699
- Liepnick 1488
- Likusen 2288
- Lilienthal 1686
- Lindbach 10 100
- Lindenbruch 1097
- Lindendorf 1493
- Lindendorf 2294
- Lindenheim 1998
- Lindenhof 11 102
- Lindenort 2592
- Lindensee 2298
- Lindental 0896
- Lindenwiese 2097
- Linderhorst 10 100
- Lingenua 2087
- Lisken 2099
- Lisken 2497
- Lissaken 2498
- Lissen 1798
- Lissuhnen 2297
- Lobitten 1089
- Lochstädt 1285
- Locken 2186
- Lötzen 1996
- Löwenhagen 1390
- Löwenstein 1792
- Lokau 2090
- Lompönen 0898
- Loppöhen 1087
- Lucka 2593
- Lucknojen 1193
- Ludendorff 1093
- Ludwigshagen 2499
- Ludwigsort 1487
- Ludwigswalde 1389
- Luisenberg 1397
- Luschen 1399
- Luxethen 1884
- Lyx 21 100
- Lyssewen 22 102
- Macharren 2293
- Magdalenz 2689
- Mahnsfeld 1488
- Mahrau 2084
- Maibaum 1783
- Makrauten 2387
- Malga 2590
- Malwen 1299
- Malshöfen 2490
- Manchengut 2387
- Mandeln 1289
- Mantwillaten 0897
- Maraditten 2192
- Maraunen 1588
- Marienbruch 0993
- Marienbrunn 1980
- Marienfelde 1983
- Marienfelde 2485
- Marienthal 1794
- Marienwalde 1696
- Marienwerder 2279
- Markgrafsfelde 19 100
- Markhausen 1195
- Marlinowen 17 100
- Martinshagen 2097
- Martinshöhe 20 101
- Marwalde 2585
- Masuchowken 2098
- Masuren 1999
- Materschobensee 2491
- Matzhausen 1599
- Matzuttkehen 15 102
- Mauenfelde 1594
- Medenau 1287
- Medischkehen 0797
- Mehlsack 1786
- Meischlauken 0796
- Meinheragen 0292
- Memel 0292
- Memelwalde 09 100
- Mensguth 2291
- Mergental 2279
- Mertenheim 1995
- Mertensdorf 1531
- Mertensdorf 1685
- Mertinsdorf 2193
- Merunen 18 101
- Meschkrupchen 17 100
- Metgehen 1288
- Mettkem 1191
- Michelfelde 1299
- Michelsdorf 2390
- Migewitten 1887
- Mildenheim
- Milken 2097
- Millau 20 102
- Minge 0893
- Mingfen 2392
- Miswalde 2083
- Mittenfelde 2495
- Mittenwalde 1495
- Modgarben 1793
- Moditten 1288
- Mörken 2487
- Möwenau 2396
- Möwenhaken 0990
- Mohrungen 2085
- Moihtienen 2394
- Moldsen 2286
- Molthainen 1794
- Momelken 1693
- Monetten 2299
- Moneten 18 100
- Montwitz 2691
- Moosbach 11 102
- Moosgrund 13 100
- Moosheim 12 102
- Morgen 2497
- Moritten 1191
- Motitten 2283
- Mühleck 1299
- Mühlen 2487
- Mühlengarten 14 101
- Mühlhausen 1589
- Mühlhausen 1884
- Mülsen 1088
- Münsterberg 2088
- Muldschen 1494
- Muhlack 1994
- Muschaken 2689
- Nagladden 2287
- Nareythen 2390
- Narmeln 1584
- Narthen 2490
- Nassauen 15 101
- Naßfelde 12 102
- Nattkischken 0797
- Naubeden 0999
- Nautzwinkel 1387
- Neidenburg 2688
- Nemmersdorf 1498
- Nepelken 1386
- Neucken 1590
- Neudorf 1298
- Neuendorf 1396
- Neuendorf 1693
- Neuendorf 1689
- Neuendorf 1983
- Neuendorf 22 100
- Neuffieß 2690
- Neuhausen 1289
- Neuhäuser 1385
- Neuhof 1188
- Neuhof 2491
- Neuhoff 2198
- Neukirch 0995
- Neukirch Höhe 1783
- Neukrug 1583
- Neukühren 1087
- Neumalken 2199
- Neumark 1884
- Neunassau 1297
- Neunendorff 1190
- Neupassau 1398
- Neusiedel 1099
- Neutief 1385
- Neuwiese 1195
- Neu Bartelsdorf 2389
- Neu Keykuth 2392
- Neu Kockendorf 2187
- Neu Münsterberg 1783
- Neu Passarge 1584
- Neu-Pustlauken 1193
- Neu Rosenthal 1894
- Neu-Trakehen 13 100
- Neu Vierzighuben 2089
- Nickelsberg 2198
- Nickelsdorf 1100
- Nickelshagen 2184
- Nicklashagen 12 102
- Nidden 0692
- Nieden 2395
- Niederzehren 2380
- Niklaskirchen 2181
- Nikolainen 2195
- Nimmersatt 0192
- Nordenburg 1695
- Nordenfeld 15 100
- Norgau 1186
- Norkitten 1395
- Noßberg 2089
- Nöttincken 1085
- Nußberg 2098
- Nußdorf 19 100
- Obelischken 1495
- Offenau 2398
- Ohldorf 1499
- Omulehofen 2589
- Open 1897
- Ortelsburg Ost 2492
- Ortelsburg West 2491
- Osterode 2285
- Osterschau 2587
- Ostwalde 1096
- Ottendorf 2089
- Otterwangen 1394
- Paaris 1893
- Pabbeln
- Packerau 1488
- Packhausen 1786
- Palmnicken 1185
- Paradies 2185
- Paskallwen 0997
- Paßdorf 1795
- Passenheim 2390
- Paszieszen 0696
- Paterschobensee 2491
- Patersort 1486
- Paterswalde 1493
- Patricken 2290
- Paulsgut 2487
- Paulswalde 1796
- Paaschken 0394
- Peitschendorf 2294
- Peisten 1789
- Peikeninken 1394
- Peilkauen 16 101
- Perdollen 1193
- Perwelk 0592
- Perwillen 1487
- Perwissau 1190
- Pestlin 2180
- Peterkau 2393
- Petersdorf 1393
- Petersgrund 1998
- Petershausen 1789
- Peterswalde 1686
- Peterswalde 1988
- Peterswalde 2485
- Petrellen 0594
- Peysse 1386
- Pfäzwalde 14 100
- Pfaffendorf 2094
- Piassutten 2393
- Piaten 1394
- Piaulen 0493
- Pickeln 15 100
- Piktupönen 0897
- Pilchen 2397
- Pilgramsdorf 2688
- Pillau 1385
- Pillkallen 12 101
- (Schloßberg)
- Pillkuppen 0791
- Plaßwitz 1785
- Plaßwitz 1891
- Plauten 1787
- Plautzig 2388
- Plautzkehmen 16 100
- Pleikischken 0796
- Plichten 2286
- Plicken 0293
- Pliibischken 1394
- Ploßwen 18 101
- Pobethen 1187
- Pölschwalde 1398
- Pörschken 1487
- Pörschken 2185
- Pösseiten 0494
- Pötzdorf 2486
- Pögegen 0897
- Poggenpuhl 1290
- Pogobien 2496
- Pojerietien 1187
- Pokalina 0693
- Polkeim 1990
- Poppendorf 1393
- Pomehrendorf 1883
- Ponarion 2086
- Ponarth 1388
- Ponau 1394
- Posmahlen 1589
- Postnicken W. 1090
- Postnicken O. 1091
- Powalczin 2393
- Powilken 0897
- Powunden 1189
- Prangenau 1994
- Praßfeld 1599
- Prausken 2293
- Pregelwalde 1392
- Preil 0692
- Preiwils 2290
- Rauschen 2686
- Rauschmünde 12 102
- Rautenberg 1199
- Rautengrund 0999
- Rauterkirch 0994
- Rechenberg 2194
- Reddenau 1789
- Regehen 1187
- Regellen 17 100
- Regeln 22 100
- Regitten 1685
- Regerteln 1987
- Rehagen 1889
- Rehfeld 1586
- Rehhof 2179
- Reichau 2086
- Reichenbach 2083
- Reichenberg 1889
- Reichenhagen 1390
- Reichense 2096
- Reichertsvalde 1985
- Reichwalde 1986
- Reichwalde 21 102
- Reitherhorst 2597
- Reimannswalde 18 100
- Reimerswalde 1888
- Reinkental 19 100
- Reitzenstein 2093
- Reuschendorf 2399
- Reuschenfeld 1695
- Reuschhagen 2190
- Reuß 20 102
- Reußen 2185
- Reußen 2388
- Rhein 2095
- Rheinswein 2292
- Ribben 2292
- Ribbenau 16 101
- Ribbitten 2397
- Richtenberg 2399
- Riesenburg 2281
- Riesenkirch 2281
- Rinderort 1092
- Rinderort 1192
- Roditten 1589
- Rogallen 2199
- Rogehnen 1984
- Roggen 2690
- Roggenhausen 1889
- Rogonnen 1999
- Rohmanen 2392
- Roloffseck 1399
- Romau 1392
- Romitten 1590
- Rooken 0999
- Roponatschen 16 100
- Rosenau 2189
- Rosenau 2282
- Rosenberg 2282
- Rosenberg, Haß 1585
- Roseneck
- Rosengarten 1895
- Rosengarth 2087
- Rosennort 1792
- Rosenort 1982
- Rosense 2399
- Rosental 1397
- Rosoggen 2292
- Rossitten 0492
- Rossitten 0592
- Rossitten 0692
- Rossitten 0891
- Rossitten 1588
- Roßlinde 1399
- Rosten 2297
- Rothenen 1185
- Rothfließ 2091
- Rothfelde 11 102
- Rotwalde 2096
- Röschken 2385
- Röbel 1992
- Rücken 0896
- Rudau 1188
- Rudau 2191
- Rudwangen 2093
- Rummau 2291
- Rundfließ 22 101
- Ruß 0794
- Saalau 1395
- Saalfeld 2183
- Saeden 2299
- Saerden 2296
- Saunowen 2496
- Salza 2194
- Salzburgerhütte 1599
- Salpkeim 2095
- Saltknicken 1285
- Sampau 1398
- Samplatten 2291
- Samrodt 2084
- Sandkirchen 1099
- Sanglienen 1285
- Sangnitten 1688
- Santoppen 1992
- Sareyken 2299
- Sarkau 0989
- Sarken 2199
- Sassendorf 2586
- Sauerbaum 2091
- Saugehen 1298
- Sausgallen 0794
- Seckenburg 0994
- Seeben 1588
- Seebücken 2298
- Seeburg 2090
- Seedranken 19 100
- Seefeld 1787
- Seeguten 2297
- Seehag 2589
- Seehausen 1897
- Seehausen 13 100
- Seehosten 2093

Die Kohlenhalden sind voll

Nach den Zeiten des flotten Abgangs ihrer Kohlenzerzeugnisse steht die Ruhrkohle AG neuerdings vor einer Halde von 5,5 Millionen Tonnen, darunter 3,3 Millionen Tonnen Koks. Die Marktlage hat zu diesen Lagerbeständen geführt, die Belieferung der eisenschaffenden Industrie wurde rückläufig, als sich dort negative konjunkturelle Einflüsse niederschlugen.

Die früher notwendiger Überschichten werden jetzt abgebaut. Indessen gibt die allgemeine Konjunkturlage nicht den einzigen Anlaß, daß die RAG-Führung zu diesen und weitergehenden Sparmaßnahmen schreitet. Ebenso sehr schlagen andere Einflüsse zu Buch, die der Vorsitzende der IG Bergbau und Energie, Adolf Schmidt kürzlich beim Namen nannte: die

hauchdünne Eigenkapitaldecke, mit der die Ruhrkohle bei ihrer Gründung ausgestattet wurde: für die Finanzierung des notwendigen Investitionsprogramms muß die RAG jährlich über eine halbe Milliarde Zinsen zahlen. Die bei Gründung übernommenen Koks-Lieferverträge mit der deutschen Stahlindustrie verhindern andere und ertragreichere In- und Auslandsgeschäfte: die Vertragshütten weigern sich, einen marktgerechten Preis für Koks zu zahlen. Und jetzt die Koks- und Kohlenhalden, die von der RAG aus eigener Tasche zu finanzieren sind.

Kein Wunder, daß die RAG-Führung zu Maßnahmen greift, die einer Verschlechterung der Ertragslage begegnen sollen. Dazu ist sie auch dem Lande Nordrhein-Westfalen und der Bun-

desregierung gegenüber verpflichtet, die ihre jüngste Milliardenbürgschaft von Selbsthilfebeiträgen der Einheitsgesellschaft abhängig machten. In einem 8-Punkte-Programm forderte die Ruhrkohle nunmehr ihre nachgeordneten sieben Betriebsgesellschaften zum beschleunigten Vollzug des schon Anfang 1971 angelaufenen Sparprogramm auf.

Vorerst dürfen Aufwendungen nur zur Aufrechterhaltung von Produktion, Betriebssicherheit und -breitschaft gemacht werden, die anderen Investitionen werden angehalten. Neueinstellungen sind auf betriebliche Schlüsselstellungen und auf Nachwuchskräfte beschränkt. Das ganze läuft auf eine Verbesserung der betriebsinternen Strukturen hinaus, die schon länger fällig war. Aber nunmehr mahnen die Halden, damit Ernst zu machen.

Abneigung der Betriebsleiter

Keine Arbeit für Mädchen

Allenstein — Mit der Arbeitsbeschaffung für Mädchen sehe es „bei uns gar nicht erfreulich aus, vielmehr kann man von einem Problem sprechen“, schreibt das Allensteiner Parteiorgan „Gazeta Olsztynska“. Von den 667 im August dieses Jahres registrierten Arbeit suchenden Schulabgängern waren 603 Mädchen. Diese Mädchen hätten in der überwiegenden Mehrzahl eine Berufsausbildung hinter sich. Sie kämen also nicht von der Volksschule, sondern vom Technikum oder einer Berufsschule. Schuld daran seien zum Teil traditionelle Abneigungen der Betriebsleiter, in Männerberufen Mädchen einzusetzen. All diese Mädchen „könnten einem leid tun“, heißt es abschließend in der Zeitung.

jon

Feinstes Königsberger Marzipan
Teekonfekt (einf. u. ungel.) **Randmarzipan (Herze) Pfd. 10,- DM**
Herze Geschenkkarten 3,-, 6,-, 12,-, 16,-
G. Hennig 2000 Hamburg 76 (U-Bahnhof Wartenau)
Wandsbeker Chaussee 31, Telefon 25 90 12
Prompte und reelle Lieferung.
— Bestellungen erbeten bis 6. 12., ab 30,- DM portofrei. —



Weinproben in Königsberg

Im August jeden Jahres fanden auf der Ostmesse und im Stadthallen-Restaurant die berühmten Königsmarck-Weinproben in Königsberg statt. Die Zahl unserer Kunden in Ostpreußen war so groß, daß 14 Tage nötig waren, um allen Weinfreunden Gelegenheit zu geben, unsere Deutschen Weine zu kosten. Der Auftragsingang war dementsprechend. Zig-Tausend Flaschen trafen noch vor Einbruch des Winters dann in Ostpreußen ein. Die große Menge machte die Weine so frachtgünstig, daß wir sie in Königsberg zu den gleichen Preisen, wie in Koblenz, verkaufen konnten. Die Weine wurden ohne umzuladen per Schiff durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach dem Hafen Pillau gebracht und dann per Bahn verteilt. Unser langjähriger Geschäftsführer, Herr Esser, erinnert sich heute im Pensionsalter noch gern der Königsberger Proben, die er jahrelang leitete. Vielen alten Kunden wird er heute noch bekannt sein. Schon vor 50 Jahren waren die lieblichen, duftigen Weine aus dem Anbaugbiet Rheinhessen in Ostpreußen sehr beliebt. In Erinnerung an diese Zeiten hat der Kellermeister unseren

1969er Osthofener Kirchberg Spätlese als Königsberg-Sonderfüllung

ausgewählt. Diese Sonderfüllung trifft genau den alten Geschmackstrend: blumig, vollmundig, heiter, voll herzhafter Aromafülle und charakterisiert somit einen absoluten deutschen Spitzenwein. Bestellen Sie das Königsmarck-Paket "Sonderfüllung Königsberg" zum Vorzugspreis. Sie müssen zufrieden sein, schon bei der ersten Flasche — sonst nehmen wir die gesamte Sendung zurück und erstatten den Kaufpreis in voller Höhe retour.

VORZUGSBESTELL-COUPON "Sonderfüllung Königsberg"

Jawohl — senden Sie mir den Original-Karton mit 15 Fl. 1969er Osthofener Kirchberg SPÄTLESE eigene Sonderabfüllung Rheinhessen **DM 5,60** Statt DM 84,— jetzt nur **DM 79,50** einschl. Fracht, Verpackung und stapelbaren Flaschen, MWST. Rückgaberecht, falls der Wein nicht schmecken sollte.

Name _____
Beruf _____
PLZ _____ Wohnort _____
Straße _____ Versandbahnhof _____
Unterschrift _____ Tel. _____

GRÄFIN VON KÖNIGSMARCK

Weinbau · Weinkellerei · 54 Koblenz/Rhein-Mosel
Fischelstraße 36-38 · Telefon (02 61) 21 49

Verschiedenes

Gutsituierte Witwe, 50erin, su. in Hamburg kleine gemütl. Wohng. mit Heizung, Angeb. u. Nr. 13 991 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13.

In landschaftlich reizvoller Gegend in Süd-Baden nehmen wir in unserem Haus alte und u. pflegebedürftige Landsleute auf. Gute Betreuung durch Fachkraft. Preis je nach Zimmer und Art des Pflegefalles. Anfragen richten Sie bitte mit näheren Angaben zu Ihrer Person u. Nr. 14 006 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Moderne Drei- bzw. Vierzimmerwohnung im Landschaftsschutzgebiet bei Detmold an tierliche, naturverbundene Interessenten zu vermieten. A. Igor-Meyhoeffer, 493 Detmold-Schanze, Telefon Nr. 0 52 31 / 2 66 43.

Versäumen Sie kein günstiges Angebot!

Nur noch 5 Wochen bis Weihnachten Katalog kostenlos! Auswahlendungen

feine BERNSTEIN-ARBEITEN ostpr. Meister
Walter Bistricky Königsberg/Pr.
8011 Mühlchen-VATERSTETTEN

Einmalige Sonderausgabe NEU
Das Hausbuch des ostpreußischen Humors
Herausgegeben von Marion Lindt und Otto Dikreiter. 264 Seiten mit Holzschnitten von E.O. Sporer. Leinen.
Sonderausgabe nur 14,80 DM
Diese großangelegte Sammlung von Anekdoten, Schwänken, Histörchen, Kurzgeschichten und vergnüglichen Erzählungen ist eines der erfolgreichsten Ostpreußenbücher. Der Band ist randvoll mit Witz und Humor. Nützen Sie die einmalige Gelegenheit dieser preiswerten Sonderausgabe.
Senden Sie uns bitte Ihre Bestellung bald. Lieferung erfolgt zum gewünschten Termin. Gern senden wir Ihnen auch kostenlos unseren bebilderten Katalog.
Gräfe und Unzer
Der Bücherlieferant aller Ostpreußen
81 Garmisch-Partenkirchen · Postf. 509

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir feiern das Fest der Silbernen Hochzeit am 16. November 1971

Karl Truschel
Berta Truschel geb. Griesch
aus Tannhofen, Kreis Hohensalza, Warthegau
jetzt 6351 Wettetal-Rödgen, Kr. Friedberg/H., Höhenweg 26

50
So Gott will, feiern am 27. November 1971 unsere liebe Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Emanuel Müller
und Frau Martha geb. Wolter
aus Alexkehmen, Kr. Stallupönen
jetzt 58 Hagen-Ellpe, Selbecker Str. 33 das Fest der Goldenen Hochzeit. Wir gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen
Familie Fischer
Familie Grawunder

Am 25. November 1971 feiert meine liebe Mutter

Gertrud Petrich geb. Podszus aus Korschen, Ostpr., Volksbank jetzt 8745 Ostheim v. d. Rhön, Senselsweg 8
ihren 76. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich ihr Sohn Heinz Schwiegertochter Ilse und 9 Enkelkinder

80
Am 24. November 1971 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Johanna Happel geb. Kappus aus Gumbinnen, Ostpreußen, Goldaper Straße 80 jetzt 56 Wuppertal-Vohwinkel, Stackenbergstraße 26
ihren 80. Geburtstag. Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen die Kinder Brunhild und Erich Schwiegertochter Eilfriede Schwiegersohn Willy die Enkelkinder Joachim, Reinhard, Sabine, Beate und Matthias und alle, die sich mit ihr verbunden wissen.

50
Am 26. November 1971 haben unsere lieben Eltern

Max und Anna Hildebrandt geb. Brozio aus Königsberg Pr., Boyenstr. 4 jetzt 5352 Zülpich-Mülheim, Hauptstraße 10
GOLDENE HOCHZEIT.
Es gratulieren herzlich ihre dankbaren Kinder Enkel und Urenkel

Am 24. November 1971 feiern unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Karl Payonk
und Frau Ottilie geb. Pawlitzki aus Wallendorf, Kr. Neidenburg das Fest der Goldenen Hochzeit. Es gratulieren herzlich ihre dankbaren Söhne Walter, Heinz und Karl Schwiegertochter und sieben Enkelkinder
2214 Hohenlockstedt, Breite Straße 7

75
Meinem lieben Mann und Vater

Ernst Hohmann die herzlichsten Glückwünsche zum 75. Geburtstag.
Hilde Hohmann, Inge Zelwies, geb. Hohmann
3 Hannover, Hildesheimer Straße 221, den 29. November 1971

90
Unsere liebe Mutter, Frau

Luise Sobottka verw. Czerwonka, geb. Malso Binien, Kreis Lyck, Ostpreußen jetzt 785 Lörrach-Bd., Hüsingenstr. 43 feiert am 22. NOVEMBER 1971 ihren 90. GEBURTSTAG mit herzlichsten Grüßen und Wünschen für einen weiteren gesegneten Lebensabend mit Gottes Hilfe und Segen! Ihre Kinder Enkel und Urenkel Gegeben Lörrach: 5. 11. 1971
PS: Jubilar z. Z. 7612 Haslach 1. Kl., Hauptstraße 1a, bei Fam. H. Kuschmierz.

Jedes Abonnement stärkt unsere Gemeinschaft

65
Am 23. November 1971 feiert der Maschinenbaumeister

Georg Feuersenger aus Wehlau, Ostpreußen jetzt 1 Berlin 65, Brüsseler Straße 10 seinen 65. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich seine Angehörigen

Mein lieber Mann

Max Flatow Bauoberinspektor a. D. aus Tilsit feiert am 26. November 1971 seinen 79. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute seine Frau Charlotte und alle Verwandten
8 München 13, Schleißheimer Straße 245

90
Fern der Heimat feierte seinen 90. Geburtstag am 18. November 1971 mein lieber Mann, unser lieber Papa und Opa

Gustav Soyka aus Pfaffendorf, Kr. Ortelsburg jetzt 1 Berlin 61, Freiligrathstraße 11 Es gratulieren herzlichst und wünschen noch viele glückliche Jahre seine Ehefrau Emilie, geb. Moselewski die dankbaren Kinder Erna und Fritz Schwiegertochter Hilde Schwiegersohn Oskar Enkelkinder Helga mit Ehemann Ernst Annegret und Horst Urenkelin Corinna

75
Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Louise Marbach geb. Kiehl Bartenstein, Königsberg, Allenstein feierte am 14. November 1971 ihren 75. Geburtstag. Es gratulieren herzlich ihre Kinder Schwiegerkinder und Enkelkinder
3167 Burgdorf (Han), Steinkamp 8

75
Am 25. November 1971 feiert unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Schwester Elisabeth Seydack aus Gr.-Baum, Kreis Labiau, bzw. Königsberg Pr., Klinik Schönstraße jetzt 497 Bad Oeynhausen, Roonstraße 2 ihren 75. Geburtstag. Es gratulieren herzlich Hellmuth Seydack, Otiwarongo (Südwestafrika), P. O. B. 538 Rosemarie Groß, geb. Weinberg, 581 Witten (Ruhr), Hammer Straße 22 Peter und Karl Bohn, 1 Berlin-Weißensee, Gählerstraße 79 und Angehörige

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler

Auch Dein Kind braucht Jesus!
Weihnachten erscheint von uns das
Bilderbuch „Mutterliebe“
mit handgezeichneten bunten Bildern
Viele Kinderherzen sollen durch dieses Bilderbuch erfreut werden. — — — Herzlich bitten wir, zur Verbreitung beizutragen! Die Auflage beträgt 1 Million. Dieses Bilderbuch sollte möglichst in vielen Schulen, Sonntagsschulen und Kindergottesdiensten verteilt werden. **Völlig kostenlos** bekommt jeder das Gewünschte.
Auf keinem Weihnachtstisch sollte dieses Bilderbuch fehlen!
Missionswerk Werner Heukelbach, 5275 Bergneustadt 2 (Deutschland)

Fern der Heimat muß ich sterben, die ich, ach, so sehr geliebt, doch ich bin dahin gegangen, wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft in dem Herrn meine liebe Schwester

Gertrud Groß
geb. Kecker
aus Ostseebad Rauschen

im 88. Lebensjahre in Mitteldeutschland.

In stiller Trauer
Otto Kecker
5302 Allner über Siegburg, Reg.-Bez. Köln
Anneliese Groß,
Schwiegertochter
Martin und Helmut Groß, Enkel

Nach 45jähriger Gemeinschaft in Liebe und Treue gedenke ich in tiefster Dankbarkeit des Todestages im November 1970 meiner über alles geliebten Frau

Cläre Naujoks
geb. Jurrat
Gut Dauden
Gut Kutzen — Neusiedel

Ewald Naujoks

2331 Kosel

Schwäbisch-Hall, den 25. Oktober 1971

Gottes Wille hat kein Warum. Auf tragische Weise verloren wir unsere geliebte, herzengute Schwester, Schwägerin und Tante

Renate Eberle
geb. Stein
aus Schönwiese, Kr. Pr.-Eylau
im Alter von 58 Jahren.

In tiefem Leid
Wolfgang Stein — Schönwiese
und **Frau Elisabeth**
mit **Evelyn und Hans-Wolf**
Liselotte Waldforst, geb. Eberle
mit **Geschwistern u. Kindern**

3171 Bokelberge bei Gifhorn
717 Schwäbisch-Hall,
Johanniterstraße 17

Die Beerdigung fand am 29. Oktober 1971 in Schwäbisch-Hall statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Onkel und Großonkel

Ernst Wandrey
aus Königsberg Pr.-Juditten,
Hechtweg 1

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Anna Wandrey, geb. Pfeil

3 Hannover,
Haltenhoffstraße 204

Nach einem arbeitsreichen, pflichtgetreuen Leben voller Liebe und Sorge für die Ihren verschied heute, plötzlich und unerwartet, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Dora Gottschalk
geb. Schröder
aus Gerdauen, Bergstraße 5, später Friedrichswalde

im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer.
Sabine Krämer, geb. Gottschalk
Hermann Krämer
Wolfgang Gottschalk
sowie die übrigen Anverwandten

405 Mönchengladbach, Entenweide 16, den 7. November 1971

Die Trauerfeier wurde gehalten am Mittwoch, dem 10. November 1971, um 9.30 Uhr im Kirchsaaal Ohlerfeld. Daran anschließend fand die Beisetzung auf dem Städt. Friedhof in Ohler statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Am 4. November 1971 ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Luise Hennig
geb. Wirtulla
aus Peitschendorf, Kreis Sensburg

im Alter von 84 Jahren für immer von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit
Kurt Hennig und Frau Brunhilde,
geb. Dramsch
Erna Gallmeister, geb. Hennig
Bruno Hennig und Frau Friedl,
geb. Überschub
Enkel und Urenkelkinder

405 Mönchengladbach, Regentenstraße 28
München, Freilassing

Nach längerer Krankheit entschlief meine liebe Schwester, unsere Schwägerin, Tante und Großtante

Frieda Lux
geb. Lux
aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, Ostpreußen
* 24. 11. 1890 † 25. 10. 1971

In stiller Trauer
Luise Meding, geb. Lux
Ernst Meding
und Anverwandte

294 Wilhelmshaven, Marienburger Straße 20

Die Beerdigung fand am 28. Oktober 1971 in Offenburg statt.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Ruddies
geb. Dilba
aus Rauken, Kreis Tilsit

kurz nach Vollendung ihres 75. Lebensjahres. Sie folgte ihrem lieben Mann nach kurzer Zeit.

In stiller Trauer
Helmut Ruddies und Frau Giesela,
geb. Rubinek
Bruno Hess und Frau Edith,
geb. Ruddies
Gerhard Ruddies und Frau Erika,
geb. Subat
Hermann Ruddies
Enkelkinder
und alle Angehörigen

243 Neustadt (Holstein), Nordring 48, den 7. November 1971

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 11. November 1971, um 15 Uhr in der Friedenskirche zu Neustadt statt.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm am 19. Oktober 1971 unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Gertrud Wendick
aus Dippelsee, Kreis Lyck, Ostpreußen

im Alter von 64 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
Fritz Wendick
Erna Schulz, geb. Wendick
Kinder und Enkelkinder

4401 Nordwalde, Ernst-Mummenhoff-Straße 34

Die Beerdigung fand am Samstag, dem 23. Oktober 1971, von der evangelischen Kirche aus statt.

Clara Sandmann
geb. Huehe
aus Königsberg Pr., Clausewitzstraße 19
* 16. 1. 1895 † 11. 11. 1971

hat uns für immer verlassen.

Im Namen aller Angehörigen
Rolf Berndt und Frau Lieselotte,
geb. Sandmann

28 Bremen, Wilseder Bergstraße 1

Plötzlich und unerwartet verstarb am 10. Oktober 1971 Frau

Helene Henriette Austellat
geb. Kundruweit
aus Waschingen, Kreis Tilsit-Ragnit

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer
Franz Austellat
und alle Anverwandten

225 Husum, Am Lagedeich 16

Ein erfülltes Leben

Anna Penski
geb. Abramowski
aus Kalgendorf, Kreis Lyck
geb. 9. 9. 1885 gest. 6. 11. 1971

In Dankbarkeit und stiller Trauer
Kurt Stelter und Frau Helene,
geb. Penski
Gerald Karges und Frau Karin,
geb. Stelter
Bodo Stelter
Veit Stelter

2801 Kirchseele 38
33 Braunschweig, Casparstraße 11

Müh' und Arbeit war ihr Leben, treu und fleißig ihre Hand, Ruhe hat ihr Gott gegeben, denn sie hat sie nie gekannt.

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief heute, plötzlich und unerwartet, für mich unfaßbar, meine treusorgende, über alles geliebte Mutter, Frau

Marie Rojek
Neidenburg, Ostpreußen, Töpferberg 1 Nr. 11
im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer
Charlotte Rojek

67 Ludwigshafen-Friesenheim, den 22. Oktober 1971
Rückertstraße 11
Die Beerdigung fand am Montag dem 25. Oktober 1971, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof Friesenheim statt.

Wir gedenken am Totensonntag meiner, im April dieses Jahres verstorbenen, lieben Frau, unserer herzenguten Mutter und Schwester

Ida Hoffmann
geb. Tadra
Osterode, Ostpreußen, Elvenspökstraße 19

Rudolf Hoffmann
Käte Hoffmann
Ernst Hoffmann
(vermißt in Rußland)
Berta Wehde

235 Neumünster, den 21. November 1971

Unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, Oma und Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Kristukat
geb. Thiedmann

ist am 26. Oktober 1971 im 83. Lebensjahre plötzlich und unerwartet von uns gegangen. Ein an Sorgen und Schmerzen, aber auch an Freude reiches und erfülltes Leben ist damit zu Ende gegangen.

Wer sie gekannt hat, weiß was wir verloren haben.

In stiller Trauer
Familie Heinz Kristukat
und Anverwandte

1 Berlin 33, Deidesheimer Straße 21

Sie darf schauen, was sie geglaubt hat.

Nach einem Leben voll sorgender Liebe nahm Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Martha Kolbe
geb. Ehmke
geb. 16. 1. 1880 gest. 7. 11. 1971
aus Neufelde, Kreis Elchniederung

zu sich in die Ewigkeit.

In Dankbarkeit und stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Anna Mayer, geb. Kolbe

6451 Bruchköbel, Bahnhofstraße 46

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 30. Oktober 1971 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Kohn
aus Glandau, Ostpreußen

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Familie Charlotte Feuerabend
Familie Franz Batschkus

8 München, den 7. November 1971

Die Beerdigung fand am 4. November 1971 in München, Nordfriedhof, statt.

Heute vor einem Jahr entschlief nach einem erfüllten Leben im 89. Lebensjahre unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter und Tante

Clara Paulwitz
geb. Bendix
aus Pfeillings, Kreis Mohrungen

Sie folgte unserem Vater

Reinhold Paulwitz
Revierförster
gest. 12. 10. 1971

und Brüdern

Ernst Paulwitz
vermißt an der Ostfront 1945

Karl Paulwitz
gefallen an der Ostfront 1942

Wir gedenken ihrer in Liebe.

Erwin Paulwitz und Frau Emma
5108 Forsthaus Wahlerscheid bei Monschau (Eifel)
Waldemar Paulwitz und Frau Herta
235 Neumünster, Jahnstraße 19
Gustav Paulwitz und Frau Christine
235 Neumünster-Tungendorf

235 Neumünster, den 8. November 1971

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb, für uns alle unfaßbar, mein herzensehrer Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und lieber Bruder

Bau-Ing. (grad.)

Kurt Borowsky

geb. 11. September 1918 gest. 30. Oktober 1971
aus Herandstal, Kreis Goldap, Ostpreußen

In stiller Trauer und Dankbarkeit
Margot Borowsky, geb. Winter
Frisching, Ostpreußen
Reinhard und Barbara Rademacher
geb. Borowsky
Friederike Borowsky
Ilse Borowsky

3001 Kirchhorst Moorstraße 10 den 30. Oktober 1971

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 4. November 1971, um 14.00 Uhr von der Friedhofskapelle in Kirchhorst aus statt.

Dr. phil. Otto Paul

Diplom-Landwirt

* 16. 9. 1903 † 22. 10. 1971
Sensburg, Ostpreußen

In Liebe und Dankbarkeit
Gerda Paul, geb. Kissner
und Kinder
sowie alle Angehörigen

243 Neustadt in Holstein, Sudetenweg 16

Trauerfeier war am Mittwoch, dem 27. Oktober 1971, um 11 Uhr in der Friedenskirche zu Neustadt in Holstein.

Unser treusorgender Vater, unser guter Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Rudolf Bolk

Steinhagen, Kreis Goldap, Ostpreußen

ist nach längerem Leiden plötzlich im 81. Lebensjahre entschlafen.

In stiller Trauer
Liselotte Bolk
Helmut Bolk und Frau Antoni,
geb. Knorr
Willy Kohn und Frau Helga,
geb. Bolk
und Enkelkinder

318 Wolfsburg, Am Krokusplan 1, den 1. November 1971

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 5. November 1971, um 11 Uhr auf dem Waldfriedhof statt.

Herbert Heldt

Oberamtsrat

* 14. 9. 1908 † 5. 11. 1971
in Gumbinnen in Wiesbaden

Mein lieber Mann, mein gütiger Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel ist für immer von uns gegangen.

Im Namen aller Angehörigen
Else Heldt, geb. Wicha
Werner Heldt

62 Wiesbaden-Dotzheim, Edisonstraße 52
früher Angerapp (Darkehmen)

Erich Bouchain

* 19. 12. 1901 † 30. 10. 1971

In Liebe und Dankbarkeit
Eva Bouchain, geb. Krutschinna
Dr. Dieter Bouchain und Frau Eria
Dr. Gerhart Bouchain
und **Frau Christine**
Ingrid Bouchain
und Verwandte

2000 Hamburg 67, Franking 8 b

Rudolf Schultz

aus Widminnen, Kreis Lötzen
geb. 30. 3. 1888 gest. 4. 11. 1971

Sein Leben war Liebe und Fürsorge für die Seinen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Traute Bukies, geb. Schultz

582 Gevelsberg, Milsper Straße 56

In stiller Trauer nahmen wir heute Abschied von meinem herzenguten Mann und lieben Schwager

Georg Kulick

aus Allenstein und Königsberg Pr.
* 23. 12. 1900 † 7. 11. 1971

Margret Kulick, geb. Frohnert
Erna Frohnert

1 Berlin 19, Reichsstraße 88

Nach einem erfüllten Leben im Alter von 90 Jahren ist mein lieber Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Hefft

In Gottes Frieden eingegangen.

Er folgte seinem Sohn, meinem herzenguten Mann, Vater und Großvater

Helmut Hefft

der am 18. November 1971 im Alter von 54 Jahren allzufrüh von uns ging.

In stiller Trauer
Elisabeth Hefft, geb. Lilienthal
Ingrid Sander, geb. Hefft
Wolfgang Sander
Margot Sander

Tilsit-Wehlau
Möckern
5 Köln, Lindenstraße 90

Nach kurzer Krankheit verstarb für uns plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Mechanikermeister und Fahrlehrer

Emil Küttner

aus Widminnen, Kreis Lötzen,
und Strasburg, Westpreußen

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Bernhard Diekmann und Frau Ursula,
geb. Küttner
Werner Küttner und Frau Irmgard,
geb. Hüsing
und Angehörige

4433 Borghorst, Neuer Markt 1, den 9. November 1971

Die Beerdigung fand am 13. November 1971 um 11 Uhr vom Krankenhaus Borghorst aus statt.

Nach einem erfüllten Leben verstarb heute

Max Briese

aus Kl.-Rhein, Kreis Lötzen
* 28. 1. 1897 † 28. 10. 1971

In stiller Trauer
Günther Briese
Margot Röpert, geb. Siegfried
und Familie
Jutta Siegfried

4 Düsseldorf, Marienstraße 41

Die Urnenbeisetzung findet in aller Stille statt.

Gott der Herr nahm plötzlich und unerwartet unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Steinleitner

im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Horst Steinleitner
Arwine Steinleitner, geb. Bohn
Kurt Steinleitner
Marianne Steinleitner, geb. Bolte
Wolfgang Steinleitner
Rita Steinleitner, geb. Schapal
4 Enkelkinder, 2 Urenkel
und alle Anverwandten

53 Lessenich-Bonn, den 1. November 1971
Laurentiusstraße 12

Die Trauerfeier fand am 5. November 1971 statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben, herzenguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Opa

Müllermeister

Reinhold Lehmann

aus Gartenau und Muschaken,
Kreis Neidenburg, Ostpreußen

im Alter von 85 Jahren am 21. Oktober 1971 fern der Heimat zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In stiller Trauer
Karoline Lehmann, geb. Maxin
Helmut Jork und Frau Elfriede,
geb. Lehmann
Hildegard Gertz, geb. Lehmann
Reinhold Lehmann und Frau Eva-Maria,
geb. Trost
und 8 Enkelkinder

3000 Hannover-Linden Starenweg 3

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 26. Oktober 1971, auf dem Friedhof Hannover-Badenstedt statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Bruder und Schwager

Gerhard Wahrburg

Gerdauen, Arbeitsamt

geb. 16. 10. 1903 gest. 27. 10. 1971

In stiller Trauer
Otto Wahrburg
Paul Fröhlich

2405 Ahrensböck, Königsberger Straße 3

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Statt Karten!

Dettingen-Teck, 9. November 1971
Lerchenweg 3

Die Stütze meines Lebens, mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, mein gütiger Vater und guter Schwiegervater, mein lieber Opa

Erich Tolksdorf

* 31. 3. 1916 † 7. 11. 1971

ist nach längerer Krankheit von seinem schweren Leiden erlöst worden.

Es gedenken seiner in Dankbarkeit:
Erika Tolksdorf, geb. Siemund
Harry Tolksdorf mit Frau Marlies
und **Klein-Petra**

Der Kampf des Lebens ist zu Ende,
vorbei ist aller Erdschmerz.
Es ruhen still die fleiß'gen Hände
still steht ein edles, gutes Herz.

Am 3. November 1971 entschlief sanft nach einem erfüllten Leben, mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Walter Krieger

Oberst a. D.

Inhaber des EK I und EK II, Kaiser-Wilhelm-Erinnerungsmedaille
aus Königsberg (Pr)

im 96. Lebensjahre.

Edith Krieger, geb. Laemmer
Hellmut Krieger und Frau Elisabeth, geb. Schmitt
Christian-Claus Krieger

757 Baden-Baden, Im Eichelgarten 4a

Die Trauerfeier fand dem Wunsche entsprechend in aller Stille statt.

„Von allen Ländern, die von sowjetischer Spionage betroffen sind, ist Westdeutschland nach Ansicht erfahrener Fachleute Nummer eins.“

(Aus der angesehenen „New York Times“.)

Jedermann weiß, daß die beiden großen Machtblöcke dieser Erde zu den zentralen Problemen unserer Zeit schon seit langem zwei grundverschiedene Sprachen sprechen. Die Begriffe Frieden, Freiheit, Selbstbestimmung und Gerechtigkeit, wie klingen sie doch anders aus östlichem oder westlichem Munde?! Und dennoch „sprechen“ beide Seiten miteinander, ja sie scheinen sogar bestrebt, Verträge abzuschließen, was nach allen bisherigen Erfahrungen aus der Sicht des Kremls natürlich nur so viel heißt, daß Abkommen mit dem „Klassenfeind“ bei passender Gelegenheit wieder gebrochen werden können.

Vielleicht begann diese Doppelzüngigkeit schon damit, als Stalin während des Zweiten Weltkrieges auf der Teheran-Konferenz an Churchill die zynische Frage richtete: „Wieviel Divisionen hat eigentlich der Papst“, obwohl etwa zur gleichen Zeit derselbe Churchill zusammen mit Roosevelt auf einem Schlachtschiff das Lied gesungen hatte: „Vorwärts, Soldaten Christi!“ Dann folgte im Mai 1945 der geradezu perverse Ausspruch des Sowjetmarschalls Schukow: „Die Rote Armee ist eine Befreiungsarmee, die von allen Völkern dieser Erde sehnsuchtsvoll erwartet wird.“ Dem ging unter unseren Ostflüchtlingen ein Blutbad sondergleichen voraus, und allein in Berlin kam es seitens der Russen zu über 180 000 Vergewaltigungen.

Offenbar ging den Amerikanern erst nach dem Potsdamer Abkommen ein Licht auf, als



Der schwedische Oberst Wennerström: „...selbst im neutralen Ausland...“

Präsident Truman zornig erklärte: „In Potsdam wurden wir vor vollendete Tatsachen gestellt und waren durch die Umstände geradezu gezwungen, der russischen Besetzung Ostpolens und der polnischen Besetzung der östlich der Oder und Neiße gelegenen Teile Deutschlands zuzustimmen. Es war ein willkürlicher Gewaltakt.“ Dies also verstehen die Sowjets unter dem „Recht auf freie Selbstbestimmung“, wie sie es im August 1968 bei ihrem Einmarsch in die Tschechoslowakei, den sie hohnlächelnd eine „brüderliche Umarmung“ nannten, aufs neue demonstrierten. Als der Koreakrieg und das Gewitter in Vietnam losbrachen, machte die Moskauer Propaganda einen weiteren dialektischen Unterschied. Wenn sich der Westen dem Vordringen des Bolschewismus bewaffnet entgegenstellt, dann ist dies selbstredend ein „imperialistischer Krieg“, wenn aber die sowjetischen Engel in vielen Teilen der Welt Untergrundbewegungen inszenieren und Guerillakämpfe unterstützen, dann freilich handelt es sich hierbei um „gerechte Kriege“. Und so gibt es schließlich auch keine Spione und Agenten im Dienste der Sowjets, sondern nur friedfertige Diplomaten, technische Berater und hilfsbereite Spezialisten beim Aufbau unterentwickelter Länder.

Daß dem nicht so ist, weiß heute jedes Kind, doch es sollte trotzdem bis zum Überdruß wiederholt werden, damit wir nicht Gefahr laufen, beim ewigen Lächeln der Kremsherren und beim Baden mit ihnen auf der Krim allmählich einzuschlafen, mögen auch die Kontakte zwischen Bonn und Moskau als noch so „herzlich“ dem gutgläubigen Michel angepriesen werden. Im übrigen hat die eingangs zitierte „New York Times“ ihre Behauptungen mit interessanten Einzelheiten untermauert, die sich auf

„ausgedehnte Interviews“ mit Washingtoner Geheimdienstbeamten stützen. Hiernach soll der KGB-Chef der Bonner Sowjetbotschaft der erste Sekretär Iwan Saizew sein, als dessen Stellvertreter G. Wladimirow fungiert. Nebenher wird noch der Pressechef Bogomolow als Agent des Moskauer KGB namentlich genannt. (Zum besseren Verständnis des Lesers sei bemerkt, daß KGB eine Abkürzung für die russische Bezeichnung „Kommissariat Gosudarstwennoj Besopastnosti“ ist, was dasselbe bedeutet wie „Kommissariat für Staatssicherheit“, eine Nachfolgeorganisation der berüchtigten Tscheka aus den blutigsten Anfangszeiten des Bolschewismus.) Nach den Veröffentlichungen der „New York Times“ sind in der Bundesrepublik 170 „legal“ arbeitende Sowjetmenschen in angeblicher Diplomatengestalt genau „identifiziert“, zu denen noch das Gros von rund 10 000 Agenten kommt, die verdeckt und namenlos ihr trübes Geschäft im Untergrund ausüben.

Wir möchten hoffen, daß dieser Sachverhalt unseren Sicherheitsorganen längst bekannt ist. Deshalb warten wir mit Spannung auf den von amtlicher Seite angekündigten Bericht über die Spionagetätigkeit fremder Mächte in unserem Lande, wobei wir es begrüßen würden, wenn man darin eine schonungslose Sprache spricht und nicht etwas deshalb ein Auge zudrückt, weil dadurch unsere angeblich so „guten Beziehungen zu Moskau“ gefährdet werden könnten. Die Besorgnisse, die hier anstehen, sind nicht neu, denn schon im April 1961 verlas der damalige Innenminister Gerhard Schröder (CDU) vor dem Bundestag, was der massierte ostzonale Spionageeinsatz in Zahlen ausgedrückt bedeutet. Der Minister gab bekannt, daß in Westdeutschland ungefähr 16 000 kommunistische Agenten tätig seien, und daß allein das Ulbricht-Regime alljährlich eine halbe Milliarde Mark für „Westarbeit“ ausgibt. Außerdem ist bekannt, daß es Kreaturen in unserer Bundeswehr gibt, die Einzelteile von Panzern und sogar Raketen per Post an Moskau verschauern.

Wir wollen hier keineswegs „päpstlicher“ werden als der Papst, denn leider ist nun einmal auch die Spionage ein Sonderkapitel der großen Politik. Selbst Napoleon gab in einem Gespräch offen zu, daß für den siegreichen Ausgang einer

Man darf demnach einräumen, daß die hier aufgezählten Mittel und Methoden für den Osten und den Westen gleichermaßen gelten, nur mit dem Unterschied, daß die Sache sowjetischer Prägung bei weitem gefährlicher ist, weil sich der Westen letztlich nur über die Absichten seines potentiellen Gegners unterrichten will, während der Kreml nach wie vor die bolschewistische Weltrevolution als sein erklärtes Endziel betrachtet. Und hierzu verfügt Moskau über noch ganz andere Waffen, wie beispielsweise rund 90 kommunistische Parteien, die ihm allüberall bereitwillige Handlangerdienste leisten. Außerdem ist die Sowjetunion immer noch anerkannte Führungsmacht der übrigen Ostblockstaaten, die sie nach den Grundregeln der sogenannten „Breschnew-Doktrin“ fest an der Kandare hält, weshalb man auch in Bonn trotz aller Techtelmechtel die nach wie vor im Raum stehende These nicht übersehen sollte: „Wer von Moskau verdächtigt oder gar bezichtigt wird, normale zwischenstaatliche Beziehungen auch zu den Ländern anzustreben, die diesem Sonderrecht des Kremls unterstehen, der wird automatisch zum Feind des Friedens erklärt.“

Was wir hier behandelt, geht aber noch tiefer. Die bekannte Publizistin Margret Boveri bemerkt hierzu in ihrem Buche „Der Verrat im XX. Jahrhundert“: „Heute befinden wir uns in einer Epoche der Doppelzüngigkeit und damit Zerrissenheit, Gespaltenheit und Zwieltigkeit, wie sie vielleicht keine frühere Zeit gekannt hat.“ Die Autorin erläutert dies an einigen Beispielen. „Richard Sorge“, so schreibt sie, „hat nicht nur das Doppelleben eines Schriftleiters des Dritten Reiches und eines Spions für das sowjetische Heer geführt, sondern er hat wirklich doppelte Seinszustände erfahren. Der amerikanische Atomspion Gold hat gleichfalls mehrere Leben geführt: ein Leben als unverheirateter Mustersohn und Bruder, der tagsüber als Chemiker in einer Fabrik arbeitete — und ein Geheimleben, oft des Nachts im Laboratorium derselben Fabrik und im Dienste der Sowjetunion.“ Ähnliches gilt auch für die beiden hohen britischen Diplomaten Burgess und McLean, die die berühmte Universität Oxford besuchten und trotzdem als hohe Geheimnissträger zu den Sowjets überliefen. Es gilt gleichfalls für den



Alger Hiss in USA: „Als Agenten des Kreml...“

Im Dienst der Sowjets

Spione und Agenten — als Diplomaten und Berater getarnt

Schlacht die Informationen eines erstklassigen Spions über Kräfte und Aufmarsch des Gegners möglicherweise wichtiger sein könnten als die tapfersten Regimenter. Der Schriftsteller Sanche de Gramont erwähnt in seinem Buche „Der geheime Krieg“ die Untersuchungen eines chinesischen Militärtheoretikers aus dem Jahre 500 v. Chr., worin die folgenden Unterscheidungen zu finden sind: „Unter ‚örtlichen Spionen‘ versteht man die Bewohner des betreffenden Landes. ‚Innere Spione‘ nennt man die Beamten des Feindes, deren man sich bedienen kann. ‚Bekehrte Spione‘ sind diejenigen, die man erpatet hat und für sich selbst verwendet. ‚Geopferte Spione‘ nennt man solche, die dem Feind zum Zweck der Täuschung in die Hand gespielt werden. Und ‚überlebende Spione‘ sind diejenigen, die Nachrichten aus dem Lager des Feindes zurückbringen.“ In unseren Tagen kommt jedoch für die Geheimdienstarbeit noch folgendes hinzu: 1. Entschlüsseln des Codes jeder ausländischen Regierung, die des Entschlüssels wert befunden werden. — 2. Aufstellen des Codes und ihre Abänderung, sobald man erfahren hat, daß sie vom Ausland entschlüsselt werden. — 3. Abhören und Überwachen der Nachrichtenübermittlung fremder Staaten mit Hilfe von zahllosen Abhörstationen überall auf der Welt (manche auf Schiffen oder Flugzeugen, auch das Auge der um den Erdball geschossenen Satelliten nicht zu vergessen, die angeblich nur meteorologischen Forschungszwecken dienen). — 4. Aufspüren der Radarabwehr in den Ländern vor oder hinter dem Eisernen Vorhang.

namhaften USA-Politiker Alger Hiss, der aus einer Art Haßliebe gegenüber seinem Vaterlande zum Agenten Moskaus wurde. Und es gilt ebenso für den schwedischen Oberst Wennerström, der sogar in den Stockholmer Hofkreisen verkehrte, erstrangige Einblicke in das Verteidigungssystem des Westens besaß und dennoch in den Kellerräumen seiner Villa Fotokopien von streng vertraulichen Akten zwecks Übergabe an Mittelsmänner des Kremls anfertigte. Was Wunder also, wenn eine derart aufgeweckte, wurzellose, kranke und vom Untersten zum Obersten gekehrte Welt geradezu ein Dorado für die Dunkelmänner der östlichen Seite darstellt!

Überzeugende Beweise für das, was man in Moskau nicht gern hören möchte, wurden der Weltöffentlichkeit erst in allerjüngster Zeit geliefert. Schon 1969 hatten Sowjetagenten wichtige Einzelheiten der britisch-französischen Überschall-Passagiermaschine „Concorde“ erkundet und an ihre Auftraggeber weitergeleitet. Jetzt aber ist, wie unseren Lesern in groben Zügen bekannt, der Spitzel Oleg Ljanin (34) aus dem Londoner Diplomatengehege der Russen ausgebrochen und unter Mitnahme einer umfangreichen Namensliste von Spionen zum Westen übergelaufen. Die britische Regierung hat daraufhin sofort 105 Sowjets in ihrem Lande für „unerwünschte Personen“ erklärt und ausgewiesen. Wie der Kreml auf diese Maßnahme reagieren würde, war vorauszusehen. Selbstredend waren nun auch zahlreiche harmlose Engländer, die sich in Rußland aufhielten, plötz-

lich „Spione“, und außerdem erklärte die amtliche Moskauer „TASS“-Agentur, ein solcher Schritt gefährde in höchstem Maße das Zustandekommen einer europäischen Sicherheitskonferenz.

Doch nicht genug damit. Am 3. Oktober war gleich darauf der Handelsattaché Anatol Tscheboradow mit einem Fahrzeug der Sowjetbotschaft aus Brüssel verschwunden. Auch er erhielt in England politisches Asyl und soll dem amerikanischen Geheimdienst zufolge eine Liste von über 30 sowjetischen Diplomaten, Beamten und anderen in Belgien tätigen Russen, die ebenfalls für das KGB arbeiten, mitgebracht haben. Leuten, die vor allem bei der NATO und deren militärischem Hauptquartier in Südbrügge sowie in weiteren Nato-Stäben in Holland und der Bundesrepublik heruspionierten. Diese Meldung ist inzwischen von amtlicher belgischer Seite bestätigt worden. Nur die Sowjets schweigen sich hierzu aus.



... die Klaviatur meisterhaft beherrscht“: Die Briten Burgess und McLean Fotos (3) dpa

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß der Kreml am 2. 6. 1971 durch ihm hörige Priester der Russisch-Orthodoxen Kirche in Moskau ein „Allrussisches Kirchenkonzil“ veranstaltete, bei dem einer seiner Agenten namens Pimen (richtiger Name Izwekov) als „Patriarch von Moskau“ in den Sattel gehoben wurde. Der wichtigste KGB-Beauftragte in der orthodoxen Kirche Rußlands ist jedoch nach zuverlässigen Meldungen unserer Gewährsmänner der „Metropolit von Leningrad“, Nikodim (richtiger Name: Rotow). Er ist der Chef des Außenamtes der orthodoxen Kirche der Sowjetunion und steuert, wie uns berichtet wird, „mit großem Erfolg“ die ihm unterstellten KGB-Offiziere im Weltkirchenrat. Wir ersehen hieraus nicht nur, auf wie vielen Klaviaturen Moskaus Spionage spielt, sondern der besagte Nikodim befindet sich zur Zeit sogar in der Bundesrepublik auf Reisen, wo er — ausgestattet mit dem Heiligenschein der deutsch-sowjetischen Annäherung — Gespräche mit kirchlichen Unschuldslämmern unseres Landes führt. Ob sie wissen, mit wem sie es dabei zu tun haben, ist uns unbekannt. Viel wichtiger erscheint uns, daß man in Bonn den Mut aufbringt, mit der in Aussicht gestellten Spionage-Dokumentation den selbst erzeugten ostpolitischen Nebel zu durchstoßen, um bis zu dem vorzudringen, was sich in Wahrheit hinter der Maske Moskaus verbirgt. Mit diesen vielschichtigen Hinweisen wollten wir jedenfalls auf gedrängtem Raum einen lesenswerten Beitrag zum Thema unserer Betrachtung leisten.

Tobias Quist